Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952 1952

218 (16.12.1952)

Visual Library

Offenburger Tageblatt
Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Ab heute: Frankfurter Aktienkurse

Nummer 218 | Verlagsort Offenburg | Dienstag, 16. Dezember 1952 | Ausgabe A | 141. Jahrgang

Vorkonferenz der NATO

Angelsächsische Saarvermittlung und Reform der EVG vermutet – NATO-Oberbefehlshaber fordern 35 neue Flugplätze für 1953

Drahtbericht unseres Pariser rl-Korrespondenten

Paris. Die Pariser Beobachter sind der Auffassung, daß die Tagung der NATO, auf der keine lebenswichtigen Beschlüsse gefaßt werden können, weil die Planung für 1953 erst auf einer späteren Konferenz im Frühjahr festgelegt werden soll, als eine Art spanischen Wand für die Behandlung großer Probleme dient. Wenn auch das amerikanische Interregnum es nicht erlaubt, endgültige Lösungen zu wählen, und wenn auch kein Vertreter der Eisenhower-Verwaltung sichtbar anwesend ist, so ist es doch möglich, zumindest in denjenigen Fragen einen Fortschritt zu erreichen, in denen sich die Haltung der zukünftigen republikanischen Regierung der USA nicht von der demokratischen unterscheidet. Es wird in Paris viel davon gesprochen, daß Eden, gestützt von Acheson, der französischen Regierung Vorschläge machen will, um die Saarfrage endgültig aus dem Wege zu räumen und dadurch die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich möglich zu machen. Während in der Saarfrage nur eine Annahme besteht, kann im Falle der EVG von Gewißheit gesprochen werden. Diese Frage hängt aufs engste mit den Zielen der NATO zusammen und betrifft die große Lücke in der Verteidigung des Westens. Wie man schon am Vorabend der Konferenz feststellen konnte, betrachtet man in Kreisen der atlantischen Organisation die Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft als eine überholte Formel. Die Erklärungen des Bundeskanzlers über Möglichkeiten der Vertragsrevision, die in der gesamten Pariser Presse groß wiedergegeben wurden, haben diese Überzeugung bestärkt.

Zwei Lösungen stehen bei den nichtoffiziellen Diskussionen der Konferenzteilnehmer im Vordergrund: einmal die direkte Aufnahme der Bundesrepublik in die NATO, die am stärksten von amerikanischer Seite empfohlen und von französischer Seite am heftigsten bekämpft wird, und zum zweiten die Umwandlung des nicht ratifizierten EVG-Vertrags im Sinne der Vorschläge der französischen Gaullisten und der deutschen Sozialdemokraten: politische Föderation Europas und Koalitionsarmee, deren nationale Gruppen selbständig bleiben sollen. Wie es scheint, wäre bei dieser Lösung der Anschluß für England möglich. Neben diesen beiden Hauptfragen scheinen Amerikaner und Engländer hinter den Kulissen über die Beilegung des persischen Ölstreiks durch Gründung einer amerikanisch-englischen Gesellschaft zu verhandeln.

Bei der Eröffnung der Tagung des Atlantikrats am Montag forderte der dänische Außenminister Ole Bjoern Kraft als Ratsvorsitzender die Schaffung eines „neuen Atlantis", in dem die Welt auf der Grundlage des guten Willens, der Toleranz und der Zusammenarbeit neu aufgebaut werden könnte. Die Atlantikpakt-Organisation sei ein Eckstein des Friedens.

Außenminister Robert Schuman wünschte, daß der Atlantikrat in Zukunft häufiger zusammentritt. Schuman wies auf den rein defensiven Charakter der Atlantikpakt-Organisation hin und nannte die „Klarheit der gemeinsamen Zielsetzung" das Bindeglied zwischen den Teilnehmerstaaten. Die Ziele der NATO seien in Reichweite gerückt. Alcide de Gasperi, der Ministerpräsident und Außenminister Italiens, sprach sich für gemeinsame Abwehrmaßnahmen der freien Länder gegen die kommunistischen Parteien aus.

In der ersten Arbeitssitzung forderten die NATO-Oberbefehlshaber General Ridgway und Admiral McCormick am Montag den Bau von 35 neuen Flugplätzen für 1953. Nur dann würden die Streitkräfte der Atlantikpakt-Organisation die erforderliche Schlagkraft haben.

Vor Außenministerkonferenz mit Adenauer?

Politischer Berater der USA-Oberkommission trifft den Bundeskanzler vor Abflug nach Paris

(Drahtbericht unserer Bonner Vertretung)

Bonn. Ueberraschenderweise stattete der politische Berater der amerikanischen Hohen Kommission Mr. Reber, der soeben erst aus den USA nach Bonn zurückgekommen ist, am Montagabend, 18 Uhr, im Palais Schaumburg Bundeskanzler Dr. Adenauer einen Besuch ab. Noch am gleichen Abend reiste Mr. Reber nach Paris, um dort mit dem amerikanischen Außenminister Acheson zusammenzutreffen. Acheson befindet sich aus Anlaß der Tagung des Atlantikpaktes seit Samstag in Paris. Politische Beobachter in Bonn äußern die Vermutung, daß Mr. Reber seinem Außenminister die Anregung zu einer Einladung Dr. Adenauers nach Paris überbringen werde. Mr. Reber dürfte den Bundeskanzler ferner über die amerikanische Beunruhigung wegen der Verzögerung der Ratifizierung unterrichtet haben. Man glaubt in Bonn nach wie vor, daß die USA auf Revisionsabsichten irgendwelcher Art absolut negativ reagieren werden. Man interpretiert die amerkanische Auffassung dahin, daß Washington das gesamte europäische Verteidigungssystem in dem Augenblick als gescheitert ansieht, da die Bundesrepublik entweder durch eigenen Entschluß oder durch fremde Einwirkungen aus dem Block der freiheitlichen Welt ausbricht bzw. herausgebrochen wird. Ob es nach der Abreise Rebers nach Paris noch zu der ursprünglich geplanten Reise Hallsteins dorthin kommt, steht in Bonn zur Stunde noch nicht fest.

In diesem Zusammenhang findet in hiesigen politischen Kreisen ein „Figaro"-Interview starke Beachtung, in dem der Bundeskanzler den Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung Großbritanniens am europäischen Verteidigungssystem ausgedrückt hat. Französische politische Kreise hätten, wie es in einem Bericht des Reuter-Vertreters Harold King aus Paris heißt, an dieses Interview die Vermutung geknüpft, daß die stärkere Heranziehung Großbritanniens an das EVG-System einen Ausweg aus dem Ratifizierungs- bzw. Revisionsdilemma bieten könne, in dem sich auch

Fortsetzung auf Seite 2

Versuche zur Rettung Pinays

Adenauer beeinflußt innenpolitische Lage Frankreichs

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

rl. **Paris.** Die französische Nationalversammlung bestimmt am Dienstag das Datum für die beiden von Pinay gestellten Vertrauensfragen. Die politischen Freunde des Ministerpräsidenten machen verzweifelt anmutende Versuche zur Rettung der Regierung. Man spricht in parlamentarischen Kreisen weiterhin von dem Eintritt der Gaullisten in die Regierung unter Vermeidung einer Krise. Dieses ist ohne den Rücktritt des Außenministers nicht möglich. Die Stellung de Gaulles ist augenblicklich stark, er hat den Schlüssel zur Krise in der Hand. Infolge der Erklärungen Dr. Adenauers über die Möglichkeit einer europäischen Föderation und einer Neufassung des Verteidigungsabkommens sind die außenpolitischen Konzeptionen der Gaullisten stark im Kurse gestiegen. Man hält es jetzt für möglich, daß auf dieser Ebene die Verständigung zwischen Bonn und Paris unter Zustimmung der Engländer erreicht wird. Schumans Position wird dadurch geschwächt, während Pinay daraus Nutzen ziehen kann, daß er von jeher der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft sehr kühl gegenüberstand. Der Stellungswechsel des Bundeskanzlers wirkt sich also in einer Verstärkung der Tendenzen zur Einbeziehung der Gaullisten in die französische Regierung aus.

Kritische Stimmung

Von

Peter Ehlers, Paris

Der Atlantikrat, der am Montag in Paris zusammentrat, wird wegen des amerikanischen Interregnums keine weitgehenden Beschlüsse fassen können. Die Unsicherheit, die in bezug auf die künftige Außenpolitik der Vereinigten Staaten herrscht, sowie die sehr verschiedenartige Einschätzung der russischen Gefahr durch die Mitgliedstaaten der Paktgemeinschaft drücken schwer auf die Arbeiten der NATO. Wenn auch mit Sicherheit angenommen werden kann, daß die neue amerikanische Regierung in großen Zügen die bisherige Europapolitik fortsetzen wird, so ist auf der anderen Seite zu erwarten, daß unter dem Druck des Taftschen Flügels im Senat die Ausgaben für Auslands- und Rüstungshilfe bedeutend verringert werden. Es ist kein Geheimnis, daß zwei oder drei der Atlantikpaktorganisation angeschlossene europäische Staaten nur auf den Augenblick warten, wo Amerika diese Kürzungen bekannt gibt, um dann laut zu erklären, sie seien der riesigen und unproduktiven Aufrüstung überdrüssig.

Die Stimmung im Hauptquartier von Rocquencourt ist kritisch. Es wird ebenso wie in den Vereinten Nationen, „am Ort getreten". Man nimmt zur Kenntnis, daß die Russen die sanfte Lethargie der Militärs und die beschwingte Beredsamkeit der Staatsmänner mit keinem falschen Schritt stören. Es steht fest, daß die Rüstungspläne für 1953 und die folgenden Jahre nicht vor Ende Dezember 1952 ausgearbeitet werden können. Zwar hatte das Generalsekretariat den Versuch unternommen, an Hand der von den einzelnen Regierungen ausgefüllten Fragebogen ein Inventar der vorhandenen Streitkräfte und Rüstungsmittel aufzustellen, um hierauf einen Ausgleich zwischen den militärischen Ansprüchen und den wirtschaftlichen Möglichkeiten herbeizuführen. Diese Arbeit ist aber nicht sehr weit gediehen, von Entscheidungen gar nicht zu reden.

Die verschiedenartige Einschätzung der Gefahr, in der die freie Welt schwebt, hat dazu geführt, daß man im Atlantikrat nicht mehr im selben Schritt und Tritt marschiert, besonders seit Ministerpräsident Churchill der Meinung Ausdruck verliehen hat, daß der Kalte Krieg kaum in einen richtigen Krieg ausarten werde. Wenn diese Voraussage richtig ist, so mag an der Besserung der weltpolitischen Lage die Tatsache schuld sein, daß es überhaupt einen Atlantikpakt gibt, selbst wenn dessen bisherige Aktionen nicht dazu angetan waren, den Russen Angst einzujagen. Die im abgelaufenen Jahr so deutlich gewordene Wandlung in der Gefahrenbewertung macht es notwendig, daß der Atlantikrat so bald wie möglich, am besten sofort nach dem Amtsantritt Eisenhowers, zu einer neuen Sitzung zusammentritt, um die Meinungen aufeinander abzustimmen und eine neue, allgemein gültige gemeinsame europäische Rußlandpolitik auszuarbeiten. Nur auf einer solchen Basis wird es möglich sein, alle 14 Atlantikpaktmächte im Gleichschritt marschieren zu lassen.

Sehr schwer drückt auch die Unsicherheit über die Europaarmee auf die Arbeiten des Atlantikrates. Es ist unmöglich, ein Programm auf lange Sicht aufzustellen, solange hier keine Lösung gefunden worden ist. Wenn eine solche Armee entstehen würde, so hätten die sechs an ihr beteiligten Nationen ein gemeinsames

Zöllner im Wohnwagen



Seit einigen Wochen läuft eine neue Aktion des Zollgrenzschutzes gegen den Kaffeeschmuggel an der belgischen Grenze. Eine Gruppe junger Zollbeamter wurde im Aachener Raum in mehreren Wohnwagen einquartiert, die schwerpunktmäßig an der „Kaffeefront" eingesetzt werden. Die Wohnwagen sind mit Propagandas ausgerüstet, das zum Kochen und Heizen verwendet wird. — Unser Bild: Das Alarmzeichen — eine rote Leuchtkugel — steigt hoch. Die Zöllner, die mit ihren Wohnwagen dicht an der Grenze liegen, gehen sofort auf Streife.

14 Millionen DM für die Landwirtschaft

Ministerrat des Landes Baden-Württemberg verabschiedet Gesetzentwurf zur Behebung dringender Notstände

Stuttgart. Der Ministerrat des Landes Baden-Württemberg hat am Montag den Entwurf eines Gesetzes zur Behebung dringender Notstände der Landwirtschaft verabschiedet. Durch das Gesetz, das bereits heute Dienstag vom Landwirtschafts- und Ernährungsausschuß und vom Finanzausschuß beraten wird, soll die Verfassunggebende Landesversammlung der Landwirtschaft insgesamt bis zu 14 Millionen DM an finanziellen Hilfsmitteln gewähren.

Zu Behebung dringender Notstände in der Landwirtschaft sollen Kredite in Höhe von insgesamt zehn Millionen DM aus dem außerordentlichen Haushalt in folgender Aufteilung zur Verfügung gestellt werden:

Umlegung und Meliorationen 3,5 Millionen DM. Instandsetzung und Verbesserung von Wirtschaftsgebäuden 2,5 Millionen DM. Erbauseinandersetzung zur Verhinderung der Realteilung und für die Ermöglichung der Uebernahme von Pachtbetrieben durch junge Landwirte zwei Millionen DM. Inventar- und Betriebsmittelbeschaffung 1 Million DM. Elektrifizierung abgelegener Höfe 0,6 Millionen DM. Errichtung von Gemeinschaftsanlagen in Landgemeinden 0,4 Millionen DM. Die eingesetzten Beträge sind gegenseitig deckungsfähig, d. h. bei Bedarf untereinander verschiebbar.

Darüber hinaus sollen zur Verbilligung von Futtermitteln für die im Sommer 1952 durch Dürre und Engerlinge besonders schwer geschädigten Gebiete im ordentlichen Haushalt Landesmittel bis zur Höhe von 4 Millionen DM als verlorene Zuschüsse über Genossenschaften und Landhandel zur Verfügung gestellt werden. Die Zusicherungen der Genossenschaften und des Landhandels, daß angesichts der Zuschüsse Preissteigerungen von Futtermitteln vermieden werden könnten, weil diese Futtermittel schon im Lande greifbar sind, haben nach Mitteilung von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier die zuvor bestehenden Bedenken des Landwirtschaftsministers zerstreut. Dr. Maier schilderte die vergeblichen Bemühungen der bäuerlichen Bundestagsabgeordneten aus Baden-Württemberg, für die Landwirtschaft beim Bund Dürreentschädigungen zu erwirken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Budget und einen gemeinsamen Rüstungsplan. Wenn sie aber nicht entsteht? Wie soll das deutsche Vakuum ausgefüllt werden und durch wen?

Was nun in Paris geschehen soll, ist noch nicht ganz sicher. Wahrscheinlich kommt es zur Ausarbeitung eines Mindestprogrammes für das kommende Jahr, wobei voraussichtlich in etwas realistischerer Weise vorgegangen werden dürfte als im Februar in Lissabon, wo für das Jahr 1952 die Aufstellung von 50 Divisionen und die Bereitstellung von 4000 Flugzeugen beschlossen worden war. Wichtiger aber noch als die Divisionen ist der Geist, und hier kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß außer General Ridgway niemand die NATO so richtig ernst nimmt. Wie das britische Institut für internationale Angelegenheiten (Royal Institute for International Affairs) auf Grund einer eingehenden Studie bekanntgab, betrachtet ein Teil der europäischen öffentlichen Meinnung die Verteidigungspolitik der Atlantikpaktorganisation als eine amerikanische Verteidigungspolitik und als eine ernsthafte Provokation der Sowjetunion. Wenn derartige Auffassungen auch in Rocquencourt herrschen, so kann man ungefähr ermessen, mit welcher Begeisterung dort gearbeitet wird. Es sind zweifellos derartige Engpässe, die General Ridgway größere Sorgen bereiten als die technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Regierung der Sowjetunion sieht die Lage jetzt zweifellos sehr klar. Würde sie auch nur ein einziges Mal drohend knurren, so stünde wahrscheinlich schon morgen ein geeintes europäisches Heer angetreten.

50 Bergwerksleute ertrunken

Manila. Rund 50 Bergleute ertranken am Montag in der philippinischen Provinz Camarines Norte auf Luzon, als mehrere Stollen eines Goldbergwerks einbrachen und Wasser eines nahegelegenen Flusses die Gänge überflutete. Nach Mitteilung eines Sprechers der Bergwerksgesellschaft waren zunächst 69 Bergleute eingeschlossen. Etwa 20 von ihnen konnten sich jedoch retten.

„Europa-Armee" im Osten

Neues VOPO-Regiment in Prag?

Drahtbericht unseres Berliner Vertreters

Berlin. Unserem Berliner Korrespondenten liegen jetzt zuverlässige Berichte vor, daß schon seit längerer Zeit ein neueingekleidetes Regiment der Bereitschaften der sowjetzonalen Volkspolizei in der Nähe der tschechoslowakischen Hauptstadt Prag stationiert worden ist. Neueingekleidete Vopo-Einheiten in unbekannter Stärke sollen — nach bisher noch unbestätigten Meldungen — in Nordost-Polen stationiert worden sein.

Die in der Nähe von Prag stationierten Volkspolizisten, die russenähnliche Uniformen tragen, haben bereits an den Herbstmanövern der tschechischen Wehrmacht teilgenommen und erhalten ihren waffentechnischen Unterricht von sowjetischen und tschechischen Offizieren. Auf den großen Truppenübungsplätzen in der Nähe der tschechoslowakischen Hauptstadt finden laufend gemeinsame Übungen dieser deutschen Einheiten zusammen mit tschechischen Truppenteilen statt.

Wohl informierte Ostberliner Regierungskreise sind der Meinung, daß diese Einheiten den Grundstock für das deutsche Kontingent der „Europa-Armee der östlichen Seite" bilden sollen. Aus Urlauberberichten ist auch zu entnehmen, daß bei den Manövern die drei deutschen Bataillone je einem tschechischen Regiment zugeteilt wurden und nicht als geschlossenes Regiment an den Übungen teilnahmen. Sie nehmen an, daß ihr Einsatz im Ernstfall ebenfalls nur in gemischter Formation vor sich gehen würde.

Diese im Aufbau befindliche „Europa-Armee der anderen Seite" gleicht dem Europäischen Verteidigungsplan fast auf ein Haar, lediglich die Uniformen sind im Spiegelbild verschieden. In der sowjetzonalen Deutschen Demokratischen Republik wird es demnach keine Nationalarmee geben, sondern auch nur deutsche Kontingente in Höhe von wahrscheinlich nicht mehr als einem Bataillon oder Regiment. Die Normung ist im Osten allerdings weiter fortgeschritten. Nachdem die Uniformen dem sowjetischen Muster angepaßt worden sind, unterscheidet die Soldaten nur noch die Sprache voneinander.

Streik im graphischen Gewerbe beendet

Tarifliche Vereinbarung stellt den Arbeitsfrieden wieder her

Frankfurt. Der Streik im graphischen Gewerbe ist zu Ende. Die Tarifpartner haben sich am frühen Montagmorgen nach achtzehneinhalbstündiger Verhandlung auf eine tarifliche Vereinbarung geeinigt, mit der der Arbeitsfriede wiederhergestellt wird. Danach werden die Löhne im graphischen Gewerbe um 4,7 Prozent erhöht das heißt der Ecklohn wird künftig rund acht Pfennig höher liegen als bisher. Die Gewerkschaft hatte zehn Pfennig gefordert. Die Hilfsarbeiterlöhne sollen von bisher 80 auf 82,5 Prozent des Facharbeiterlohns heraufgesetzt werden. Die Ortsklasseneinteilung soll bis zum 1. April nächsten Jahres neu geregelt werden. Soweit Sondervereinbarungen zwischen graphischen Betrieben und der Gewerkschaft abgeschlossen wurden, die der ursprünglichen Gewerkschaftsforderung näherkommen, sollen sie durch das Tarifabkommen nicht berührt werden. Das Abkommen gilt bis zum 31. Dezember 1953. Damit ist nach neuntägiger Dauer ein Streik beendet worden, der die graphische Industrie und auch für einige Tage einen großen Teil der Presse im Bundesgebiet stillegte. Das neue Lohnabkommen tritt mit der vergangenen Lohnwoche in Kraft.

Die Industrie-Gewerkschaft Druck und Papier weist in einer Erklärung darauf hin, daß mit dem neuen Lohnabkommen die gewerkschaftlichen Forderungen in den entscheidenden Punkten zwar nich hundertprozentig, aber doch sehr weitgehend bewilligt worden sind. Eine besondere Klausel des Abkommens mache es möglich, bei größeren Veränderungen im Preisgefüge oder anderen sozialen Verhältnissen die Vereinbarung früher zu kündigen.

Stand der Osten hinter dem Streik?

Wie am letzten Mittwoch aus Ostberlin bekannt wurde, hat sich der Chef des ostzonalen Gewerkschaftsbundes, Warncke, lobend über die westdeutsche KPD und ihre „inoffizielle" Vorbereitung eines Zeitungsdruckerstreiks in der Bundesrepublik ausgesprochen. Warncke äußerte, daß „die Sache endlich mal programmgemäß geklappt" habe und daß die unzuverlässige KPD dadurch manche Schlappe der letzten Monate wieder ausgeglichen hätte. Die KPD dürfe nun allerdings nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern schon jetzt Vorbereitungen für ähnliche Arbeitsniederlegungen nach der 3. Lesung der Verträge im Bundestag treffen. — lit

Vor Außenministerkonferenz mit Adenauer?

Fortsetzung von Seite 1

Frankreich befindet, denn auch in Frankreich dürfte die Ratifizierung ohne Revision noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden haben. Der Bundeskanzler ist seinerseits, wie man von diesem Echo seines Interviews hier hört, durch die Aussicht auf Revision wie auf Nichtratifizierung gleicherweise „alarmiert".

In Bonner politischen Kreisen ist man dagegen der Auffassung, daß die stärkere Eingliederung Großbritanniens die Widerstände der deutschen Opposition gegen die Ratifizierung des deutsch-alliierten Vertragswerkes abschwächen könnte. An offizieller Stelle hilft man sich über diese sehr starke diplomatische Aktivität, die sich in äußerster Abgeschlossenheit entfaltet, in absolutes Schweigen. Lebhaft beachtet wurde im Zusammenhang mit diesem gesamten Fragenkomplex in hiesigen in- und ausländischen Kreisen aber die Tatsache, daß sich der deutsche Bundespressechef Dr. von Eckardt mit einem seiner Mitarbeiter von Mittwoch bis zum Wochenende in Paris aufgehalten habe und darüber dem Bundeskanzler Bericht erstattet hat. Die Reise von Eckarts, die außerhalb jeder internationalen Konferenz stattgefunden hatte, könne, so glaubt man, nur dem Zweck einer Sondierung der politischen Atmosphäre in der französischen Hauptstadt gedient haben. Andererseits dürfte von Eckardt keinen Zweifel über die Absicht Adenauers gelassen haben, die Ratifizierung des Vertragswerks unter allen Umständen durchzusetzen.

CDU-Parteitag erst im April?

Drahtbericht unserer Bonner Vertretung

Bonn. Der Parteivorstand der CDU Deutschland trat am Montagnachmittag unter dem Vorsitz von Bundeskanzlers Dr. Adenauer zu einer zweitägigen Arbeitssitzung zusammen. Die Einberufung erfolgte nicht im Zusammenhang mit den jüngsten politischen Ereignissen, sondern war schon seit einiger Zeit vorgesehen. Man mißt ihr aber im Hinblick auf diese Ereignisse eine besondere Bedeutung bei. Aus diesem Grunde waren auch die der CDU angehörenden Ministerpräsidenten eingeladen; von ihnen war aber nur Ministerpräsident Altmeier von Rheinland-Pfalz, erschienen. Weiter nahmen an der Sitzung die Landesvorsitzenden der CDU teil. Bundeskanzler Dr. Adenauer berichtete eingangs über die politische Lage. Neben den aktuellen politischen Problemen steht vor allem die Vorbereitung des Parteitages der CDU auf der Tagesordnung. Wie wir erfahren, wird erwogen, den Parteitag, der Ende Januar in Hamburg stattfinden sollte, auf den April zu verschieben. Die Verlegung soll erfolgen mit Rücksicht auf die veränderten Termine für die Ratifizierung des Vertragswerks und mit der Absicht, den Parteitag in möglichst engen Zusammenhang mit den Bundestagswahlen zu bringen.

Die Verluste in Korea

Wieder heftige Kämpfe um die Höhenzüge

Tokio. Die Kampftätigkeit an der Koreafront hat seit Sonntag an Intensität zugenommen. UNO-Truppen vertrieben die chinesischen Kommunisten aus einer Feldstellung in der Nähe des doppelgipfligen Jane-Russel-Berges, die von den Chinesen einige Stunden vorher genommen worden war. Chinesische Angriffe auf den Nadelspitzenberg blieben im Abwehrfeuer der UNO-Verbände liegen. Auch im Gebiet der Scharfschützenhöhe tobten heftige Kämpfe. Die Luftätigkeit der UNO-Streitkräfte beschränkte sich im wesentlichen auf die Unterstützung der Bodentruppen. Einige Superfestungen bombardierten Ziele im rückwärtigen Frontgebiet der Nordkoreaner.

Die Verluste der UNO-Truppen an Gefallenen, Verwundeten und Vermißten haben nach Mitteilung des UNO-Oberkommandos die Höhe von 282 000 Mann erreicht. Die amerikanischen Einheiten hatten 114 000 Ausfälle. Die Gesamtverluste der Kommunisten werden auf über 1,7 Millionen Mann geschätzt.

82 Tote bei Meuterei auf einer Gefangeneninsel

Tokio. 82 kommunistische Zivilinternierte fanden am Sonntag bei einer Massenmeuterei auf der koreanischen Gefangeneninsel Pongam den Tod. 120 Gefangene wurden verwundet. Wie das UNO-Oberkommando am Montag bekanntgab, hatten sich etwa 3000 Gefangene in einem der beiden Lager auf der Insel trotz wiederholten Verbots zu militärischen Exerzierübungen formiert und waren, als die Wachen einschreiten wollten, in einer langen Kette mit untergefaßten Armen auf die Wachposten zumarschiert. Hinter dieser Kette liefen andere Gefangene her, die die Wachmannschaften mit Steinen bewarfen. Die Posten gaben daraufhin Warnschüsse ab und eröffneten, als die Warnungen mißachtet wurden, das Feuer auf die Gefangenen.

Peking lehnt indischen Koreaplan ab

Peking. Die Regierung der Volksrepublik China hat nach Meldung der Nachrichtenagentur „Neues China" am Sonntag den von der UNO-Vollversammlung angenommenen indischen Plan zur Beilegung des Koreakonfliktes abgelehnt.

Kampagne gegen „Großbauern"

Lebensmittelsammlung soll bessere Versorgung der Sowjetzonen-Bevölkerung auf Weihnachten ermöglichen

Berlin. Die Kampagne gegen Großbauern in der Sowjetzonen-Republik ist auf einem Höhepunkt angelangt. Sie wird mit besonders intensiven „Groß-Erfassungsaktionen" gekoppelt, um vorübergehend über örtliche Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung hinwegzukommen. In vielen Kreisen der Sowjetzonen-Republik sind seit Anfang Dezember Sofortmaßnahmen zur Sammlung von Lebensmitteln und Vieh angelaufen, um wenigstens vor den Weihnachtsfeiertagen die Bevölkerung besser versorgen zu können.

Als Großbauern gelten in der Sowjetzone grundsätzlich alle Bauern mit einem Besitz von mehr als 20 Hektar. Sie dürfen im allgemeinen nicht den seit Sommer dieses Jahres stark propagierten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften beitreten. In fast allen SED-Zeitungen der Sowjetzone werden diese Großbauern als „Dorfreiche" bezeichnet, deren Macht gebrochen werden müsse. Nicht erfüllte Soll-Abgaben, die nach Aussagen von Sachverständigen vielfach zu hoch angesetzt werden, führen zu Kontrollen und Beschlagnahmen etwa vorhandener landwirtschaftlicher Vorräte durch die „werktätigen Bauern". Seit dem letzten Sommer sind aus diesem Grunde besonders viele bäuerliche Familien aus der Sowjetzonen-Republik nach Westberlin geflüchtet.

In vielen Städten der Sowjetzone haben die SED oder die kommunistisch geleiteten Organisationen in der letzten Woche Versammlungen einberufen, auf denen wiederholt „Großbauern" für die schlechte Lebensmittelversorgung der Bevölkerung verantwortlich gemacht wurden. So berichtet die „Volksstimme", Magdeburg, von einer überfüllten Versammlung, die beschlossen habe, mit der Ablieferung rückständige Bauern von den staatlichen Organen in Magdeburg zur Rechenschaft ziehen zu lassen. Dieser Beschluß werde alle veranlassen, sich auf ihre Pflicht zu besinnen. Aehnliche Berichte liegen aus den meisten der 14 Bezirke der Sowjetzonen-Republik vor.

Blutiges Eifersuchtsdrama in Basel

Das Ende einer erregten Auseinandersetzung

Basel. Ein blutiges Eifersuchtsdrama, das einen Toten und einen Schwerverletzten forderte, was über das Wochenende das Tagesgespräch von Basel. Nach einer erregten Auseinandersetzung verletzte am Samstagabend ein 37jähriger Blechnermeister seine von ihm getrennt lebende, 3 Jahre jüngere Ehefrau durch einen Pistolenschuß schwer, nachdem sie sich geweigert hatte, zu ihrem Manne zurückzukehren. Dann setzte sich der Täter in seinen Wagen und fuhr zur Wohnung des Geliebten seiner Frau, den er durch einen Schuß ins Herz tötete. Anschließend ergriff der Mörder die Flucht, wurde aber eine Stunde später von der Polizei, die für die ganze Nordschweiz Großfahndung mit Funkwagen angesetzt hatte, auf einer Ausfallstraße Basels angehalten und ohne Gegenwehr verhaftet. Bei seiner ersten Vernehmung gab der Täter an, er habe aus Verzweiflung gehandelt, nachdem er seine Frau und deren verheirateten Geliebten mehrmals vor einer Fortsetzung ihres illegitimen Verhältnisses gewarnt hatte. Ursprünglich habe er die Absicht gehabt, nach der Tat ebenfalls aus dem Leben zu scheiden und auch sein zehnjähriges Kind in den Tod mitzunehmen. Schließlich habe er es aber doch nicht über sich gebracht, das Kind zu erschießen. Die durch die Schüsse schwerverletzte Ehefrau befindet sich außer Lebensgefahr.

Flugzeugabsturz fordert zwei Todesopfer

Fürstenfeldbruck. Ein zweimotoriges amerikanisches Flugzeug stürzte am Sonntag in Mittelstetten im Landkreis Fürstenfeldbruck bei München brennend ab und explodierte beim Aufprall neben einem landwirtschaftlichen Anwesen. Von den Flugzeuginsassen konnten sich drei mit dem Fallschirm retten, während zwei andere bei der Explosion ums Leben kamen. Das Anwesen fing sofort Feuer und brannte ab. In den umliegenden Gehöften wurden durch die Explosion die Dächer abgedeckt.

In fünf Tagen um die Welt

Paris. In vier Tagen, 22 Stunden und 25 Minuten ist der französische Journalist Marie Audibert um die Welt gereist und hat damit den bestehenden Rekord um über 30 Minuten unterboten.

Neues in Kürze

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Kölner Beigeordneten Dr. Josef Löns zum Leiter des Auswärtigen Amtes bestellt.

Bundeswohnungsbauminister Fritz Neumayer überreichte in Bonn dem Generaldirektor der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten (GAgfAH), Arnold Knoblauch, das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschlands. Der Bundespräsident hat Knoblauch diese hohe Auszeichnung für dessen Verdienste als Vorsitzender des wohnwirtschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für den Wohnungsbau verliehen.

Der DGB-Bundesvorstand hat die Ministerpräsidenten der Länder gebeten, sich für die unverzügliche Zustimmung des Bundesrates zu dem Gesetz über die Erhöhung der Grundbeträge in der Rentenversicherung einzusetzen, damit die Rentner möglichst rasch die höheren Bezüge erhalten können.

Am 1. Dezember wurden in der Bundesrepublik 20 288 085 Rundfunkteilnehmer gezählt, von denen 459 761 von der Gebührenzahlung befreit waren.

Der niedersächsische Innenminister Richard Borowski erklärte am Montag, daß die Landesregierung eine Neuwahl in den früheren vier SRP-Kreisen Bremervörde, Hadeln, Diepholz und Lüneburg-Land aus Gründen der Gerechtigkeit ablehne. Bei einer Nachwahl in diesen Kreisen würde man den rund 25 000 SRP-Wählern Rechte einräumen, die den übrigen rund 330 000 SRP-Wählern in Niedersachsen nicht zustanden.

An der Tagung des Zentralausschusses des Oekumenischen Rates der Kirchen, die Anfang Januar in Lucknow (Indien) stattfindet, nehmen als deutsche Vertreter die Bischöfe D. Dr. Dibelius (Berlin), D. Dr. Lilje (Hannover), D. Halfmann (Kiel), Kirchenpräsident D. Niemöller (Wiesbaden) Präsident D. Dr. von Thadden-Trieglaff (Fulda) und Moderator Pastor D. Niesel, Dornap-Schöller (Rheinland) teil.

Bischof Dibelius erklärte am Sonntag in der Memorial-Church in Washington, die protestantische Kirche sei jetzt das einzige Bindeglied zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands. Die Kirche genieße in der Sowjetzone Freiheit für ihren Gottesdienst, die Schwierigkeiten lägen hauptsächlich bei der Jugendarbeit.

Am Montag traten in Paris die Geschäftsausschüsse der Beratenden Versammlung des Europarats und des Montanparlaments zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um die Tagesordnung der für Mitte Januar in Straßburg vorgesehenen Sitzungen vorzubereiten.

Das Foreign Office hat am Montag die Schließung des britischen Generalkonsulats in Tientsin bekanntgegeben. Somit verbleibt neben der Konsularabteilung der britischen Botschaft in Peking nur noch das Generalkonsulat in Schanghai.

Nationalchinesische Kreise gaben am Montag in Taipeh bekannt, daß sie im Februar einen Besuch des ehemaligen UNO-Oberbefehlshabers in Korea, General Douglas MacArthur, in Formosa erwarten.

Warnung vor falschen 10 DM-Banknoten

Frankfurt. Bis zu 3000 DM Belohnung hat die Bank Deutscher Länder auf die Ergreifung der Hersteller von Zehn-DM-Banknoten mit rotem Nummernaufdruck ausgesetzt, die neuerdings vor allem in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen umlaufen. Die falschen Banknoten sind unter anderem daran zu erkennen, daß ihr Papier weicher ist als das der echten, die Spitze der Waage im Gegensatz zu den echten Noten deutlich hervortritt, sowie Wort- und Jahreszahl an „Serie 1948" links zu kräftig aufgedruckt sind. Die BDL warnt erneut davor, empfangenes Geld unbesehen einzustecken. Kenntnis des Aussehens echten Geldes sei der beste Schutz gegen die Annahme von Falschgeld.

Wetterbericht

Auf der Westseite eines umfangreichen Tiefs, das Skandinavien und Mitteleuropa bedeckt, hat sich eine mächtige nordwestliche Strömung ausgebildet. Von ihr wird ein weiteres Tief von Island nach Mitteleuropa geführt, so daß bei uns das unbeständige Wetter anhält.

Aussichten bis Mittwochabend: Zunächst kalt. Noch einzelne Schneeschauer, Nachtfröste. Dazwischen Aufheiterungen. Im Schwarzwald Winterwetter. Am Mittwoch wieder stärkere Bewölkung und erneut aufkommende Niederschläge. Bei auffrischende südwestlichen Winden wieder milder.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Studenten fordern Subventionen

Das Elend verdrängte die Romantik

Streikposten vor der Sorbonne? – Ein Essen im Restaurant für Durchschnittsstudenten unerschwinglich

Man kann den Pariser Zeitungsverkäufern kaum nachsagen, sie verständen es nicht, ihre Blätter an den Mann zu bringen. Unter ihnen gibt es eine ganze Reihe Studenten der Sorbonne. Sie sind Meister des Zeitungsverkaufs, besonders dann, wenn sie ihr eigenes Blatt, das Organ der Pariser Studenten, „Quartier Latin", absetzen wollen. Sie bleiben ihrem Opfer so lange auf den Fersen, bis es gekauft hat. Denn der Franken, dieses simple, fast wertlose Ein-Frank-Stück, bedeutet für die Mehrzahl der Studenten an der Sorbonne alles. Der „Kampf" um das Geld ist da zur Hauptsache geworden, wo das Studium eigentlich im Vordergrund stehen sollte.

Vorbei ist es mit dem bunten Leben auf dem „Boul' Mich", wo früher kein Tag verging, an dem nicht eine „studentische Sensation" Paris in Atem gehalten hätte. Vorbei ist es mit jener geheimnisvollen Romantik, die einst den Stoff für unzählige Romane lieferte, und die die Sorbonne mindestens genau so berühmt gemacht hat, wie die dort vollbrachten wissenschaftlichen Leistungen.

Gewiß ist das „Quartier Latin" heute noch eben so bunt bevölkert wie ehedem: alle Sprachen des Erdballs hört man bei Dupont, bei Mahieu, in der Capoulade und in der Mascotte, wo es auch heute noch Tageszeiten gibt, an denen es einem passieren kann, daß einem, sobald man seinen Apéritif getrunken hat, vom platzsuchenden Hintermann, der Stuhl weggezogen wird.

Wer das wirkliche, das echte Leben des heutigen Pariser Studenten kennenlernen will, der muß den guten alten Boulevard Saint Michel verlassen, der muß sich in die Nebenstraßen begeben, zum Beispiel in die Rue Soufflot, wo der Pariser Studentenverband und das Hilfskomitée für die Pariser Studenten ihren Sitz haben. Dort begegnet man dem Elend, der Not und der Hilflosigkeit. Dort sieht man Gestalten, junge Männer und junge Frauen, von denen man einfach nicht glauben kann, daß es Studenten sind. Aermlich angezogen, zerrissene Kleidung und Schuhe, die Männer unrasiert und Frauen, die sich in Ermangelung eines Reißverschlusses die Röcke mit Sicherheitsnadeln zugesteckt haben. Verhärmte Gesichter der Resignation sieht man in den Schlangen, die sich vor den Verteilungsstellen für Eßkarten gebildet haben. Stundenlang stehen hier Studentinnen und Studenten, um sich ihre Marken abzuholen für eins der mit staatlichen Zuschüssen arbeitenden Universitätsrestaurants. So können sie dann für etwa neun Mark zehn Mahlzeiten in der verbilligten Mensa einnehmen. Ein Essen in einem normalen Restaurant ist für den Durchschnittsstudenten unerschwinglich. Die Preise liegen in Paris so, daß die neun Mark kaum für eine Mahlzeit ausreichen würden.

Dabei ist die Frage des Essens oft noch von untergeordneter Bedeutung, weil mütterliche Pakete den Ausgleich schaffen. Dafür gibt es dann aber das Problem der Wohnung. Für eine unter dem Dach gelegene, keineswegs komfortable Studentenbude geht alles drauf, was dem väterlichen Geldbeutel abgerungen werden kann. 10 000 Franken (rund 120 Mark) für ein ungeheiztes Zimmer, dessen Mobiliar lediglich aus Bett, Schrank, Stuhl und Tisch besteht, sind im heutigen Quartier Latin durchaus keine Seltenheit. Oft hausen drei, vier und fünf Studenten in einer Bude. Mehr als 5000 sind in den Zimmersuchlisten registriert.

Ob eine Hoffnung besteht, daß sich dieser Zustand jemals ändert? Die studentischen Hilfsverbände sitzen der Regierung mit einer Eingabe nach der anderen im Nacken. Sie fordern weitere und höhere Subventionen (von 55 auf 70 Franken pro Mahlzeit) für die Universitätsrestaurants und genügende Kredite zur Errichtung von Studentenheimen, damit endlich das Wohnungselend beseitigt werden kann. Ein in letzter Minute abgesagter, aber jederzeit wieder möglicher Streik, sollte diese Forderungen unterstützen.

Bisher hat die Regierung jedoch nicht helfen können. Im Gegenteil: der augenblicklich in der Kammer zur Beratung vorliegende Budget-Entwurf sieht Einsparungen in Höhe von acht Milliarden Franken vor, die zur Eröffnung von zehn weiteren Universitätsrestaurants und zum Bau von Studentenwohnungen dienen sollten. Die einzige Hoffnung, die die studentischen Hilfsverbände heute noch haben, ist der brieflich versicherte Wille des Unterrichtsministers André Marie, sich für eine „weitgehende Berücksichtigung der berechtigten Forderungen einzusetzen". (AFD)

„Kücken" und Dieter

Dieter Borsches neueste Partnerin



Die junge Münchener Schauspielerin Gertrud Kückelmann, die im Frühjahr noch so unbekannt war, daß sie bei der Verleihung des Bundespreises für die beste Nachwuchsleistung von niemandem beachtet wurde, hat sich in einer ganzen Reihe von Filmen emporgespielt. Ihre neueste Rolle: Partnerin von Dieter Borsche in „Der Kaplan von San Lorenzo", ein unter der Regie von Gustav Ucicky in Italien gedrehter Kriminalfilm auf menschlich-dramatischer Ebene. Unser Bild gehört allerdings nicht zum Film. Es zeigt die beiden neuen Partner bei einem vorweihnachtlichen Bummel über die Piazza Erbe, den berühmten Marktplatz von Verona.

Ein Kuß für Liesl Karlstadt

Auf offener Szene küßte Intendant Hans Schweikart die Münchener Volksschauspielerin Liesl Karlstadt, die an ihrem 60. Geburtstag eine Rolle in der musikalischen Komödie „Das Feuerwerk" von Paul Burkhard im Schauspielhaus spielte. Im Anschluß an die Aufführung ehrte das gesamte Personal der Kammerspiele die geliebte Künstlerin und langjährige Partnerin von Karl Valentin.

Der verkannte Wilhelm Busch

Wilhelm-Busch-Originale im Württembergischen Kunstverein

Der Württembergische Kunstverein Stuttgart eröffnete eine Wilhelm-Busch-Ausstellung mit mehreren hundert Handzeichnungen, mit Oelbildern, Radierungen, Skizzen, Briefen und Büchern aus dem Besitz des Busch-Museums in Hannover. Die Originale vermitteln einen, für viele sicherlich neuen Eindruck von dem vielfach fälschlich als Illustrator gekennzeichneten Moralisten und Humoristen, dessen Schaffen vom Bild ausging. Seine bekannten Illustrationen schuf Busch, wie er betonte, nur zum „Selbstpläsier". Neben Oelbildern, meist Porträts oder impressionistische Landschaftsmalerei, werden besonders Studien und Handzeichnungen mit Motiven seiner niederdeutschen Heimat gezeigt, die zum Teil sehr fein und harmonisch aquarelliert oder mit Buntstift getönt sind. An ihnen und besonders auch durch die handgezeichneten und handgeschriebenen Bildergeschichten, wie „Die fromme Helene" oder „Schnurrdiburr" entdeckt man eine, an Slevogt erinnernde Künstlernatur, die in den populären, stark farbigen Buschbüchern meist nicht zur Geltung kommt.

Der Busch-Forscher Dr. R. Dangers, Darmstadt, eröffnete die Ausstellung mit einem Lichtbildervortrag über Leben und Werk des Künstlers. Die Ausstellung bleibt bis zum 11. Januar 1953 geöffnet.

Ein vielseitiger badischer Künstler

Maler, Bildhauer, Keramiker und Architekt / Zum Tode von Max Läuger

Der 88jährige in seiner Vaterstadt Lörrach verstorbene Professor Max Läuger hat als Maler, Bildhauer, Keramiker und Architekt mehr als einem halben Jahrhundert deutschen Kunstschaffens seinen Stempel aufgedrückt. Wenn wir uns daran gewöhnt haben, in vielen Dingen unserer häuslichen Umgebung nicht nur den Nutzeffekt, sondern die Befriedigung eines ästhetischen Empfindens zu sehen, so ist dies zu einem nicht geringen Teil sein persönliches Verdienst. Vor allem war es das keramische Gewerbe, das er aus seinen erstarrten Formen befreit und aus dem reinen Zweckbereich in den Rang eines Kunstwerks erhoben hat. Der um die Zeit vor der Jahrhundertwende rettungslos dem Nippes-Kitsch verfallene Geschmack hatte sich mit besonderer Vorliebe der Vasen, Krüge und ähnlicher Gegenstände bemächtigt, die den Inbegriff des spießbürgerlichen Behagens — nach dem Motto: „Trautes Heim, Glück allein" — illustrieren sollten. Dieser Scheinblüte eines künstlerisch hochgezüchteten Kunstgewerbes den natürlichen Instinkt organischen Wachstums entgegengesetzt zu haben, ist entscheidend sein Werk.

Selbst dem bäuerlichen Volkstum entstammend, hat Läuger die Keramik auf ihren bodenständigen Ursprung zurückgeführt, um mit fortschreitender Entwicklung zur schlichten Form ein immer variableres Dekor zu fügen. Dergestalt, daß die anfangs kräftigen Farben und dicken Glasuren sich zunehmend verfeinerten, bis schließlich jene feinen Nuancierungen entstanden, die ans Abstrakte grenzen. Als Direktor der Staatlichen Porzellan- und Majolika-Manufaktur in Karlsruhe hatte er jahrzehntelang Gelegenheit, seine reichen schöpferischen Anregungen fabrikatorisch zu verwerten und mit dem Weltruf der Manufaktur seinen eigenen zu begründen. Läugers künstlerisches Formempfinden war indessen zu umfassend, als daß es bei der schöpferischen Neubelebung der Keramik hätte sein Genügen finden können. Was er auf dem Gebiete der Innenarchitektur, des Wohn- und Gartenbaues, ja selbst der Schrift- und Plakatgestaltung entworfen und geschaffen hat, steht ebenso in dem reichen Katalog seines Lebenswerkes verzeichnet.

H. A. B.

Wahre Zeit sofort an jedem Ort der Erde

Lothar M. Loske konstruierte ein kleines Wunderwerk

Der Wiesbadener Fachlehrer für Uhrmacherei Lothar M. Loske, Ingenieur, konstruierte eine Ringkugel, die nach dem Lauf der Sonne alle auf der Erde vorkommenden Zeiten erkennen läßt.

Es ist wirklich ein Wunderwerk aus glänzenden Metallbogen und seltsamen Ringen. Da läuft ein breiter Mittelreif mit den Zeichen des Tierkreises, da läuft ein Band mit Zahlenkolonnen und wieder dünne Ringe — alles rund um eine gedachte Kugel, die schräg im Raum zu schweben scheint. Was man damit alles machen kann, verblüfft den Laien zu völliger Sprachlosigkeit. Laßt einmal hören, was es ist: Wahre Ortszeit — des Normalzeitmeridians — Mittlere Zeit dieses Meridians (Standard-Zeit) — Weltzeit — Polhöhe und Neigung der Erdachse — Stand der Sonne im Tierkreiszeichen, — uff, das also ist es.

Unglaublich, daß man so etwas überhaupt bauen kann. „Ich bezwecke damit keinen wirtschaftlichen Wert" sagt der Erbauer, „sondern will nur beweisen, daß auch im Zeitalter der Atomtechnik man mittels einfacher astronomischer Vorgänge die Zeit bestimmen kann". Den Zuhörer schwindelt es, denn die „einfachen astronomischen Vorgänge" beziehen sich auf eine Rechenaufgabe, die von beträchtlichem Umfang ist. Einige hundert Rechenstunden waren nötig, und Lothar Loske hat manche Nacht geopfert, ehe er das fertige Werk vor sich stehen hatte. Die Zifferblätter wurden geätzt und mit farbigem Lack ausgelegt. Die Ringkugel selbst mißt nur 35 cm im Durchmesser, und auf einem Kupferreif (ein Zentimeter hoch) sind Landschaftsbilder angebracht: Badende in Hawaii, Füchse in Alaska, Wolkenkratzer, Palmen, indische Tänzerinnen.

Mit dieser Uhr kann man von 6 bis 18 Uhr die Zeit messen — und zwar an jedem Ort der Erde haargenau, gleichgültig, wo man sich befindet. In der Nacht richtet man sich nach der Lage der Sternbilder im Tierkreisring. Die vielen Zifferblätter weisen Hunderte von kleinen Strichen und Kurven auf— verwirrend für den Nichtfachmann.

Das kleine Wunder hat inzwischen Wiesbaden verlassen. Es wurde von einem Vertreter der Schweizer Uhrenindustrie abgeholt, die es auf der ganzen Welt ausstellen lassen will. Viele andere Interessenten haben sich gleichfalls schon gemeldet. Das Werk wird seinen Erbauer populär machen — überall, wo die Sonne scheint. -rhw-

Zuckmayers Preisträger

Die durch Carl Zuckmayer ausgesetzte Reisestiftung von 10 000 DM für jüngere deutsche Autoren wird — wie der S.-Fischer-Verlag mitteilt — nach gründlicher Sichtung der eingegangenen Bewerbungen an folgende zehn Schriftsteller verteilt: Johannes Hendrich (Berlin), Ingeborg Drewitz (Berlin), Johanna Moosdorf (Berlin) Herta Grandt (Lenzkirch/Schwarzw.), Margarete Hohoff (München), Ulrich Kühn (Jugendheim/Rheinhessen), Matthias Braun (Köln), Paul Schallück (Köln), Walter Kurt Strebel (Wien) und Wolfgang Altendorf (Oberkail/Eifel).

Was wird mit den Zinsen

und Tilgungsraten der ersten Gegenwert-Kredite?

Die Forderung nach einer durchschlagenden Kredithilfe für die mittelständische Wirtschaft war immer einer der ersten Programmpunkte aller mittelständischen Organisationen und Verbände und nunmehr auch des Deutschen Mittelstandsblocks. Die Bundesregierung hat auch gerade in dieser Hinsicht ihre Hilfe in Aussicht gestellt. Was man aber bisher darüber erfuhr, zeigt doch, daß diese Bemühungen auch nicht im entferntesten dem wirklichen Kreditbedarf des Mittelstandes gerecht werden können. Der Zentralverband des deutschen Handwerks hat die Kreditansprüche des Mittelstandes kürzlich auf mindestens 500 Mill. DM beziffert. Diese Summe dürfte auch ungefähr dem entsprechen, was notwendig ist, wenn der mittelständischen Wirtschaft eine tatsächlich fühlbare und durchgreifende Hilfe zuteil werden soll.

Es kommt dabei aber nicht allein auf die Höhe der Kreditsumme an, sondern notwendig ist vor allem auch, daß dem Handwerk und der übrigen mittelständischen Wirtschaft ein **Zugang zum Kredit für jeden gesunden, eine günstige Weiterentwicklung versprechenden Betrieb generell** eröffnet wird, d. h. die Kredite nicht immer nur für Sonderfälle (Flüchtlinge, Bombengeschädigte, Grenzraumbetriebe usw.) bereitgestellt werden, sondern daß sie ohne solche Einschränkung als echte Produktions- oder Ausrüstungskredite gegeben werden, wie man diese mittelfristigen Kredite von fünf- bis achtjähriger Laufdauer in den Vereinigten Staaten bzw. in den westeuropäischen Ländern bezeichnet. Dazu kommt als weiterer Punkt, der notwendig ist, wenn wirksam geholfen werden soll, daß die Kreditabschreibung den Bedürfnissen der mittelständischen Wirtschaft angepaßt wird, da die übliche bankmäßige Sicherheitsforderung sonst vielen mittelständischen Handwerksbetrieben den Zugang zu evtl. bereitgestellten Krediten dieser Art immer noch versperren würde.

Der Einwand, daß keine Mittel dafür vorhanden wären, wird im Mittelstand nicht verstanden. Wenn dieser sich schon damit abfinden muß, daß er bei den ursprünglichen Gegenwertkrediten so gut wie leer ausging, so kann er unter keinen Umständen einsehen, daß dies auch für die Kredite aus Rückflüssen und Zinsen der ursprünglichen Gegenwertkredite gelten soll. Die Befürchtungen, daß die Zinszahlungen und Tilgungsraten von Investitionskrediten aus Gegenwertmitteln nicht zur Neuinvestition zur Verfügung stehen würden, haben sich ja offenbar als unbegründet erwiesen. Nach dem neuesten Bericht des Bundesministeriums für den Marshallplan ist für die aufkommenden Mittel aus Zinsen und Tilgungsraten im Jahre 1952 ein Investitionsprogramm in Höhe von 222 Millionen DM aufgestellt worden. Hiervon wurden schon im ersten Vierteljahr dieses Jahres rund 51 Millionen DM ausgezahlt. Da für die nächsten Jahre mit einem noch größer werdenden Aufkommen an solchen Geldern zu rechnen ist, erscheint die Forderung wohl nicht als unangemessen, daß dabei nun endlich einmal auch die mittelständische Wirtschaft bedacht wird.

Frankfurter Wertpapierbörse

Aktienkurse für effektive Stücke

Mitgeteilt von der SUEDDEUTSCHEN BANK AG., Filiale Offenburg

Industrie und Verkehr:	12.12.	15.12.		12.12.	15.12.		12.12.	15.12.
A.E.G.	30½	30½	Gutehoffnungsh.	199½	200	Rhein. Stahlwerke	148½	145
B.M.W.	29¼	29	Harpener	244	245	R.W.E.	—	99
* Brown, Boveri	133½	134½	Heidelbg. Zement	—	—G	Salzdetfurth	79	78
* Buderus	90½	90½	* Hochtief	62	—G	Siemens & Halske	104½	104
* Conti Gummi	126¼	125½	Hoesch AG.	158½	158½	Süddt. Zucker	114½	115
Daimler-Benz	74	73½	Holzmann	26	26½	Verein. Stahlwerke	190½	188
* Demag	121½	121½	Ilseder Hütte	138½	138	Waysa & Freytag	90½	90
* Deutsche Erdöl	90	89¼	Industriewerke	—	—	Westdt. Kaufhof	95	95½
* Degussa	116	115¾	Junghans	47	47	Wintershall	100	99
Dt. Linoleumwerke	141½	140	Klöcknerwerke	190	189	* Zellst. Waldhof	59	59
Eisenhütte Köln	88	88	* Knorr	92	—	Krauß-Maffei	60½	60½
I.G. Farben	87¾	87½	* Kraftübertrag	170	170	Hapag	36	36
Feinmech. Jetter	64	—G	Lahmeyer	109	—	Norddt. Lloyd	35½	35
* Feldmühle Pap.	106½	105	Lanz	53	—	**Bank-Aktien:**		
Felten	75	74	* Lech-Elektr.	112	112	Badische Bank	24	24
* Fordwerke	77½	74	Mannesmann St.	138	136½	Berliner Handelsg	79	80
Th Goldschmidt	55	55	Mez AG.	51	51	Commerzbank	45	45
* Grün & Bilfing.	77	75	* N.S.U.	136	136	Dt. Bank	57	56¾
Gritzner-Kayser	–	129	Rhein. Braunkohle	172	172	Dresdner Bank	57	57
			Rhein. Elektz.	96	95	Rheinische Hyp.Bk	30	30

*) Notierung in Prozenten des DM-Nennwertes (Ohne Gewähr)

Warenliste für Reparationslieferungen an Israel

Die Bundesrepublik wird auf Grund des Wiedergutmachungsabkommens mit Israel bis zum 31. März 1953 Stahlerzeugnisse im Werte von 45 Millionen DM liefern. Die Warenliste umfaßt ferner Stahl, Eisen und NE-Metalle für 28,5 Millionen DM, wovon 11,5 Millionen auf Walzstahl entfallen. Weiter werden chemische und pharmazeutische Erzeugnisse für 13 Millionen DM und sonstige Industrieprodukte für 22 Millionen DM geliefert werden. Für 2,5 Millionen DM wird Israel landwirtschaftliche Erzeugnisse erhalten. Für Dienstleistungen sind 15 Millionen DM vorgesehen.

Diplom und Goldmedaille für südwestdeutschen Betrieb

Anläßlich der Internationalen Messe 1952 in Luxemburg hat das Comité De la Foire Internationale de Luxemburg, der Firma Gretsch-Unitas GmbH., Baubeschlagfabrik., Stuttgart-Feuerbach, die Goldmedaille und Diplom verliehen. Bei stärkster ausländischer Konkurrenz sind die ausgestellten Erzeugnisse dieser Firma — Schwingfenster, Hebetürbeschlag, Innenschiebetürlaufwerk, Oberlichtöffner, Kipp- und Hängelager, Fensterfeststeller, Scheibenlüftung usw. mit der höchsten Auszeichnung bedacht worden, welche das Komitee zu vergeben hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschlands Elf gegen den Olympiazweiten

Jugoslawien ist in Ludwigshafen der Gegner im 210. Fußball-Länderspiel

Für die deutschen Fußballer bedeuten die beiden Länderspiele vor und nach Weihnachten den spielerischen Höhepunkt des Jahres, wenn nicht der Nachkriegszeit überhaupt. Noch niemals nach dem Kriege hatte der deutsche Fußballsport eine so schwere Aufgabe zu lösen, wie sie die Länderspiele Nr. 210 gegen Jugoslawien und Nr. 211 gegen Spanien darstellen. Hierbei gilt es zu beweisen, daß das schwache Spiel von Paris eine einmalige Ausnahme war. Nach dem zahlenmäßig und spielerisch klaren Erfolg über die Schweiz haben unsere Fußballer ihr Meisterstück zu bestehen.

Jugoslawien verlor in dieser Saison nur ein Spiel

Der jugoslawische Fußball hat einen enormen Aufstieg genommen. Erst seit 1920 nehmen die Jugoslawen am internationalen Spielverkehr teil. Seitdem haben sie 109 Länderspiele bestritten: 74 Siege, 23 Unentschieden und 63 Niederlagen. Die wirkliche Stärke Jugoslawiens dokumentiert die Nachkriegsbilanz: Von 50 Spielen wurden 34 gewonnen, sechs endeten unentschieden und nur zehn gingen verloren. Im Jahre 1952 wurden in neun Länderspielen acht Siege gefeiert und nur eine Niederlage verzeichnet: das Endspiel im Olympia-Fußballturnier mit 6:3 gegen Ungarn. Diese Erfolgsserie kann sich sehen lassen und mit Recht zählen die Jugoslawen zu den besten kontinentalen Fußballern. Ihr wohl größter Triumph war beim Olympiaturnier der Erfolg über die Sowjetunion, der man die Rolle eines Geheimfavoriten in Helsinki eingeräumt hatte. Die hohe Meinung über die Leistungsfähigkeit des jugoslawischen Fußballs wird vor allem durch das gute Abschneiden seiner Clubmannschaften unterstrichen, die in allen fünf Erdteilen ihre Klasse demonstrierten. Auch in Deutschland sind die Mannschaften Partizan, Hajduk Split und Roter Stern wegen ihrer hohen Spielkultur berühmt und sehr zugkräftig.

Die Deutschen wissen Bescheid

Wer den Gegner kennt, weiß auch, wie die Hebel anzusetzen sind, um ehrenvoll zu bestehen. Nun hatte Deutschland in Helsinki ausreichend Gelegenheit, das Spiel der Jugoslawen zu studieren. Bundestrainer Herberger kann daher seine Schachzüge genau bestimmen. Unsere Amateure spielten ja bereits gegen Jugoslawien und die 1:3-Niederlage läßt den Schluß zu, daß es die erste Garnitur Deutschlands noch besser machen kann. Allerdings darf man annehmen, daß die Jugoslawen seinerzeit auf finnischem Boden in der Vorschlußrunde gegen Deutschland mit Rücksicht auf das bevorstehende Finale gegen Ungarn nur mit „verhaltener Kraft" spielten. Jedenfalls setzten sie sich damals nicht mehr ein, als zum Siege unbedingt notwendig war. In Ludwigshafen am kommenden Sonntag werden die Voraussetzungen also ganz andere sein. Nach Abwägen aller Momente darf man sagen, daß die Aussichten für die deutsche Elf keineswegs am Gefrierpunkt liegen. Dabei darf man hoffen, daß die gute Leistung von Augsburg wiederholt werden kann, selbst unter Berücksichtigung der alten Fußballweisheit, daß jede Mannschaft eben nur so gut spielt, wie es der Gegner zuläßt. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die deutsche Mannschaft noch einmal wie in Paris, unter der Direktive angesetzt wird: „Wir können doch nicht gewinnen. Hauptsache, wir vermeiden eine klare Niederlage!"

Rund um das Ludwigshafener Spiel

Für das Ludwigshafener Länderspiel werden an Erwerbslose 2000, an Schüler 3000 Eintrittskarten abgegeben. Die Karten werden vom Südwestdeutschen Fußballverband zur Verfügung gestellt. Bei einer Besprechung mit der Sportpresse in Ludwigshafen hat Karl Fahrbach die Preispolitik des DFB kritisiert. Nach Meinung Fahrbachs sei es besser, die Tribünenplätze zu Preisen von 30 bis 50 Mark abzugeben und mit den Mehreinnahmen die Eintrittskarten für das „Fußvolk" zu verbilligen. „Heute gehört es irgendwie zum guten Ton, bei solchen Anlässen dabei zu sein, aus irgendwelchen Gründen, die mit Sportbegeisterung nichts zu tun haben. Solche Leute können dann auch höhere Preise bezahlen."

Kunterbunte Welt

Tödliche Galanterie

(kp) Das Opfer seiner Galanterie wurde ein Franzose, der einem bildhübschen Mädchen von der hinteren Plattform eines Omnibusses einen Rosenstrauß zuwerfen wollte. Er geriet dabei aus dem Gleichgewicht, stürzte von der Plattform und wurde von einem vorbeifahrenden Lastwagen überfahren. Er war sofort tot.

Ein kluger Richter

-kp- Ein Neuyorker Richter hatte eine Frau zu bestrafen, deren Vergehen auf jeden Fall mit Gefängnis zu büßen war. Da sie aber Witwe ist und mehrere Kinder zu versorgen hat, entschied der Richter, daß sie tagsüber ihrer Arbeit nachgehen darf und ihre Strafe nachts absitzen kann. Sie hat sich jeden Abend punkt 20.00 Uhr im Gefängnis zu melden und wird am nächsten Morgen um 6.00 Uhr wieder entlassen.

Geschwindigkeitsrekord

kp. „Dieses Flugzeug", so erklärte ein Ingenieur auf dem Flugtag in Dover, „hat eine Geschwindigkeit von 2400 Stundenkilometern. Das besagt, daß Sie den Rundflug Dover—Calais—Dover mit diesem Flugzeug in genau zwei Minuten machen können. Das ist so schnell, daß es sich gar nicht lohnt, erst einzusteigen."

Die rotierende Gabel

-kp- Philippe Diche aus Quebec erhielt ein Patent auf eine rotierende Gabel. Sie soll dazu dienen, Spaghetti ungefährdet zum Mund führen zu können.

Der Urwaldscheck

Die Victoria British Columbia Bank löste einen „Urwaldscheck" ein, der in Ermangelung von Papier auf einem hartgekochten Ei ausgeschrieben worden war. Man muß sich nur zu helfen wissen. Selbst ein Scheckheft ist unnötig, wenn man über ein gediegenes Bankkonto verfügt. (kp)

Wenn das nur gut geht!

Belgien ist wahrscheinlich das einzige Land Europas, wo die Autofahrer keinen Führerschein brauchen. Trotzdem hat Belgien weniger Autounfälle als Holland, wo nur halb soviel Autos fahren. 1951 ereigneten sich in Holland 1150 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang, in Belgien nur 752. (art)

Ungeeignet

„Als Pilot für ein Düsenverkehrsflugzeug ist er nicht geeignet. Er mußte gerade blinzeln, als er in Rom landen wollte, und schon war er in Kairo." (NP)

Das Ende des Bleistifts?

Die Geschichte des Bleistiftes ist so bunt wie die Biographie eines Abenteurers

Als kurz nach Kriegsende der „Kugelschreiber" herauskam, glaubte man allgemein, daß das Ende des ungekrönten Königs aller Schreibutensilien, des Bleistiftes, endgültig gekommen sei. Denn hier war tatsächlich ein Schreibgerät entwickelt worden, das sämtlichen Forderungen des modernen Büromenschen nach Einfachheit, Vielseitigkeit, Universalität und Billigkeit am weitesten entgegenkam. Und trotzdem konnte der Bleistift auch diesen Angriff auf seine jahrhundertalte überragende Position auf dem Schreibutensilienmarkt genau so erfolgreich verteidigen, wie seinerzeit bei der Einführung des Füllhalters, des Drehbleistiftes, der Schreibmaschine oder des Fernschreibers.

Der Umsatz der großen Bleistiftfabriken ist in den letzten Jahren ständig angewachsen. Der Grund für die gleichbleibende Beliebtheit des Bleistiftes liegt nicht zuletzt in der Einfachheit seiner Anwendung, in dem Fehlen jeglicher technischer Vorrichtungen sowie in dem uneingeschränkten Gebrauch unter sämtlichen Bedingungen.

Passauer und Cumberlander Graphit

Die Geschichte des Bleistiftes ist so bunt und interessant wie die Biographie eines Abenteurers. Der Vorfahr unseres Bleistiftes war der Passauer Graphit, eine schwarze, öllig-glänzende Substanz, die um das Jahr 1400 bei Passau geortet wurde und unter dem Namen „Schwarzes Blei" oder Plumbago (dem Blei ähnlich) überall als Schreibgerät bekannt wurde. Aber erst den Engländern blieb es vorbehalten, hieraus eine richtige Industrie zu entwickeln. Die 1550 in Barrowdale entdeckten Vorkommen, die einen ungemein reinen Graphit lieferten, bildeten das Fundament zu der im 17. Jahrhundert von der English Guild of Pencilmakers entwickelten Bleistiftindustrie. Die Engländer besaßen mit diesen Lagern praktisch ein Bleistift-Monopol, zumal sämtliche anderen Hersteller den Graphit wegen der großen Unreinheit erst zermahlen, reinigen und wieder mit einem Bindemittel zusammenfügen mußten. Gerade dies war aber seinerzeit ein technisches Problem ersten Ranges.

Auch als die Cumberland-Vorkommen erschöpft waren, hatte man immer noch kein zweckmäßiges Bindeverfahren gefunden. Zehn Jahre später erst gelang es Kaspar Faber, dem Ahnherrn der deutschen und amerikanischen Bleistiftdynastie, ein neues Verfahren zu entwickeln. Er band den gemahlenen Graphit mit einem Pulver, das aus Schwefel, Antimon und Harzen bestand. Allerdings war dieses Verfahren auch noch nicht vollkommen, und es dauerte immerhin noch einige Jahre, ehe man ein besseres fand.

Die Anregung dazu ging von Napoleon Bonaparte aus. Durch die Kontinentalsperre von den Graphiteinfuhren abgeschnitten und auf die eigenen, unreinen Vorkommen angewiesen, wandte er sich an Nicolas Conte, einen genialen Erfinder in seiner Armee. Conte legte Napoleon 1795 seine neueste Erfindung vor. Sie bestand darin, daß er gereinigtes Graphitpulver mit Ton vermischte, diese Mischung in Formen goß und sie in einem Brennofen wie Porzellan brannte. Das Ergebnis war der feste, harte Bleistift, den jedermann herbeigesehnt hatte.

Conte machte aber noch eine andere Entdeckung: mittels dieses Verfahrens konnte auch ohne weiteres der Härte- und Farbgrad des Bleistiftes bestimmt werden. Je größer der Anteil des Tones und je größer die Hitze, desto härter und weniger schwarz waren die Bleistifte.

Schon Abraham Lincoln benutzte einen Faberbleistift

Das Conte-Verfahren wurde bald überall in Europa zur Herstellung von Bleistiften benutzt. Auch in der Neuen Welt wurde das Verfahren aufgegriffen und insofern verbessert, als William Monroe die erste Holzschneidemaschine entwickelte, mit der die Holzschalen für die Bleistifte geschnitten wurden. Die amerikanische Schreibutensilien-Industrie die heute Weltgeltung besitzt, erhielt ihre stärksten Impulse jedoch erst mit dem Erscheinen zweier schon damals sehr bekannter deutscher Unternehmen. 1849 wurde die Eberhard Faber Co. durch den Urenkel Kaspar Fabers gegründet, und zwei Jahre später kam eine andere, eine Familientradition fortsetzende Firma nach der Neuen Welt, Berolzheimer, die die bekannte Eagle Pencil Company gründete. Die amerikanischen Faber können in ihrer Entwicklungsgeschichte sogar mit Stolz darauf hinweisen, daß Abraham Lincoln die bekannte Gettysburger Adresse mit einem Faberbleistift schrieb. Diese beiden Unternehmen deutscher Abstammung gehören heute zusammen mit der Firma Dixon und der American Pencil Company zu den „Großen Vier" der amerikanischen Bürobedarfsindustrie.

Hoffentlich kein Pferdefuß dabei

Die in Aussicht gestellte Wiederaufnahme des gesamtdeutschen Sportverkehrs auf Grund der Besprechungen in Berlin hat in der deutschen Oeffentlichkeit Zustimmung gefunden. Man wünscht allgemein, daß die politische Kluft zwischen West- und Ostdeutschland wenigstens im Sport überbrückt wird, und man blickt dem neuen Anfang in den Sportbeziehungen zwischen DSB und DSA mit Optimismus entgegen. Erst in der Praxis wird sich zeigen, ob die beiderseitigen Vereinbarungen einen geregelten, ungestörten Sportverkehr zwischen der Bundesrepublik und der DDR auf die Dauer ermöglichen. Sollte dies der Fall sein, dann würde sich der Wunsch vieler Sportfreunde erfüllen: Gesamtdeutsche Meisterschaften in möglichst allen Sparten. Dann würde es beispielsweise im Spieljahr 1953/54 auch im Fußball erstmals nach dem Kriege wieder eine gesamtdeutsche Meisterschaft geben.

Die Vertreter des (westdeutschen) Deutschen Sportbundes haben ihre Beschlüsse von Oberwesel widerrufen, nachdem sie genügend Zusicherungen von seiten der DSA-Vertreter erhalten hatten, daß der Sport politisch nicht mißbraucht wird. Tendenziöse Ansprachen und Ausschmückungen von Sportplätzen in einer bestimmten politischen Richtung werden künftig fortfallen, und auch für die Westberliner Sportler gibt es keine Sonderbestimmungen. Sollte es trotzdem zu Differenzen kommen, so wird man sich künftig an einen Tisch setzen und die Angelegenheit aus der Welt schaffen. Einseitige „Abriegelungs-Maßnahmen" sollen dadurch vermieden werden.

Die Vertreter des ostdeutschen Sportes, die am Schluß der Verhandlungen noch Einwendungen machten, wünschten, daß man von westdeutscher Seite künftig ihre Anträge auf Aufnahme in die internationalen Verbände unterstütze. Diesem Wunsch entsprachen die DSB-Verhandlungspartner, die ihren Fachverbänden eine entsprechende Empfehlung unterbreiten werden. Vielfach wurde dies als der „Pferdefuß" der Berliner Vereinbarungen aufgefaßt. Westdeutschland vertrat in den internationalen Fachverbänden bisher im wesentlichen die Auffassung, daß es nur ein Deutschland geben und daß man ja in den Verbänden zusammenarbeiten könne. Damit würde sich die gleichzeitige Anerkennung westdeutscher Fachverbände und ostdeutscher Sektionen auf internationaler Ebene erübrigen. Wenn nun beide anerkannt und aufgenommen werden, so tritt nach außen eine Spaltung des deutschen Sports in Erscheinung, die ja gerade durch die Berliner Vereinbarungen vermieden werden sollte.

Nun, warten wir ab! Warten wir auch ab, ob es den ostdeutschen Verhandlungspartnern mit einer Einigung tatsächlich ernst ist.

Vorgänge in Frankfurt werden geprüft

Die Spielabsetzung des Schlagertreffens in der I. Fußballiga Süd zwischen Eintracht Frankfurt und dem VfB Stuttgart am Samstag im Riederwald-Stadion in Frankfurt wird, nach einer Mitteilung des Süddeutschen Fußball-Verbandes, überprüft werden, obwohl die Absetzung des Spiels durch den Schiedsrichter Buhmann (Regensburg) und den süddeutschen Schiedsrichterobmann Weingärtner (Frankfurt) eine Tatsachenentscheidung darstellt, die keiner Rechtsinstanz unterliegt. Zu der Spielabsetzung, die mit schlechten Platzverhältnissen begründet wurde, erklärte der VfB Stuttgart, daß man trockenen Fußes, ohne dabei beschmutzt zu werden, über den Platz habe gehen können. Wann das Spiel nachgeholt wird, steht nach einer Erklärung des Spielausschuß-Vorsitzenden Deckert (Schweinfurt) noch nicht fest.

„Betonsystem" soll verschwinden

Das „Betonsystem" mit der übertriebenen Torsicherung soll aus dem internationalen Handball verschwinden. Die aus Anlaß des Hallen-Länderspiels Deutschland — Oesterreich in Neumünster zusammengekommenen Regelexperten aus Dänemark, Schweden, Oesterreich und Deutschland waren am Samstag der einmütigen Auffassung, daß der Wunsch nach einem offensiven Spielcharakter auch in den Regeln seinen Niederschlag finden muß. Der Bericht über die in Deutschland erprobte Dreiteilung des Spielfeldes im Feldhandball fand besonders die Zustimmung der Skandinavier. In Schweden ist die Versuchsreihe, die die Auflockerung des Hallenspiels zum Ziel hat, noch nicht abgeschlossen. Da die Dreiteilung der Hallenfläche Schwierigkeiten bereitet, will man es nunmehr mit einer Zweiteilung versuchen.

Egen will wieder „Schützenkönig" werden

In der deutschen Eishockey-Oberliga sind 11 Punktespiele absolviert. Nachdem sich die alten Rivalen EV Füssen und SC Riessersee 1:5 trennten, ist jetzt nur noch der Titelverteidiger EV Krefeld ohne Punktverlust. Der KEV schlug seinen Lokalrivalen „Preußen" 7:0. An der Spitze der Torschützen steht der „Schützenkönig" des Vorjahres, Egen-Füssen mit 11 Toren. Preußen Krefeld holte gegen die Düsseldorfer EG mit 7:2 den ersten Sieg heraus. Ohne Punkte ist allein noch der EV Rosenheim, der von Bad Tölz mit 4:9 geschlagen wurde. Der neue Tabellenstand:

1. EV Füssen	41:6 Tore	9:1 Punkte
2. Krefelder EV	13:3 Tore	4:0 Punkte
3. Bad Tölz	16:14 Tore	4:2 Punkte
4. SC Riessersee	16:12 Tore	3:3 Punkte
5. Bad Nauheim	7:7 Tore	2:2 Punkte
6. EG Düsseldorf	9:20 Tore	2:4 Punkte
7. Pr. Krefeld	11:40 Tore	2:6 Punkte
8. EV Rosenheim	9:5 Tore	0:4 Punkte

Die Toto-Quoten

Vorläufige Gewinnquoten des West—Süd-Blocks

Zwölferwette: 1. Rang: 3 Gewinner mit je 135 544 DM; 2. Rang: 72 Gewinner mit je 7731 DM; 3. Rang: 1184 Gewinner mit je 468 DM. — Zehnerwette: 1. Rang: 12 Gewinner mit je 30 905 DM; 2. Rang: 387 Gewinner mit je 825 DM; 3. Rang: 4648 Gewinner mit je 75 DM.

Alle Rechte vorbehalten bei Litag, Westendorf/Tirol

Lukas und Brigitta

Bergbauern-Roman von Wolfgang Kemter

Er trat näher an den Knecht heran und sprach noch eine Weile mit ihm. Erzählte ihm, warum sein Vorgänger so plötzlich das Bündel hatte schnüren müssen, und bat ihn, auf Haus und Hof acht zu geben, denn man könne nie wissen, was solche rachsüchtige Burschen im Sinne hätten. Auch dem Gruber Pepi wäre allerhand zuzutrauen.

„Ist recht, Lukas, daß du mir das gesagt hast, kannst dich verlassen auf mich."

Mit einem Händedruck schieden die beiden Männer ...

Der Palmhofer war ein lediger Bauer; mit zwei ebenfalls unverheirateten Schwestern bewohnte und bewirtschaftete er einen der ältesten Höfe von Schönwald. Neben seiner Bauernarbeit fand der Mann seine Freude daran, gute und weit im Lande bekannte Wachhunde zu züchten und abzurichten. Eine große Anzahl hatte er im Laufe der Jahre in die Dörfer der Heimat, besonders aber auf die hochgelegenen, einsamen Höfe verkauft. Lukas war es bekannt, daß der Palmhofer auch gegenwärtig wieder einen solchen Hund zum Verkauf hatte, den wollte er nun für Brigitta erwerben. Der Bauer war zu Hause. Als er erfuhr, was Lukas Leuckner zu ihm geführt hatte, da ließ er einen durchdringenden Pfiff erschallen, worauf alsbald eine ganze Schar riesiger Deutscher Doggen in langen Sätzen ums Haus herumgesprungen kamen.

Der Bauer zeigte auf zwei schöne Tiere und sprach: „Diese zwei sind vom letztjährigen Wurfe, beide schon tadellos abgerichtet. Bei Tage tun sie keinem Kinde etwas zu Leide, bei Nacht dagegen sind sie höllisch scharf. Den Tyras kannst du haben, den anderen bekommt der Müller im Tebel."

Ueber Befragen Lukas' nannte der Palmhofer den Preis; Lukas Leuckner bezahlte ihn, ohne zu feilschen.

„Morgen in der Früh hole ich den Hund ab, er kommt nämlich auf Windegg."

Der Rückweg führte Lukas am Hause des Blachfellner vorbei. Die Lies stand vor der Haustüre, an ein Ausweichen war nicht mehr zu denken, da ihn das Mädchen schon gesehen hatte. Sie kam ihm schon entgegen.

„Ei sieh da, der Lukas! Dich sieht man selten."

„Ich bin mit Arbeit überladen, habe zur Zeit keinen Gehilfen, muß also Revier und Schreibtisch bedienen."

„Was machst du denn immer am Abend?"

„Der ist hauptsächlich für den Schreibtisch, aber in nächster Zeit werde ich auch noch am Abend oft in die Wälder müssen, es ist dort droben nicht alles, wie es sein soll."

„So streng hast du es", meinte die Lies etwas spöttisch, „davon hat dein Vater mir nichts gesagt."

„Mein Vater, wieso?"

„Er hat mich nämlich neulich einmal gefragt, ob es mir recht wäre, wenn sein Bub zu uns zur Stubat käme."

„Das hat der Vater gefragt?" meinte Lukas gedankenlos, da er im Augenblick nicht recht wußte, wie er sich aus der ihm peinlichen Lage befreien sollte.

„Ja, das hat dein Vater gefragt. Und weißt du, was ich geantwortet habe?"

Dabei traf wieder ein heißer, begehrender Blick den stattlichen Mann.

„Nein, Lies, das weiß ich nicht!" meinte Lukas wenig geistreich.

„Daß es mir recht und lieb wäre, habe ich ihm gesagt. Es ist bei uns so langweilig für ein junges Mädchen. Da wäre es nett, wenn man wenigstens am Abend ein bißchen Gesellschaft hätte. Vater und Mutter gehen früh zu Bett, dazu reut mich die Zeit. Ich lese wohl eine Weile, aber auf die Dauer wird es mir dann wieder zu fad. Also kommst bald?"

Lukas, den diese an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Einladung um eine Antwort verlegen machte, war froh, daß in diesem Augenblicke der alte Blachfellner auftauchte und seiner Tochter zurief: „He, Lies, bist mir aber eine. Läßt den Lukas da draußen stehen. Komm herein, Lukas, koste meinen Most. Ich habe gerade gestern noch ein Fäßchen beim Vetter bekommen. Wir staunen, was es noch für ein Most ist, wo schon bald neuer in die Fässer kommt."

„Ich danke dir, Blachfellner, ein andermal gern, aber heute habe ich keine Zeit, ich habe noch eine strenge Tour vor mir und vor morgen drei Uhr werde ich wohl kaum heimkommen."

„Oho, dann will ich dich nicht halten, aber ich hoffe, daß man dich bald einmal bei uns sieht. Gelt, Lies!"

„Ich habe ihn schon eingeladen, Vater, aber ich weiß nicht, ob er kommt."

„Wäre noch schöner, das gibt es nicht. Immer wirst denn doch nicht Dienst haben."

„Ich habe es der Lies schon gesagt. Noch bin ich allein und spüre im Revier wieder Wildschützen, aber ich komme schon einmal."

„Schön, Lies, nimm ihn beim Wort!"

„Das tue ich auch!" rief das Mädchen und fragte dann leiser: „Wann darf ich dich dann erwarten?"

„Ich kann und darf heute nichts versprechen, aber wenn es mir möglich ist" — er sah auf seine Uhr — „potz Blitz, so spät, da habe ich Zeit, lebt wohl zusammen!"

Die Lies sah dem rasch Davonschreitenden noch eine Weile nach, dann wandte sie sich ihrem Vater zu und meinte spöttisch: „Wie der Lukas ganz sein Vater ist, aber nur äußerlich, sonst scheint der Junge ein bißchen ein Holzklotz zu sein, der Alte wäre mir schier lieber."

„Soll ich das dem Andreas sagen?" lachte der Blachfellner.

„Untersteh dich!" zürnte das Mädchen.

„Was glaubst du denn?" beruhigte der Bauer die Erregte, „ich mache ja nur Spaß. Du mußt halt schauen, daß du den Holzklotz zum Brennen bringst, dann sind sie dafür um so heißer. Mir und dem Leuckner wäre es recht."

Die Lies zuckte unmutig mit den Achseln, sagte aber nichts und setzte sich zu ihrer Näharbeit auf die Bank vor das Haus ...

Lukas ging mit seinen gemächlichen, aber weitausholenden Schritte seinem Vaterhaus zu. Als er wieder an der Hütte der Niederracher Zenz vorüberkam, sah er gerade noch, wie eine männliche Gestalt, die offenbar am Brunnen Wasser geholt hatte, in der Hintertüre verschwand.

Lukas hatte den Mann zwar nur mit einem flüchtigen Blicke gesehen, ihn aber doch sogleich am Hinken erkannt.

„Ah, da schau", murmelte er, „der Gruber Pepi und die Zenz, die passen freilich gut zusammen."

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

Mannheims Wolkenkratzer bezogen

Zehngeschossiges Hochhaus aus einem Stück — Ein Heim für alleinstehende Frauen

Mannheim. Am Montag wurde in Mannheim ein zehngeschössiges Appartementhaus für Frauen und Mädchen bezogen. Der kleine Wolkenkratzer mit seinen hundert Wohneinheiten in schönster Lage Mannheims, dicht am Rheinufer gelegen, hat schon so viel Aufsehen erregt, daß rund zwei Dutzend Gruppen Baufachleute aus europäischen und überseeischen Ländern seinetwegen nach Mannheim gekommen sind. Sie interessierten sich besonders für die statischen Zahlen und bautechnischen Erfahrungen. Ein temperamentvoller französischer Bauexperte hat das Ganze im Hinblick auf die weiblichen Bewohnerinnen „eine wunderschöne Praline" genannt.

Das Mannheimer Appartementhaus ist ein bautechnisches Experiment. Es dürfte in ganz Europa erstmalig sein, daß ein zehngeschossiges Haus in Schüttbetonweise mit Trümmersplit gebaut wurde. In Deutschland ist es bisher sogar verboten gewesen, ein Haus mit solchen Ausmaßen ohne Stahleinlagen zu bauen. Erst auf Grund einer Sondergenehmigung des Regierungspräsidiums für Nordbaden in Karlsruhe konnte der Bau errichtet werden. Fachleute hatten zuerst an der Haltbarkeit einer zehngeschossigen Schüttbetonweise gezweifelt, mußten sich aber vom Gegenteil überzeugen lassen. Deswegen ist das Mannheimer Experiment für die ganze Bauwelt von besonderem Interesse. Die Untersuchung des wenige Meter vom Rhein entfernten Baugrundes hat ebensoviel Zeit in Anspruch genommen wie der ganze Rohbau selbst. Auf den sandigen Boden mußte zunächst eine etwa 30 Meter lange und 50 Zentimeter dicke Stahlbetonplatte gegossen werden, die dem Bau den nötigen Halt geben konnte. Dies war notwendig,da der Baugrund entlang des Rheins von versandeten Wasseradern durchzogen ist. Auf Grund der ausführlichen Berechnungen ist schon in der Planung mit der Möglichkeit eines Absackens des Baues um acht Zentimeter gerechnet worden. Bisher konnte jedoch lediglich ein Nachgeben des Baugrundes um 19 Millimeter festgestellt werden. Als weitere Besonderheit ist noch festzustellen, daß bei diesem Bau nur 1.9 Kilogramm Stahl je Kubikmeter umbauten Raumes gegenüber 5—6 Kilogramm Stahl im normalen Wohnungsbau nötig waren. Die Gesamtbausumme einschließlich Grund und Boden betrug 877 000 DM.

Der wesentliche Gedanke dieses Baues war der, alleinstehenden Frauen ein eigenes Heim zu geben. Jede Wohneinheit, die einschließlich Heizung 56 DM monatliche Miete kostet, besteht aus einem kombinierten Schlaf- und Wohnraum und einer kleinen Küche mit elektrischem Herd, eingebauten Schränken und einem kleinen Vorplatz. Fast 500 Bewerberinnen haben sich in Mannheim für die 100 Wohnungen gemeldet. Einschließlich der Hausmeisterwohnung konnten 70 Räume an berufstätige Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung abgegeben werden. Die restlichen 30 blieben weiblichen Lehrlingen vorbehalten, die zu zweit in einem Zimmer wohnen werden. Die dreißig Zimmer für die Lehrlinge sind mit Mitteln des Bundesjugendplanes modern eingerichtet worden. Auf jedem Stockwerk befinden sich außer 10 Wohneinheiten ein Wannenbad, eine Brause und zwei WC. Das Haus ist mit allen Errungenschaften der modernen Technik, mit einem Fahrstuhl mit Kommandospeicherung, mit Sprechapparaten zum Haupteingang und mit Zentralheizung ausgestattet.

Bühler Projekt wirklich ad acta gelegt?

Bürgermeister Dr. Kist hofft auch weiter auf Amerika-Siedlung

Bühl. (f) Die Nachricht, daß die Lutheran Church Missouri-Synode S. Louis von dem Projekt einer in Bühl zu errichtenden Flüchtlings-Großsiedlung absieht, hat weit über die Kreisstadt hinaus Aufsehen erregt, wenn auch letztlich nicht überall Ueberraschung. Der Verlauf der letzten Verhandlungen in Frankfurt, der auch Bürgermeister Dr. Kist beiwohnte, gab immerhin zu Skepsis Anlaß.

Die Fäden in dieser Angelegenheit zu entwirren, dürfte schwierig sein. Es ist zwar über den Plan viel gesprochen und geschrieben worden, aber kaum eine der Darlegungen war geeignet, den Sachverhalt des eigentlichen Kernpunktes herauszuschälen. Zu viele politische und persönliche Ressentiments scheinen mit dem Projekt verknüpft. Es ist daher verständlich, wenn da und dort Stimmen laut geworden sind, die für eine nüchtern-sachliche Behandlung plädieren und der Meinung sind, daß das Ergebnis in jedem Falle anders ausgesehen hätte, wenn die zur Debatte stehenden Punkte in wohl abgewogener, kluger Durchberatung entschieden worden wären.

Bürgermeister Dr. Kist ist keineswegs davon überzeugt, daß das Bühl zugedachte Projekt endgültig in den Akten begraben ist. Wie er den Pressevertretern in einer Unterredung mitteilte, habe die Missouri-Synode es zwar abgelehnt, den Plan unmittelbar in Zusammenarbeit mit der Stadt zu verwirklichen. Aber es seien noch nicht alle Türen zugeschlagen. Es stünde noch die Möglichkeit offen, eine dritte Stelle einzuschalten, die sich für diese Flüchtlings-Großsiedlung in Bühl einsetzen könnte. Bei den maßgeblichen Stellen ist nichts darüber bekannt, ob die Siedlung in einer anderen deutschen Stadt errichtet wird und welche hierzu auserwählt wurde. Gerüchte, die von Karlsruhe und Stuttgart sprechen, sind nur als Vermutungen zu werten.

Auf jeden Fall aber, so erklärte Bürgermeister Dr. Kist, werde das für die Amerika-Siedlung vorgesehene Ehlet-Gelände erschlossen und der Besiedlung und Industrialisierung vorbehalten. Mit diesem Vorhaben sind die Stadträte einverstanden. In einer öffentlichen Sitzung soll die Bevölkerung von dem Ergebnis der Verhandlungen in Kenntnis gesetzt werden. Die Sitzung soll allerdings nicht vor Beginn des neuen Jahres stattfinden. Als Grund wird angegeben, daß der Weihnachtsfrieden nicht durch unerfreuliche Debatten gestört werden soll. Daß Kontroversen zu erwarten sind, wird von dem Großteil der Bevölkerung in Rechnung gesetzt.

Die Dummen werden nicht alle . . .

Betrüger wollte franz. Kraftwagenpark in Offenburg zum Verkauf vermitteln

Freiburg. (ü) Ob der etwa 40jährige Georg Schenk aus Solothurn auf die schweizerische oder deutsche Staatsangehörigkeit Anspruch erheben kann, ist eine nicht geklärte Sache. Er führte in Freiburg ein halbverborgenes Dasein, und lebte ausschließlich von Einkünften aus Kaffeeschmuggel, Darlehensbetrügereien oder andersgearteter Schwindeleien Aus den Akten seiner vor dem Schöffengericht verhandelten Betrügereien seien einige der gravierendsten Fälle herausgeholt. Von einer Witwe, die er unter der Tarnung eines falschen Namens zu heiraten versprach, lockte er 450 Mark heraus, auch schwindelte er ihr einen hochwertigen Photoapparat und das wertvollste Kleidungsstück ihres verstorbenen Mannes ab. Einen zum Preis von 1700 DM auf Kredit gekauften Kraftwagen verscheuerte er alsbald wieder, von den 1700 DM bekam der Verkäufer nichts zu sehen. Am empfindlichsten wurde ein Kaufmann geschädigt, dem er den Ankauf des ganzen französischen Kraftwagenparks in Offenburg zu vermitteln versprach. Der auf ein gewinnbringendes Geschäft hoffende Kaufmann zahlte Schenk eine vorschüßliche Vermittlungsprovision von 5000 (!) DM aus. Viel zu spät erkannte der Kaufmann zu seiner Bestürzung, daß ihm von Schenk ein Scheingeschäft vorgetäuscht worden war, für das er die 5000 DM zwecklos eingebuttert hatte. Das Schöffengericht verurteilte Schenk zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis, plus zwei weiteren Monaten einer noch nicht verbüßten Reststrafe.

Das Taxifahrzeug bleibt eingezogen

Freiburg. Die Große Strafkammer des Landgerichts Freiburg entschied, daß die Einziehung eines am Schmuggel beteiligten Taxifahrzeuges durch ein erstinstanzliches Urteil des Schöffengerichts Lörrach zu Recht erfolgt sei. Ein wegen Schmuggels vorbestrafter Lörracher Taxiunternehmer hatte im Mai dieses Jahres seinen Selbstfahrwagen einem ebenfalls vorbelasteten Vertreter vermietet, der mit dem Fahrzeug Schmuggelfahrten unternahm. Obwohl der Taxiunternehmer bestritt, von der Schmuggelfahrt etwas gewußt zu haben, warf ihm die Große Strafkammer fahrlässiges Verhalten vor und begründete damit die Einziehung des Wagens.

Die meisten schlafen leicht ein

Konstanz (lid). Auf die Frage „schlafen Sie leicht oder schwer ein?", die das Institut für Demoskopie in Konstanz-Allensbach an den Bevölkerungs-Durchschnitt im Bundesgebiet richtete, antworteten 55 Prozent mit „leicht", 23 Prozent mit „es geht" und 22 Prozent mit „meistens schwer". Die 30—40jährigen entsprechen ungefähr diesem Verhältnis, die jüngeren schlafen leichter, die älteren schwerer ein.

Tabakeinschreibungen im Januar

Karlsruhe. Die erste Tabakeinschreibung im neuen Jahr wird am 9. Januar 1953 in Speyer durchgeführt. Dabei wird das Haupt- und Obergut aus den pfälzischen Schneidegutgebieten verkauft. Am 14. und 15. Januar kommen in Heidelberg das Haupt- und Obergut (Schneidegut) aus Baden, Franken und Hessen zum Aufgebot, und am 21. und 22. Januar in Offenburg die Tabake aus dem badischen Oberland. Am 29. und 30. Januar wird in Speyer das Zigarrenhaupt- und Obergut abgesetzt.

Größere Zuwendungen gefordert

Weinheim. Der Bund badischer Rassegeflügelzüchter forderte am Wochenende bei der 5. Badischen Rassegeflügel-Ausstellung in Weinheim größere staatliche Zuwendungen für die deutsche Rasse-Geflügelzucht. Im Bereich des Bundes deutscher Rassegeflügelzüchter würden mit zwei Millionen Hühnern rund drei Milliarden Eier im Gesamtwert von sechs Millionen Mark jährlich produziert. Außerdem sei die deutsche Geflügelzucht einer der bedeutendsten Devisenbringer. Die 5. Badische Rassegeflügelausstellung gilt als Vorschau für die Europa-Ausstellung, die im Januar in Frankfurt stattfinden soll.

Der „Scheffelhof"-Brand in Singen

Singen a. H. Ueber das Brandunglück des Hotels „Scheffelhof" vor wenigen Tagen wird uns ergänzend mitgeteilt, daß der Brand von einem Gast bemerkt wurde, als die Flammen bereits zum Dachstuhl hinausschlugen. Den drei Löschzügen der Feuerwehr gelang es aber, den Brand auf das Dachgeschoß zu beschränken, so daß das Anwesen nicht ganz dem Brand zum Opfer fiel. Die Wassermassen allerdings haben erheblichen Schaden angerichtet. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnten jedoch Gaststätte wie auch die sicherheitshalber geräumten Fremdenzimmer soweit in Ordnung gebracht werden, daß jetzt der Wirtschafts- und Hotelbetrieb wieder in vollem Gange ist.

Elternrecht soll nicht öffentlich diskutiert werden

Freiburg (CND). „Um das rechtliche Denken und Empfinden der Staatsbürger zu fördern und nicht zu zerstören", hat die Diözesankonferenz des Katholischen Männerwerks der Erzdiözese Freiburg den Präsidenten der Verfassunggebenden Landesversammlung von Baden-Württemberg in einer Entschließung gebeten, „das Elternrecht durch eine eindeutige Erklärung der öffentlichen Diskussion zu entziehen." Das Katholische Männerwerk bedauert, daß im Verlauf der Auseinandersetzungen über die neue Verfassung auch das Elternrecht zum Gegenstand der Diskussion gemacht wurde und betont nachdrücklich, daß das Elternrecht „ein der Verfügungsgewalt der gesetzgebenden und ausführenden Organe des Staates nicht unterstelltes Naturrecht ist". Als solches sei es auch von der UNO ausdrücklich anerkannt.

Landwirtschaftlicher Hauptverband tagt in Freiburg

Freiburg. Der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband wird am 22. Dezember in Freiburg seinen Verbandstag abhalten. Dabei sollen wichtige agrarpolitische Fragen des Bundes und des Landes besprochen werden.

200 000 Mark für Kehl

Kehl. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat der Stadt Kehl 200 000 Mark für den ersten Bauabschnitt eines neuen Siedlungsgeländes zur Verfügung gestellt. Da die Frage der Entschädigung für die Grundstücke auf diesem Gelände noch nicht gelöst wurde, hat sich der Stadtrat entschlossen, den Betrag zunächst zum Ausbau der an das Gelände anschließenden Straßenführungen zu verwenden. Der Stadtrat hat ferner beschlossen, für den Bau einer modernen Jugendherberge 30 000 Mark zuzuschießen. Der Betrag wird in drei gleichen Teilbeträgen beim Baubeginn, der vor dem 1. April 1953 liegen muß, beim Richtfest und nach Fertigstellung ausgezahlt.

Der Hebeltag 1953

Lörrach. Das Präsidium des Hebelbundes, Sitz Lörrach, hat beschlossen, den Hebeltag 1953 am Sonntag, dem 17. Mai 1953, in Lörrach zu veranstalten. Die feierliche Eröffnung mit dem „Schatzkästlein" findet am 14. Mai 1953 in der Stadthalle Lörrach statt.

Süddeutsche Klassenlotterie

In der 3. Prämienziehung der 12. Süddeutschen Klassenlotterie wurden unter anderem gezogen: ein Gewinn zu 25 000 DM auf die Nummer 199 977, zwei Gewinne zu je 5000 DM auf die Nummern 93 675 und 135 863. (Ohne Gewähr).

Märkte in Baden

Schlachtviehmarkt Freiburg vom Montag

Auftrieb: Ochsen 24, Bullen 34, Kühe 58, Färsen 48, Kälber 176, Schweine 386, Schafe 51. — Preise: Ochsen A 85—100, B 72—78, C 52—58, D nicht notiert; Bullen A 87—96, B 72—85, C und D nicht notiert; Kühe A nicht notiert, B 62—82, C 42—61, D 30—41; Färsen A 109—116, B 84—98, C und D nicht notiert; Kälber A 128 bis 135, B 118—126, C 100—105, D nicht notiert; Schweine A 130—132, B1 130—132, B2 130—132, C 128—132, D 132 bis 132, E 130—132, F nicht notiert; Sauen G1 110 bis 172, G2 122—125, H 85—100; Lämmer und Hammel A 85, B 80, C 75; Schafe A, B und C nicht notiert. Marktverlauf: Ochsen ruhig, Bullen rege, Kühe langsam; Färsen flott; Großvieh Ueberstand; Schweine flott, Ueberstand; Kälber langsam, Ueberstand; Schafe ruhig, Ueberstand.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom Montag

Auftrieb: Großvieh 776, Kälber 396, Schweine 3068, Schafe 52. — Preise: Ochsen A 92—102, B 77—88; Bullen A 87—100, B 79—88; Kühe A—B 56—65, C 40—48, D 25—38; Färsen A 92—100, B 86—99; Kälber A 143 bis 155, B 132—142, C 120—130, D 100—115; Schweine A 128 bis 130, B1 125—126, B2 125—126, C 123—126, D 120—127, E 115—124, G1 113—120, G2 100—105; Schafe A 60—70. — Marktverlauf: Großvieh: Spitzentiere lebhaft, geringere Tiere langsam; Kälber belebt. Für beste norddeutsche Mastkälber wurden einzeln höhere Preise erzielt, Schweine mittel, Ueberstand.

Maslacher Schweinemarkt

Anfuhr: 345 Ferkel und 2 Läufer. Preise: Ferkel 20—25 DM, Läufer 60—80 DM. Geschäftsgang langsam. Kein Ueberstand.

Nächster Markt Montag 22. Dezember.

Bier, Gesang und Stulpenstiefel

Aus Heidelberger alten Studentenchroniken

Die berühmte alte Studentenromantik, die einem in den Sinn kommt, wenn der Name Heidelberg fällt, war seinerzeit gar keine Romantik, sondern gehörte zum täglichen Lebensstil wie zu unserem die Straßenbahn. Romantisch ist die Sache erst geworden, als sie vorbei war und von den späteren Zeitgenossen weniger gemütlicher Jahre als die gute alte Zeit der freien Burschenherrlichkeit betrachtet wurde. Und das war sie ja zu einem guten Teil wirklich. Blättert man heute in alten Kommersbüchern, in den Chroniken der historischen Studentenkneipen und in den Tagebüchern der „Kommilitonen", so strahlt einem eine gänzlich unbeschwerte Heiterkeit entgegen und eine unvorstellbare Fülle überschüssiger Kraft, die sich in wilden Tobereien und unheimlichen Streichen ausließ, daß es den braven Heidelberger Bürgern oft genug angst und bange wurde. Sie wollten sich „die Herre Schtudente" aber auch nicht verderben, die damals viel Geld in die Stadt brachten und — wenn man es genau betrachtete — eigentlich viel mehr harmlosen Spaß als lästigen Unsinn machten. Man hatte nur zu gut erfahren, was es heißt, nur noch 120 Studenten in der Stadt zu haben, als gleich nach 1800 durch die Kriege Napoleons die Heidelberger Universität fast eingegangen war. Dann kam die Neubelebung durch den badischen Großherzog Karl im Jahre 1803 und für die Universität begann unter der Förderung dieses Fürsten die Zeit höchster Blüte in ihrer Geschichte überhaupt. 1817 wurden die studentischen Burschenschaften gegründet mit dem Ziel, gegenüber den sehr landsmannschaftlich aufgezogenen Korps den Gedanken der deutschen Einheit unter den Studenten zu pflegen. In Heidelberg wurden die Burschenschaften schnell groß. Sie hielten ihre Zusammenkünfte in der längst berühmt gewordenen „Hirschgasse" ab, einem kleinen Gasthaus etwas neckaraufwärts. Die Rivalität zwischen den Korps war von Anfang an durch die andere geistige Tendenz gegeben. Die aber vergaß man nur zu schnell und begann hinfort den Streit routinemäßig, um die Ehre seiner Verbindung zu beweisen. Was als Beleidigung galt, war durch eine allgemeine Konvention festgelegt: „dumm" und „sonderbar" genannt zu werden, war eine Beleidigung, die in einer „Paukerei" wieder abgewaschen wurde. Die Gänge waren genau abgemessen, die Duellanten folgten einem bestimmten Zeremoniell, wer sich dagegen verging, wurde mit Schimpf und Schande gerügt oder aus der Verbindung ausgestoßen. Ebenfalls, wer sich durch das Wort „sonderbar" nicht beleidigt fühlte. Im Laufe der Jahrzehnte ereiferte man sich immer mehr, so daß es oft zu Duellforderungen auf Pistolen kam, weil der einfache Säbelkampf, bei dem höchstens mal ein Auge ausgestochen wurde, die angetane Schmach nicht mehr gutmachen konnte. So gab es im Laufe weniger Jahrzehnte immerhin sieben Duelle mit tödlichem Ausgang. Daraufhin und wegen der allgemeinen gefährlichen Tendenz der Burschenschaften wurden alle Duelle streng verboten. Da stellten die „Pauker" die sogenannten Paukaffen auf, die den ankomenden Universitätsbüttel rechtzeitig meldeten. Ihnen halfen die Marktweiber auf der alten Brücke, die ihre Schirme aufspannten, wenn der Büttel über die Brücke schnaufte, um in der Hirschgasse wieder einmal jeman den zu erwischen, der dann in den Karzer fliegen würde. Aber meist fanden sie nur ganz harmlose Biergesellschaften vor.

Das Biertrinken war zunächst gar nicht üblich. Man trank Wein, nur im Notfall und dann mit gemischtem Genuß Bier. Einer der Burschenschaftler dieser frühen Zeit schreibt in seinem Tagebuch: „Das Heidelberger Bier war im Durchschnitt schlecht und, wenn auch berauschend, so doch geistlos". Er gründete einen „St. Kannenorden", der das Ziel hatte, die Ordensbrüder vor dem unmäßigen Saufen, das sich langsam breit machte, zu bewahren. Es gab verschiedene Dienstränge; wer sich betrank, wurde degradiert.

Die Beliebtheit der Kneip- und Paukiokale war nicht zuletzt durch die berühmte „Filia hospitalis" verursacht. Einer der Heidelberger Studentenwirte hatte 20 Kinder, darunter eine beachtliche Anzahl attraktiver Töchter, mit ihnen wurde ungeheuer lange und ungezwungen getanzt (Hemdsärmel, Pfeife und Stulpenstiefel). Will man ermessen, wie sich die Zeiten geändert haben, so braucht man nur zu bedenken, daß heute für die hier beschriebenen Dinge in jedem Fall ganz genau das Gegenteil gilt. Und man kann sagen, nicht zum Nachteil der Stadt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feld und Garten

UNTERSEITE DES OFFENBURGER TAGEBLATT FÜR BAUER, WINZER UND KLEINGÄRTNER

Butterpreis und Dürreschäden

Die Milchversorgung muß den Vorrang behalten

Mit Besorgnis sieht die Verbraucherschaft in den letzten Wochen eine Butterpreisentwicklung noch oben und verlangt die Festsetzung eines Höchstpreises. Trotz Warnung der landwirtschaftlichen Vertreter in Bonn nahm man die Gelegenheit hierfür im Frühjahr dieses Jahres nicht wahr, als dort von seiten der Verbraucherschaft die Aufhebung der Festpreise für Butter stürmisch gefordert wurde. Die Landwirtschaft warnt z. Zt. eindringlich vor einer solchen Maßnahme mit dem Hinweis, man könne einen Mindestpreis nur dann festsetzen, wennn auch ein Höchstpreis festgesetzt sei. Da man aber während jener Butterschwemme tauben Ohren predigte und meist zur Antwort bekam, eine Butterknappheit werde nie mehr eintreten, mußte sich die Landwirtschaft einen Preisabschlag gefallen lassen, der den damaligen Festpreis etwa so unterschritt, wie ihn der gegenwärtige Stand übersteigt.

Die Rufe nach Abschaffung der Butterzölle verhallen im Leeren, weil auch vom Ausland von keiner Seite nennenswerte Buttermengen angeboten werden. Eine Zollsenkung würde sich nur dann günstig für die Versorgung unserer Bevölkerung auswirken, wenn im Ausland genügend Ausfuhrmengen vorhanden wären. Diese sind jedoch nicht vorhanden. Eine Höchstpreisfestsetzung während einer Verknappung könnte bewirken, daß die betreffende Ware noch mehr vom Markte verschwindet. Unser Ziel aber muß sein, zunächst die Milchversorgung der Bevölkerung sicherzustellen während der Wintermonate, wobei der Preis erst in zweiter Linie von Wichtigkeit ist.

Es soll jedoch hier nicht unerwähnt bleiben, daß die Landwirtschaft an zu hohen Butterpreisen keinerlei Interesse hat. Es ist ihren führenden Leuten klar, daß bei Ueberschreitung einer bestimmten Grenze der Kaufkraft die Abwanderung zu anderen, billigeren Fetten beginnt. Für die nächste Zukunft aber bleibt kein anderer Weg, als der Bundesvorratsstelle und ihrem Rat zu folgen und mit Schweineschmalz oder anderen Fetten vorliebzunehmen, die zu billigem Preis und in genügenden Mengen vorhanden sind.

Zunächst besteht die Hauptaufgabe der Landwirtschaft darin, die Milchversorgung unserer Großstädte sicherzustellen. In letzter Zeit wurde hierfür aus Bayern Milch herbeigeschafft, d' dort der Butterherstellung entzogen werden mußte. Die Milch ist jedoch ein wichtigeres Volksernährungsmittel als die Butter und geht daher immer vor.

Die Ursache für diese Verknappungserscheinungen liegt in der Dürre des vergangenen Sommers begründet. Die heute noch mißliche Futterlage vieler Viehbesitzer muß mit allen Mitteln gebessert werden. Der Ernährungs- und Landwirtschaftsausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung befaßte sich mit diesem Problem und forderte die Verbilligung von Milch-Mischfutter, um zunächst die Milchleistung zu erhöhen oder nicht noch weiter absinken zu lassen. Mittel, welche die Landesregierung für diese Zwecke zur Verfügung stellen will, kommen also nicht nur der Landwirtschaft, sondern der gesamten Bevölkerung zugute, die dadurch mit ausreichenden Frischmilchmengen versorgt werden kann. In Kürze wird genaueres über diese Maßnahmen und ihre Durchführung zu erfahren sein.

Aus der gegenwärtigen Lage aber sollten wir alle, Erzeuger wie Verbraucher, die Lehre ziehen, daß wir heute nicht gegeneinander, sondern zusammenarbeiten sollten. Die berechtigten Ansprüche der Vertreter der Landwirtschaft beim Abschluß von Handelsverträgen werden gerade durch die derzeitigen Verhältnisse am Frischmilchmarkt bestätigt. Dieselben Zustände aber könnten jederzeit in einem anderen Sektor der Ernährung in Erscheinung treten, weshalb vor einem allzugroßen Optimismus gewarnt werden muß.

Georg König

Immer noch Schweinesegen

Weiterhin relativ ruhiger Marktverlauf zu erwarten

Die Schweineauftriebe scheinen ihren Höhepunkt noch nicht ganz erreicht zu haben. Ihre Placierung an den Märkten dürfte sich künftig aber glatter abwickeln, sobald die ständig rückläufigen Rinderzufuhren ihren absatz- und preisbestimmenden Einfluß verloren haben. Der reichliche Schweinesegen, der gegenwärtig noch zu finden ist, ist auf die lange Läuferung der Ferkel über die Sommermonate hinaus mit anschließender Schnellmast zurückzuführen. Die Marktbelieferung fiel im Oktober 1952 deshalb höher aus zu gleicher Zeit des Vorjahres.

Dr. Plate verweist in seiner neuen „Vorschau auf den Schweinemarkt" zu der Frage, wie es zu dem unvorhergesehenen Mehrauftrieb von Schweinen in diesen Herbstmonaten kam, darauf, daß „ein ungewöhnlich hoher Anteil der heranwachsenden Schweine auf Mast gestellt wurde, um möglichst viele Tiere noch während des Herbstes und der ersten Wintermonate schlachtreif zu machen. Bei der beschleunigten Ausmästung dürfte es sich zu einem beträchtlichen Teil um eine Reaktion auf die früheren Angebots- und Preisprognosen handeln." Und weiter: „Die Mehrzahl der norddeutschen Landwirte hat sich bei ihrer Disposition von der künftig zu erwartenden Marktlage (Herbst und Winter 1952) leiten lassen." Die völlig überraschende mittlere Preislage, die sich in diesem Herbst an den Märkten durchsetzte, ist auf das Zusammentreffen eines hohen Angebotes mit einer größeren Aufnahmefähigkeit der Märkte zurückzuführen, und „dies ist ein typisches Beispiel dafür, wie die vielfältigen Reaktionen auf eine Vorhersage die Entwicklung entscheidend beeinflussen. Dadurch erfüllt aber die Prognose ihren eigentlichen Zweck: extreme Entwicklungen zu verhindern". Dr. Plate erwartet in den nächsten Monaten bis weit ins neue Jahr hinein einen „relativ ruhigen Marktverlauf" bei mittlerer Preislage für Schlachtschweine. „Diese günstige Entwicklung ist im wesentlichen durch die zielsichere Anpassung der Landwirtschaft an die Erfordernisse des Marktes erreicht worden, wozu das Beratungswesen wesentlich beigetragen haben dürfte."

Steigender Fleischkonsum

Der Fleischkonsum im Bundesgebiet hat sich in den ersten 9 Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr um 5,7 % erhöht. Die Steigerung betrug im 1. Quartal 1,9 %, im 2. Quartal 8,8 % und im 3. Quartal 6,3 %. Die für den Fleischverzehr aufgewandte Kaufkraft dürfte in dieser Zeit gegenüber 1951 um 11 % höher sein.

Bessere Ernten in den USA

Der heutige Ertrag der Landwirtschaft ist um 45% höher als der des Jahres 1930, berichtet Louis H. Bean vom amerikanischen Landw. Ministerium. Das erstaunliche Ansteigen der Ernten erstreckt sich nicht nur auf die wichtigsten Feldernten wie Mais, Weizen und Baumwolle, sondern ebenso auf die Obsternten. L. Bean schreibt die Verbesserung der letzten 20 Jahre mehreren Faktoren zu: dem Gebrauch besserer Maschinen zur Landbearbeitung, Benutzung eines durch Kreuzungen und andere Versuche verbesserten Saatgutes, dichtere Anpflanzung, fortschrittliche Anbaumethoden, vermehrte Anwendung von Kunstdünger, Kalk und Schädlingsbekämpfungsmitteln.

Sachverständige der Landwirtschaft rechnen auch in Zukunft mit einem steilen Ansteigen der Kurve. Faktoren, die diese Entwicklung begünstigten, sind nach ihrer Meinung unter anderen: die Einrichtung neuer Kunstdüngerfabriken, neue Methoden zur Bodenkonservierung und die Verwendung hochwertigen Saatgutes.

Haselnüsse — doppelt so groß

Ein Stiefkind unter unseren Fruchtgehölzen im Garten ist leider noch immer die Haselnuß (Corylus avellana). Wozu sie nur pflegen und düngen, wo der liebe Gott sie doch draußen in Feld und Wald so herrlich auch ohne Düngung wachsen läßt? Ja, einmal wächst der Haselnußstrauch immer nur am Waldesrand oder an Bachufern und in Flußniederungen, wo ihm ausreichend Feuchtigkeit zur Verfügung steht, die er sehr liebt. Zum anderen hat der Wildstrauch draußen recht kleine Früchte. Düngt einmal eure Haselnußsträucher richtig, dann werdet ihr staunen, wieviel größer die Nüsse werden und wieviel reichlicher sie an den Zweigen hängen.

Vor Bodenfrost lockert man die Erde um den Strauch und arbeitet eine dünne Kaligabe ein. Im Frühjahr darauf düngt man wiederholt mit gut vergorener, stark verdünnter Jauche, der man etwas Superphosphat zusetzt.

Haselnüsse sind ein wertvolles Nahrungsmittel, besonders auch für Kinder, die der Spaß am Nüsseknacken zum Essen anregt. Ihre Verwendbarkeit in der Küche, wo sie in vielen Fällen die ausländischen Mandeln ersetzen, sowie ihr Fettgehalt, dürften uns schon veranlassen, dem Haselnußstrauch mehr Pflege angedeihen zu lassen.

Die Behandlung der Luftreifen im Winter

Jetzt erfordern sie besondere Aufmerksamkeit

Bei der Hackfruchternte im Herbst und bei Holzfuhren im Winter ist die Möglichkeit der Ueberladung von Ackerwagen besonders groß. Eine solche Ueberlastung schadet den Reifen und verkürzt deren Haltbarkeit. Man hat festgestellt, daß eine ständige Ueberlastung von 25 Prozent die Lebensdauer des Luftreifens um 35 Prozent verkürzt.

Gleitschutzketten auf Luftreifen sollen, wenn der Schlepper aus dem Acker auf die Straße fährt, oder wenn die Straße schnee- und eisfrei wird, sofort abgenommen werden.

Luftbereifte Fahrzeuge oder Schlepper, die im Winter still liegen, bockt man zur Schonung der Reifen auf. Bei der winterlichen Maschinendurchsicht ist darauf zu achten, daß keine Oele und Fette mit den Reifen in Berührung kommen, denn sie greifen den Gummi chemisch an. Dagegen sollen dabei — jährlich einmal — die Reifen abmontiert und nachgesehen werden. Brüche, Schnittverletzungen, Nagellöcher, Durchschläge oder sonstige Beschädigungen von Gummi und Gewebe lasse man in einer Vulkanisieranstalt reparieren. Die Felgen befreit man von Schmutz und Rost und erneuert den Schutzanstrich mit Felgenlack. Daß man sie vorher ausbeult, ist selbstverständlich.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß von dem zur Reifenpflege so außerordentlich wichtigen Luftdruckprüfer noch viel zu wenig Gebrauch gemacht wird. Das Einhalten des vorgeschriebenen Luftdrucks ist für die Arbeitsweise luftbereifter Fahrzeuge und Maschinen ebenso wichtig wie für die Schonung der Reifen. Bei Straßenfahrt muß der Luftdruck höher sein als auf dem Acker. Mit den neuartigen Schlepperpumpen, die auf die Riemenscheibe oder die Zapfwelle aufgesteckt werden, ist der Wechsel des Reifendruckes eine Angelegenheit von Minuten. „Nach Gefühl" kann aber niemand einen Reifendruck messen. Luftdruckprüfer, die auf ein Zehntel atü genau anzeigen, sind nicht teuer. Man muß sie allerdings sorgsam behandeln und darf sie nicht einfach in den Werkzeugkasten legen, wo sie leicht Schaden nehmen.

Jeder Schlepperfahrer muß die Grundsätze der Reifenpflege kennen. Gerade in letzter Zeit hat die Reifen herstellende Industrie anregende Hefte über zweckmäßige Reifenpflege herausgegeben, die hierfür wertvolles Material enthalten. Man sollte sich diese Schriften kommen lassen, sie lesen und — nach ihnen handeln.

KTL

Düngung und Vitamingehalt

Der Vitamingehalt unserer Nahrungspflanzen ist zwar nicht das einzige, aber doch ein recht bedeutsames Kennzeichen ihrer Qualität. Die Unentbehrlichkeit der Vitamine für den menschlichen und tierischen Organismus macht die Frage nach der Beeinflussung des Vitamingehaltes der höheren Pflanzen durch die Düngung äußerst wichtig. Dies um so mehr, als der Anwendung mineralischer Düngemittel von unkundiger Seite ein qualitätsverschlechternder Einfluß angedichtet wird.

Eine zusammenfassende Auswertung der Ergebnisse 10jähriger Untersuchungen von Pflanzen aus Feld- und Gefäßdüngungsversuchen bestätigte die frühere Erkenntnis, daß eine harmonische Verabreichung organischer und mineralischer Düngemittel nicht nur die Erntemengen, sondern auch den Gehalt an lebenswichtigen Nähr- und Mineralstoffen steigert. Darüber hinaus ist der Beweis erbracht worden (siehe Landwirtschaftl. Forschung IV, 1952, Pfützner, Pfaff Roth), daß das Vitaminbildungsvermögen der Pflanzen mit der durch die übliche Düngung erzielten Ertragssteigerung zumindest Schritt hält, wenn nicht sogar gefördert wird. Bei starken Düngergaben wurden beachtliche Vitamingehaltserhöhungen beobachtet. Der Stickstoff begünstigte die Bildung von Carotin, B-Vitaminen und Phosphatiden. Die Phosphorsäure förderte die Bildung von B 1-Vitamin und Phosphatiden, das Kalium die von Ascorbinsäure (Vitamin C). Aehnliches trifft auf Kalk bei optimaler Bodenreaktion, sowie auf Magnesium und die Spurenelemente zu. Die Wirkung organischer Dünger auf die Vitaminbildung der Pflanzen ist im allgemeinen nicht höher, als es dem Gehalt dieser Dünger an wirksamen Pflanzennährstoffen entspricht.

Die Fülle der Versuchsergebnisse zeigt eindeutig, daß reichliche Zufuhr mineralischer Nährstoffe nicht nur die Mengenerträge, sondern auch den prozentischen Vitamingehalt und damit die Vitaminernten verbessert. Läßt also die mineralische Düngung die pflanzlichen Vitaminquellen reichlicher fließen, dann liegt darin ein Beweis, daß ihr neben der großen Bedeutung für die mengenmäßige Sicherung der Volksernährung eine ebensolche für die Erhaltung der Volksgesundheit zukommt.

„Auf Wiedersehn Herr Huber — Auf Wiedersehn Herr Rat . . ."

Die Landwirtschaftsschule berichtet über ein interessantes Spätherbstgespräch

Grüß Gott, Herr Huber, ich bin gerade auf dem Weg zum Herrn Bürgermeister, und da sah ich Sie im Hof arbeiten und wollte Ihnen doch wieder mal guten Tag sagen.

Grüß Gott, Herr Landwirtschaftsrat, das ist nett, daß Sie auch mal wieder vorbeischauen. Ich wollte Sie schon mal fragen, wie Sie mit meinem Heiner in der Schule zufrieden sind.

Oh, der ist ein ganz fleißiger Bursch und macht gut mit im Unterricht, man sieht, er hat Interesse an der Landwirtschaft und ich glaube, er wird ein rechter Bauer. Es ist schon gut, Herr Huber, daß Sie das Opfer auf sich genommen haben und den Heiner in diesem Winter zu uns in die Schule schicken.

Ja, er hört manches bei Ihnen; kürzlich kam er heim und erzählte, man solle jetzt auch an seine Wiesen denken und sie mit Nährstoffen versorgen. Phosphorsäuredünger und Kali gehören im Spätherbst oder Winter auf die Wiese, damit der Dünger im Frühjahr gleich wirken kann, hat er gemeint. Wo kämen wir da hin, Herr Rat, wenn wir Bauern so viel Geld für die Kunstdünger ausgeben wollten, das muß alles erst schwer verdient werden.

Das stimmt, Herr Huber, und trotzdem sollten Sie die Geldausgabe wagen. Sehen Sie, wir führen doch Jahr für Jahr unsere Versuche und Beispiele in unserem Bezirk durch, nicht zum Spaß und damit wir beschäftigt sind, sondern wir müssen die Sorten ausprobieren, die für unseren Bezirk passen und die Düngermengen herausknobeln, die bei uns rentabel sind. So haben wir zum Beispiel im Winter 1951/52 auf einer Wiese mit 5 kg Thomasmehl, 5 kg Kali und (im Frühjahr) 1 kg Kalkstickstoff je Ar trotz der Trockenheit einen Heuertrag von 84 kg pro Ar geerntet, während das ungedüngte Stück nur 31 kg pro Ar erbrachte. Das ist aber nur ein Beispiel von vielen. Bei regelmäßiger Düngung steigert sich der Ertrag aber noch von Jahr zu Jahr.

Das ist ja ganz erstaunlich, Herr Rat, aber Sie werden schon gewußt haben, auf welcher Wiese Sie Ihr Beispiel angelegt haben.

Ganz gewiß, Herr Huber, auf einer Wiese, über die den ganzen Winter das Wasser rennt, hätte der Dünger nicht gewirkt. Wasser ist schon recht, aber nur nach der Heu- u. Oehmdernte jeweils wenige Tage, damit der Boden befeuchtet wird. Zu viel Wasser laugt den Boden aus, abgesehen von der Abwasserberieselung, die aber bei uns nicht in Frage kommt. Da bin ich nicht ganz einverstanden, Herr Rat, wo Wasser hinkommt, wächst das Gras viel besser, als dort, wo keines ist.

Gewiß, das Wasser treibt, besonders wenn es wärmer ist als der Boden; aber, wenn man den Nährstoffgehalt naß gewachsenen Futters untersucht, so stellt man fest, daß es lange nicht so viel Nährstoffe enthält wie trocken gewachsenes. Außerdem wird der Pflanzenbestand auf einer übermäßig bewässerten Wiese bald minderwertig, denn nur Sauergräser gedeihen noch auf völlig durchnäßtem Boden.

Ich muß zugeben, Herr Rat, es füttert sich nicht so gut, die Kühe brauchen viel mehr, bis sie satt sind.

Sehen Sie, Herr Huber, Sie bestätigen meine Ansicht selbst aus eigener Erfahrung. Deshalb rate ich Ihnen, es doch mit Kunstdünger zu versuchen; Sie werden es nicht bereuen. Was der Dünger jetzt kostet, wissen Sie, aber wie teuer das Heu sein wird, das Sie vielleicht im kommenden Herbst kaufen müssen, wissen wir nicht. Uebrigens ist der Herbstbezug von Düngemitteln billiger als der Frühjahrseinkauf.

Hano, Herr Rat, es ist nicht jedes Jahr wie das Jahr 1952. Mein Futter hat sonst immer gereicht.

Das ist nur teilweise recht. Auch in guten Jahren erhalten unsere Tiere in den übersetzten Ställen viel zu wenig und zu nährstoffarmes Futter, um eine hohe Leistung zu vollbringen. Bedenken Sie auch, die Arbeit bleibt dieselbe. Gemäht muß werden, ob viel und gutes, oder wenig und schlechtes Futter gewachsen ist.

Der Kunstdünger allein macht es aber auch nicht, Herr Rat.

Nun, ganz gewiß nicht, Herr Huber, der Mist ist die Grundlage der Bodenfruchtbarkeit, aber nur Tiere, die mit bestem Futter versorgt werden, liefern auch wertvollen Mist. Es hängt in der Landwirtschaft eben eines am andern. Deshalb muß eine Wiese auch alle 3 Jahre mal etwas Stallmist bekommen. Allerdings darf er nur ganz dünn ausgebreitet werden, sonst schädigt man die Grasnarbe. Zum Mistfahren ist gerade jetzt im Vorwinter die rechte Zeit.

Gut, Herr Rat, ich will Ihrem Vorschlag folgen. Gar so teuer kommt mich die Sache ja nicht und ich sehe schon ein, wenn man aus falscher Sparsamkeit den Boden hungern läßt, dann muß man eben bei der Ernte mit dem zufrieden sein, was er liefern kann. Also wie war das mit der Menge?

Auf ⅓ Ihrer Wiesen fahren Sie jetzt dünn verteilt etwas Stallmist und den Rest düngen Sie mit 4—5 kg Thomasmehl und 3 kg (40%ig.) Kali je Ar ebenfalls jetzt. Wenn inzwischen Schnee fällt, warten Sie natürlich besser bis er wieder weg ist. Im Frühjahr geben Sie dann 1—2 kg Kalkstickstoff oder Kalkammonsalpeter je Ar.

Auf Wiedersehen, Herr Huber, auf Wiedersehen, Herr Rat, recht schönen Dank und kommen Sie bald wieder mal vorbei!

Diplomlandwirt Fritz Baumann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Meine rothaarige Freundin Zarah

Die Mär einer seltsamen Liebe von Wilhelm Raupp

Unsere Freundschaft ist ein Jahr alt! Ich wußte nicht, wie sie in meinen allseitig umzäumten Garten, in dem unsere erste Begegnung stattfand, eingedrungen war. Als sie auf mich zukam und mich mit kohlschwarz funkelnden Augen neugierig musterte, war ich in Bewunderung an meinen Platz gebannt. Die Frühjahrssonne durchlichtete ihr brandrotes Haar, daß es aufzuflammen schien. Die Anmut ihrer zierlichen Bewegungen, die ihrem Wesen tänzerische Beschwingtheit und bezaubernden künstlerischen Ausdruck verliehen, nahmen mich so gefangen, daß es nur weniger Worte bedurfte, um unsern Freundschaftsbund zu besiegeln. In diesem Augenblick übersah ich, daß das seltsame Geschöpf, dessen Sprache mir fremd war, rote Haare hatte, und ich vergaß, daß wunderliche Menschen Rothaarigen ihre Neigung versagen. Behutsam strich ich über den hochgetürmten, seidig-glänzenden Haarschopf, daß es unter meinen Fingern leise knisterte. Sie aber, die ich ihrer Goldkrone wegen Zarah nannte, schmiegte sich mit ihrem feingeformten Köpfchen an meine Brust, und mir war es, als zittere sie dabei in verhaltener Erregung. Der Gedanke, wieder eine Heimat gefunden zu haben, schien sie zu beglücken, und als sie ihren Empfindungen in überquellender Freude Luft verschaffte und akrobatisch-halsbrecherische Schaustückchen vor mir zum besten gab, da wußte ich, daß sie fahrendem Volk entsprang, das sich mit Salto mortales durch die Welt schlägt. Meine Neigung erkaltete deshalb nicht. Ich beschloß, der rothaarigen Springerin Herz und Haus zu öffnen und ihr eine Freistätte an meinem Tisch zu bieten. Zarah willigte stillschweigend ein, und wir stiegen frohgemut hinauf in meine Wohnung.

Vor meinen Fenstern spielten Frühlingswinde mit stäubenden Haselkätzchen, in denen meine Bienen arbeitswütig summten. Zarah saß auf dem Balkon und starrte verzückt in die Wunderwelt der weiten Gärten, die neues Leben und zartleuchtende Farben gewannen, und mich beschlich die bange Ahnung, daß ihre empfindsame Seele unter Heimweh leide, und daß ihre geheime Sehnsucht nach der verlorenen Freiheit zurückverlange. Ich verstand die Freundin wortlos, denn ich wußte um die lenzselige Unrast des Blutes, die auch mich in meiner Jugend verzehrte. Darum tat ich alles, um Zarah ihren schwermutsvollen Träumereien zu entreißen, und ich freute mich wie ein Kind, wenn sie Vergangenes vergaß und mich närrisch umtollte.

Sie war anspruchslos, meine rothaarige Freundin mit den geheimnisvollen Tollkirschenaugen, die oft wehmutsvoll in die Ferne Ausblick hielten und unergründlich rätselhaft aufblitzten!

Zarah war leidenschaftliche Rohköstlerin, und sie setzte mich in Verwunderung über ihre körperliche Gewandtheit, die sie durch die sinnvollste Gymnastik unermüdlich steigerte. Von ihr lernte ich, daß ein würzig duftendes, taufeuchtes Kohlblatt erfrischend und belebend sei, und daß süßaromatische Nüsse, goldgelbe Aepfel und butterweiche Pastorenbirnen eine köstliche Mahlzeit sein könnten. Alles schaffte ich ihr in rauhen Mengen herbei, um es ihr zu ihren zierlich-sprungfertigen Füßchen zu legen, und sie fraß — — Verzeihung: sie aß natürlich wie ich, und sie tat dies mit graziöser Vornehmheit und in einer so anmutigen Haltung, daß ich nicht müde wurde, das emsige Spiel ihrer dünngliederigen Händchen entzückt zu beschauen. Ihre Sommerliebe ging durch den Magen!

Erst als es Herbst wurde und rauhe Winde ungestüm durch die Gärten hinter dem Haus brausten, schien es mir, als verlöre die rothaarige Zarah ihr Fernweh, und als die ersten Schneeflocken durch das kahle Geäst unseres Obstbaumwaldes wirbelten, vertiefte sich unsere gegenseitige Neigung, die nur durch Zarahs unbändige Schlafsucht eine gelinde Einbuße erlitt. Zarah war inbrünstig darauf versessen, mir meine Körperwärme zu stehlen, indem sie meine gestrickte Winterweste eifrig aufknöpfte und sich an meine Brust schmiegte wobei sie Laute höchsten Entzückens von sich gab. Wenn draußen aber der Schneesturm zwischen die Stämme und um die Hausecken und Dachkanten pfiff und in den Nächten dumpf drohend orgelte, daß man keinen Hund vor die Türe jagen mochte, kroch die kleine rote Hexe zu mir ins warme Bett. Zitternd preßte sie sich an mich, daß ich die schnellen Schläge ihres wohlig-erregten Herzens spürte.

Ueber den Winter wuchs unsere Freundschaft zur leidenschaftlichen Liebe aus. Mit dem Anbruch der Lenzmilde aber flaute sie merklich ab, und die Stunden mehrten sich, in denen die Rothaarige stumm auf dem Balkon neben mir kauerte und schweigend in die Weite starrte. Da begann sie mir leid zu tun, und ich war innerlich bereit, jedes Opfer zu bringen, wenn es ihrem Seelenfrieden genehm wäre. Nur die endgültige Trennung glaubte ich nicht mehr verwinden zu können. Das fühlte Zarah, und sie verließ mich deshalb ohne leidvolle Szenen tragischen Abschiednehmens. Ich sehe sie noch vor mir die Treppen hinunterrasen, nachdem wir kurz zuvor noch auf dem Küchensofa sitzend, miteinander gefrühstückt hatten. Sie nahm immer drei Stufen auf einmal. Das Herz tat mir weh, als das flammende Rot ihres leuchtenden Haares im Buschwerk verschwand und sie noch einmal ihr feingezeichnetes Köpfchen, das ich so liebte, adesagend zu mir hergewendet hatte.

Meine Blicke verfolgten sie wehmütig, aber so wie sie vor einem Jahr zu mir kam, so spurlos ging ihr Bild wieder im Blatt- und Zweigegewirr der Gärten unter — — —

Ein Brief an das Christkind



Irgendwo

Irgendwo steht der verlassene Herd,
Spinnweben winkeln in stummen Räumen.
Und unser Heimweh hockt an den Zäunen,
Dahinter nur war die Welt lebenswert.

Irgendwo ließen wir Gräber zurück.
Uns wird man nicht neben sie betten.
Wenn heimgefunden die Toten hätten,
Bräche es unserem Troste ein Stück.

Irgendwo rasten wir nun am Wege.
Wie eng sind des Mißtrauens Türspalten
Denen, die nur das Leben behalten
Durften, ohne daß es ein Hoffen hege.

Irgendwo wird uns einstens das Ende.
Früher wäre es härter gewesen.
Jetzt wird uns Gott von der Straße lesen,
Wenn er um Heimat Bittende fände.

Georg Nawrath

(Aus: Das Büchlein von der Armut.)

Tagelang durchschweifte ich das umliegende Gelände. In nächtlichen Träumen stand die kleine Person leibhaftig vor mir, und ich zerbrach mir den Kopf, wo sie nun wohl ein Unterkommen gefunden haben könnte — — —

Fünf Tage waren so in empfindlicher Trauer dahingegangen! Um besser zu vergessen, schenkte ich meine Liebe den Immen, die wohltuenden Ausgleich schaffen sollten. In der wärmenden Sonne spielten sie geschäftig-singend vor ihren buntfarbigen Beuten — — —

Aus tiefer Nachdenklichkeit weckten mich Klopftöne, die aus dem Innern meines Bienenhauses zu dringen schienen. Sollte ein Getier Eingang gefunden haben? Ich schloß zagend auf und stand in freudigem Schreck meiner rothaarigen Freundin gegenüber, die Jubelrufe ausstieß und mir — wie in unseren glücklichsten Tagen! — an den Hals sprang. Ich liebkoste sie zärtlich, strich ihr behutsam über das seidenweich-rotschimmernde Haar. Sie aber knöpfte mir nach alter Gewohnheit die Strickweste auf und schmiegte sich zitternd an meine Brust. Beglückt stiegen wir die Treppen hinauf!

In der Küche stürzte sich Zarah ausgehungert auf eine Schüssel mit fetten Küchlen, und sie wurde nicht müde, zu essen, zu schlingen und schwelgerisch zu schmatzen — — —

Das war vor vier Wochen!

Die Rothaarige war seit ihrer reuemütigen Wiederkehr ruhiger geworden mit jedem Tag. Sie schlief fast immer und polsterte ihr Bett, das die Strahlen der Sonne durchwärmten, mit Flicken und Flecken überüppig aus.

Mir schwante Unheil!

Heute morgen schlich sie scheu zu mir her. Ihre schwarzen Augen wiesen züchtig-verschämt, auf ihr Lager, woher ich seltsame, nie zuvor gehörte Laute vernahm — — —

Ich schlug die Hände über dem Kopf zusammen: in der weichen Wolle kauerten sechs splitternackte Geschöpfchen eng aneinandergepreßt, ein unentwirrbares Knäuel — — —

Jetzt tollt meine rothaarige Freundin frohlockend um mich herum, und im Ueberschwang ihrer beglückenden Mutterschaft versprach sie mir sogar, mich nie mehr zu verlassen, wenn ich den treulosen Vater ihrer heranwachsenden Kinder ersetzen und sie gesetzlich anerkennen wollte — — —

Ich aber frage beklommen: was soll ich mit sieben Eichhörnchen anfangen?

Schiller — medizinisch gesehen

Von Dr. Viktor Eckert

Die Tatsache, daß Schillers Lehrjahre an der Karls-Schule bei Stuttgart, in denen er für die Laufbahn des Regimentsarztes gedrillt wurde, von einschneidender Bedeutung für seine Weltanschauung waren, wird meist zu wenig beachtet. Während Schillers erster uns erhaltener Rapport vom 1. Oktober 1778 über die Todesursache bei einem Malerlehrling lediglich eine Aufzählung von Krankheitssymptomen aufweist, so versucht er bereits 1779 in seiner „Philosophie der Physiologie" die Wechselwirkung zwischen Körper und Seele auf einer Mittellinie zwischen den Theorien des Materialismus und Idealismus zu lösen. Eine Frage, die Schiller nochmals in seinem „Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen" 1779 aufnimmt.

Seine eigentliche medizinische Prüfungsarbeit „Ueber den Unterschied der entzündlichen und der Faulfieber" konnte mangels gründlicher Durcharbeitung nicht gedruckt werden. Mit dem Exposé von 1779 jedoch hat sich Schiller endgültig zu der Erhebung der medizinischen Wissenschaft „aus der engen Sphäre einer mechanischen Brotwissenschaft in den höheren Rang einer philosophischen Lehre" bekannt. Kein Wunder, daß es für den jungen Schiller die schmerzlichste Enttäuschung war, als der Antrag seines Vaters, ihn zur Stadtpraxis zuzulassen, von der Militärbehörde schroff abgelehnt wurde.

In seiner Feldscheruniform hatte der junge Schiller jeden Morgen Kaserne und Lazarett zu besuchen. Dem jungen Regimentsmedikus werden besondere Erfolge bei der Behandlung von Typhusfällen nachgerühmt. Wenn er anfangs seine Rapporte noch gewissenhaft ausfüllte, verlockte ihn später die beginnende Niederschrift der „Räuber", seine Patienten zu vernachlässigen. Anstatt am Krankenbett seine Beobachtungen zu treffen, bekam er, wie berichtet wird, selbst bisweilen, sich anscheinend in seine „Räuber" hineinlebend, konvulsivische Zuckungen, so daß sein Patient glauben mußte, der Arzt sei plötzlich wahnsinnig geworden. Kontrollierte Herzog Eugen unerwartet seine Militäranstalt, wurde rasch ein medizinischer Wälzer über das Räubermanuskript geschoben. Unter diesen Umständen versteht man Schillers Kritik an dem Mediziner Schiller, wenn er in der Selbstrezension zu den „Räubern" sagt: „So gewiß ich den Autor der Räuber verstehe, so gewiß möchte ich ihm lieber zehn Pferde als meine Frau zur Kur übergeben."

Vor die „Räuber" setzte Schiller als Motto das alte Wort seines Arztkollegen Hyppokrates: Was Medikamente nicht heilen, heilt Eisen, was Eisen nicht heilt, heilt das Feuer". Und, so schließt Schiller seine Vorrede: „Unser guter Doktor Hyppokrates müßte ganze Plantagen Nieswurz ernten, wenn er der Dummheit durch eine heilsame Medizin abhelfen wollte".

Der junge Dichter-Mediziner empfiehlt in den „Räubern" als Stimulanz für dieses „schlappe Kastratenjahrhundert", dem die Kraft der Lenden versiegt ist, Bierhefe, um den Menschen fortpflanzen zu helfen. Die Idee des Franz Moor, den Körper des Vater Moor durch Schockwirkung zu vernichten, zählen wir wohl zur psychoanalytischen Methode. Als Arzneien werden in den „Räubern" noch Kropfpulver und Lebensbalsam auf Zucker geträufelt genannt, unsere heutigen Hoffmannstropfen. Wenn Schiller dann weiter in den „Räubern" berichten läßt, man habe „die Doktoren für einen Hund kommen lassen, es seien in einer Stunde 12 Rezepte geschrieben worden aber das Tier verreckte", so wiederholt er damit eigentlich nur die obige Selbstkritik über sich als Arzt.

Während Schillers Vater, wie auch der Ur-Urgroßvater in voller Gesundheit ein Alter von 72 Jahren erreichte, seine Mutter 70 Jahre, die Großmutter 88, die Urgroßmutter 68 Jahre alt wurde, erliegt sein Sohn Ernst, 44 Jahre alt, bereits einer Lungentuberkulose, er selbst, erreicht nur ein Alter von 46 Jahren. Erschütternd, wie oft Schiller von seinem 22. Lebensjahr an bis zu seinem Tode von Ruhr, Grippe, Malaria und Zahnerkrankungen befallen wurde. Seit 1791 beginnt die Tuberkulose mit ihren häufigen Krämpfen und Erstickungsanfällen seinen frühen Tod zu beschleunigen. Der mit Goethe befreundete Arzt Dr. Huschke stellte nach Schillers Tod bei der Autopsie am 10. Mai 1805 fest: linke Lunge faul brandig, rechte Lunge durch und durch mit Eiterpunkten durchsetzt, das Herz ein häutiger Sack, Milz über zwei Drittel vergrößert.

Trotz dieser Qualen schuf Schiller mit eiserner Kraft seine Werke reinster Harmonie. Der junge Medizinstudent notierte noch: „Wenn der Körper leidet, so leiden auch mit ihm die Kräfte der Seele, und der Wille wird durch Leidensschwachheiten öfters gehindert, in Erfüllung zu gehen". Aber, so ruft er, an der Grenze des Lebens stehend, im „Wallenstein" aus: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut". Schiller als Patient bedeutet den Sieg des Geistes über die Materie.

Schiller konnten, wie er noch 1805 an Heinrich Voß schreibt, seine Krankheiten, diese „verwünschten Verstopfungen wohl alle zwei Jahre zwei Trauerspiele rauben", aber nicht seinen „festen Mut im schweren Leiden." In seinem Lied „Das Ideal und das Leben" ruft er uns zu: „Werft die Angst des Irdischen von euch! Fliehet aus dem engen, dumpfen Leben in des Ideales Reich!"

„Rette sich wer kann!"

Von Werner Granville-Schmidt

Der Gustel Ueberzwerch, der beim Mühlbach-Bauern schon seit langen Jahren diente, war kein Kirchenlicht; aber er war eine treue Seele und im Dorf nur als „dr Guschti" bekannt. Wie er diesen Namen verlor und statt dessen den Uebelnamen „dr Blindgänger" erhielt, will ich hier, der Wahrheit gemäß, berichten.

Aber um auf unsere Geschichte zu kommen: noch Jahre nach Kriegsschluß wurden auf der Gemarkung Blindgänger gefunden oder beim Pflügen zutage gefördert.

Einmal sprach man auch wieder im Gasthaus „Zur Traube" über die vielen Unglücksfälle, die sich noch immer durch Blindgänger ereigneten.

Der Guschti, der auch mit von Runde war und mit Vorliebe von seiner Soldatenzeit erzählte — im ersten Weltkrieg hatte er als Fahrer bei einer Proviantkolonne gedient — hob geringschätzig die Hand: „Blindgänger sind gar nicht so schlimm. Man muß nur sachgemäß die Führungsringe abklopfen. Ich hab schöne Brieföffner daraus gemacht".

„Ja, weischt, Guschti," gab ein Zuhörer zu bedenken, „die modernen Granaten sind viel gefährlicher. Die können Jahre in der Erde liegen — du langst sie grad nur so an, — und rums geht der Blindgänger in die Luft, und du mit".

Der Guschti kratzte sich hinterm Ohr und wurde ganz nachdenklich aussehend. Es schien ihm nun doch wohl geraten, mit diesen neumodischen Biestern keine Bekanntschaft zu machen.

Eines abends, die meisten Bauern hatten schon Feierabend gemacht und saßen vor der Tür oder in der „Traube" am Marktplatz und pfetzten ein gutes Viertele, kommt der Guschti vom Felde her die Dorfstraße entlanggerast. Das heißt, soweit man bei seinen steifen Beinen noch von „rasen" reden kann. Mit schreckgeweiteten Augen ruft er den Dörflern zu „Dr Bulli hätt'n Blindgänger g'funde!"

Richtig, da kommt der „Bulli" auch schon hinternach gezottelt. Der „Bulli" gehört dem Mühlbach-Bauern, Guschtis Brotherrn. So eine Art Schnauzer ist er und durchaus unbestimmbarer Herkunft; dafür aber um so anhänglicher. Dem Guschti zum Beispiel folgt er auf Schritt und Tritt sogar bis aufs Feld.

Soweit die Dörfler aus der Entfernung feststellen können, schleppt der Bulli denn auch einen länglichen Gegenstand, der stark verschmutzt ist, im Maul mit sich.

Tatsächlich, das könnte ein Blindgänger sein, den das Tier auf dem Acker ausgebuddelt hat.

Nun ist der Guschti inzwischen auf dem Marktplatz angekommen, wo, in der Nähe der „Traube", der große, achteckige Brunnen mit der hohen Brunnensäule steht.

Noch ein paar Meter, und der treue Bulli hat den Guschti erreicht und wird ihm dann wohl den Blindgänger vor die Füße fallen lassen, wie dies so Hundeart ist.

Was aber dann passiert, mögen die Götter wissen!

Der Guschti jedenfalls weiß sich in seiner Angst nicht anders zu helfen, als daß er mit einem Satz über den breiten Brunnenrand eine Flanke macht und direkt ins Wasser hineinspringt. Mindestens einen Meter tief ist's, und spritzt ihm bis über die Ohren.

Zur Vorsicht duckt sich der Guschti aber noch bis zum Hals in das bergende Wasser, so daß nur sein vom Laufen knallroter „Aepfel" noch hervorschaut.

Mittlerweile hat auch der Bulli den Brunnen erreicht, und da er dem Guschti nicht ins Wasser folgen kann, legt er seinen Fund außerhalb des Randes nieder und hockt sich mit hängender Zunge daneben.

Dem Guschti wird's schon sowieso ungemütlich im Wasser; denn er ist kein großer Freund vom Wasser — es sei denn ein uriges Schwarzwälder Chrisiwässerle — und so ruft er jämmerlich: „Holt doch den Schandarm, damit er den Blindgänger entschärft!"

Ein paar beherzte Jungbauern kommen aber doch behutsam näher — und dann bricht auch schon ein Gelächter aus, das sich bald durchs ganze Dorf pflanzt. Denn: nicht ein Blindgänger ist es, den der Bulli dem Guschti getreulich nachgeschleppt hat, sondern — — eine alte, völlig verrostete Thermosflasche.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg IM ZEITGESCHEHEN

Kinderbescherung der Arbeiterwohlfahrt

Der Saal der „Zauberflöte" war fast zu klein, um bei der Kinderbescherung der Arbeiterwohlfahrt alle kleinen und großen Gäste aufzunehmen. Man kann der Arbeiterwohlfahrt das Zeugnis ausstellen, daß sie es verstanden hat, in den Herzen der Kinder vorweihnachtliche Erwartung zu wecken. Kinderlachen und -Jubel, leuchtende, glückliche Kinderaugen waren wohl der schönste Dank an die unermüdlichen Helfer. Mit besonderer Genugtuung wurde vermerkt, daß neben anderen Gästen des öffentlichen Lebens auch Landrat Dr. Joachim mit Kindern erschien, und, wie nicht anders zu erwarten, die unermüdliche Landesvorsitzende der AW, Frau Marta Schanzenbach.

Ein Weihnachtslied leitete über zu einem mit großem Beifall aufgenommenen Theaterstück. Die großen und kleinen Darsteller machten ihre Sache ausgezeichnet. Eine Kasperlebühne brachte die Kinder zum Lachen. Dann wurden Kakao und Kuchen aufgetragen und hierauf erschien der Nikolaus mit seinem schwarzen und goldenen Buch. Den Schluß bildete die allgemeine Bescherung. Durch die Spenden der Offenburger Geschäftswelt und durch Zuwendungen öffentlicher Stellen konnte jedem Kinde eine Weihnachtsgabe gegeben werden. Den Spendern sei auch an dieser Stelle nochmals gedankt. Frohe und dankbare Kinder gingen nach der Bescherung mit ihren Eltern glücklich nach Hause. ma.

Vorweihnacht der Schlesier

Die Landsmannschaft Schlesien beging ihre Vorweihnachtsfeier im Rahmen der letzten diesjährigen Mitgliederversammlung. Der 1. Vorsitzende, Reichsbahninspektor Jaritz, ließ die Gedanken in die Heimat wandern. Dann war es die Jugendgruppe unter Leitung von Ingenieur Schuster, die in Lied und Gedicht eine besinnliche Betrachtung über das Fest des Friedens anstellte. Ein stilles Gedenken galt insbesondere den Brüdern und Schwestern, die das Fest der Liebe noch hinter dem „Eisernen Vorhang" oder in Massenlagern verbringen müssen.

Ursula Schuster rief hierauf die Erinnerung an die Weihnacht in der Heimat durch eine Lesung wach, worauf der Nikolaus erschien, der allen kleine und zeitgemäße Geschenke überbrachte. Der Vorsitzende gab darauf bekannt, daß die offizielle Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 28. Dezember, im „Römischen Kaiser" stattfinden werde. Schließlich rief er noch zur Schlesischen Volksgruppen-Abgabe zur Durchführung des Kampfes um die Heimat und zur Weihnachtspaketaktion auf.

Bescheidener Überschuß im Haushalt 51

Stadtrat gab einstimmige Zustimmung zum Rechenschaftsbericht 1951/52 — Ein-Mann-Publikum

Die erste öffentliche Stadtratssitzung nach Monaten fand gestern nachmittag statt. Die Tagesordnung war nicht sonderlich geeignet, einen größeren Zuhörerkreis anzuziehen. So kam es denn, daß die Oeffentlichkeit, abgesehen von den Pressevertretern, nur aus einem Mann bestand, als Oberbürgermeister Heitz die Sitzung eröffnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies er auf drei Dinge hin: Die Amtsdauer des gegenwärtigen Stadtrats wurde durch Beschluß der Landesversammlung, der dazu dienen soll, eine einheitliche Amtszeit in allen Teilen des neuen Bundeslandes herbeizuführen, um ein Jahr verlängert.

Bürgerversammlung im Januar

Da nach Ansicht des Oberbürgermeisters und der Stadträte die Bevölkerung ein Recht darauf hat, über die Tätigkeit des Stadtrats während der letzten vier Jahre, für die er gewählt wurde, unterrichtet zu werden, soll Mitte Januar in der Stadthalle eine öffentliche Versammlung stattfinden, auf der der Oberbürgermeister einen Rechenschaftsbericht erstatten wird. Bei dieser Versammlung soll auch zu dem öffentlichen Brief der Heimatvertriebenen an den Stadtrat Stellung genommen werden.

Wunsch Berufstätiger

Schließlich gab der Vorsitzende von einem anonymen Brief Kenntnis, in dem sich „Berufstätige" für eine Aenderung der Einkaufszeiten einsetzen, und zwar sollte, wie es in dem Schreiben heißt, die Aenderung im Sinne „Seiner Majestät des Kunden" vorgenommen werden. Der Oberbürgermeister gab diese Anregung an die zuständigen Stellen weiter, da ihre Erledigung nicht zu den Obliegenheiten des Stadtrats gehört.

Interfraktionell vorberaten

Beim Eintritt in die eigentliche Tagesordnung bedauerte OB Heitz das geringe Interesse der Oeffentlichkeit. Der erste Punkt lautete: Rechenschaftsbericht für das Rechnungsjahr 1951. Er war bereits Gegenstand einer nichtöffentlichen Beratung und außerdem von einem interfraktionellen Ausschuß, dem das Rechnungsamt jede gewünschte Auskunft gab, näher geprüft worden. Auf Vorschlag von Stadtrat Klemens wurde die Niederschrift über die Tätigkeit dieses Ausschusses verlesen.

Daraus wurde ersichtlich, daß durch die stärkere Erfassung der Steuerpflichtigen das Getränkesteuer- und Hundesteueraufkommen beträchtlich gestiegen ist. — Im Bauhof soll eine Aenderung der Einsatzorganisation erfolgen. — Vergleiche mit den Ausgaben anderer Städte ergaben, daß sich Offenburgs Ausgaben für die öffentlichen Anlagen mit 126 500 DM im allgemeinen Rahmen halten.

Einstimmig genehmigt

Der Stadtrat verzichtete in Anbetracht der vorausgegangenen Prüfung auf die Verlesung des Rechenschaftsberichtes, der gedruckt vorliegt, und erteilte einstimmig seine Genehmigung zu dem Bericht, ferner zu den überplanmäßigen Ausgaben von 408 678 DM zu den außerplanmäßigen Ausgaben von 515 000 DM, außerdem zu der Verwendung des Ueberschusses von 23 242 DM als Deckungsmittel für den Haushalt 1952/53.

Wir entnehmen dem Vorbericht zum Rechenschaftsbericht für das Rechnungsjahr 1951 (1. 4. 51 bis 31. 3. 52) folgendes:

Die aufstrebende Entwicklung der Wirtschaft nach dem völligen Zusammenbruch im Jahre 1945 und der Geldreform im Jahre 1948 hat sich erfreulicherweise auch auf die Finanzlage der Gemeinden vorteilhaft ausgewirkt. Nach den befriedigenden Ergebnissen der Rechnungsjahre 1948—1950 berechtigt das Gesamtbild des vorliegenden Rechnungsabschlusses zu der Feststellung, daß das

Rechnungsjahr 1951 für die Stadt Offenburg ebenfalls recht erfolgreich war.

Im abgelaufenen Rechnungsjahr galt es, den reibungslosen Ablauf eines Gesamtetats von rd. 7,6 Millionen Deutschmark zu sichern und die finanziellen Voraussetzungen für die Erfüllung einer Reihe großer und wichtiger kommunaler Aufgaben zu schaffen. Dieses Ziel wurde erreicht. Der seit der Währungsreform hinsichtlich des Finanzbedarfs umfangreichste Haushalt der Stadt konnte nicht nur im Gleichgewicht gehalten, sondern mit einem, wenn auch bescheidenen Ueberschuß von 23 242 DM zur Ausführung gebracht werden. Zu diesem Erfolg trug vor allem die fast durchweg gute Beschäftigungslage in der Industrie sowie beim Handwerk, Handel und Gewerbe bei, und nicht zuletzt auch das Bestreben der Stadtverwaltung, dem wirtschaftlichen Leben immer wieder neue Impulse zu verleihen.

Einnahmen und Ausgaben im letzten Haushaltsjahr

Die Haushaltsatzung für das Rechnungsjahr 1951 vom 25. Juni 1951 wurde durch eine Nachtragssatzung vom 14. Januar 1952 ergänzt und der ordentliche Haushalt in den Einnahmen und Ausgaben von ursprünglich 5 892 700 DM auf 6 867 900 DM und der außerordentliche Haushalt von zunächst 426 200 DM auf 730 700 DM Einnahmen und Ausgaben festgesetzt. Der Ausgleich des ordentlichen Haushalts einschl. Nachtrag konnte durch vermehrte Einnahmen bei nahezu allen Verwaltungszweigen, insbesondere aber durch ein höheres Gewerbesteueraufkommen, herbeigeführt werden, ohne daß eine Erhöhung der — mit Ausnahme der Grundsteuer A — seit 1937/1938 unveränderten Steuersätze hätte erfolgen müssen.

Nach dem Rechnungsabschluß belaufen sich im ordentlichen Haushalt die

Gesamteinnahmen . .	7 264 907.77 DM
Gesamtausgaben . . .	7 241 665.37 DM
Ueberschuß somit . .=	23 242.40 DM

An den Einnahmen sind die eigenen Steuern mit 3 123 079.25 DM, d. s. 42.99 v. H. der gesamten Einnahmen beteiligt. Im einzelnen betragen die Steuereinnahmen:

		v. H.
Grundsteuer A u. B . .	805 809.22 DM	25,80
Gewerbesteuer einschl. Zweigstellensteuer . .	1 777 341.73 DM	56,91
Bürgersteuer	331 871.43 DM	10,63
Getränkesteuer	83 926.70 DM	2,68
Vergnügungssteuer . . .	97 102.78 DM	3,11
Hundesteuer	27 027.39 DM	0,87

Die übrigen ordentlichen Einnahmen in Höhe von 4 141 828.52 DM machen 57,01 v. H. der Gesamteinnahmen aus, darunter Gebühren und Beiträge 1 902 570.73 DM, Mieten und Pachten 397 668.78 DM, Rückersätze und andere Einnahmen 991 546.48 DM, Zuweisungen vom Land, Kreis usw. 341 344.88 DM und Rücklagenentnahmen 117 000 DM.

Gegenüber dem Haushaltsplan 1951, der an Einnahmen 6 867 900 DM vorsah, sind Mehreinnahmen von insgesamt 419 278.30 DM und Wenigereinnahmen von 22 270.73 DM, somit reine Mehreinnahmen in Höhe von 397 007.77 DM zu verzeichnen. Die vermehrten Einnahmen resultieren im wesentlichen aus Steuern (102 151 DM), Einnahmen allgemeiner Art (71 022.18 DM), Gebühren und Beiträgen (50 770.73 DM), Mieten und Pachten (19 696.78 DM), Rückersätzen und anderen Einnahmen (136 568.48 DM) und aus Zinsen (9 515.65 DM). Die Wenigereinnahmen betreffen in der Hauptsache die Zuweisungen des Kreises auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und der Jugendfürsorge.

Die Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts setzen sich zusammen aus:

	H.-Plan 1951	R.-Erg. 1951	v. H.
1. Ausg. allg. Art .	538 900	505 481.62	6,96
2. Pers.Verw.-Ausg.	2 242 250	2 174 842.67	30,03
3. Sächl. Ausgaben	2 535 418	2 437 456.15	33,66
4. Zuweis. a. d. Land, den Kreis usw. .	582 952	549 716.92	7,59
5. Schuldzinsen . .	113 071	99 363.68	1,37
6. Schuldtilgung .	28 339	27 576.69	0,38
7. Zuführ. z. Rückl.	15 870	586 995.40	8,11
8. Vermögensbldg.	811 100	860 232.24	11,88
Von den persönlichen Ausgaben entfallen auf:			
Bürgermeister, Beigeordnete und Stadträte . . .	44 700	45 305.65	2,08
Beamte: Dienstbezüge .	280 500	261 183.06	12,01
Versorgungsaufwand . . .	200 950	189 741.79	8,73
Angestellte: Vergütungen u. Sozialversicherung . .	839 580	798 958.24	36,74
Arbeiter: Löhne u. Sozialversicherung	751 150	759 887.80	34,94
Ruhelöhne . .	48 400	48 920.18	2,25
Sonstige persönliche Ausgaben . . .	77 000	70 865.93	3,26
Summe:	3 242 250	2 174 842.67	100 v. H.

Der Personalaufwand ist somit um 67 407.33 DM unter den Haushaltsansätzen geblieben.

850-Jahrfeier der Stadt kostete 18 000 DM

Unter den Gesamtausgaben sind solche einmaliger Art in Höhe von 1 009 710.01 DM enthalten, die für folgende Zwecke verwendet wurden:

Unterhaltung u. Instandsetzung von Gebäuden, Straßen und Plätzen	76 374.53 DM
Unterhaltung, Instandsetzung u. Ergänzung von Einrichtungsgegenständen	15 510.79 DM
Landesturnfest 1951	19 440.22 DM
850-Jahrfeier der Stadt und Heimatbuch	18 090.58 DM
Generalsiedlungsplan für einzelne Stadtgebiete	3 899.86 DM
Neuaufstellung des Liegenschaftskatasters	1 019.51 DM
Werbeprospekte	5 362.25 DM
Pflanzgut für Rebanlage . . .	3 375.— DM
Nachversicherung von Angestellten und Arbeitern bei der Zusatzversorgungskasse .	51 481.67 DM
Beiträge an Organisationen und Verbände	9 219.26 DM
Grundstücksankauf (Ketterer) .	21 654.29 DM
Neu-, Umbau und Ausbau von Gebäuden	33 766.50 DM
Straßenneubauten	93 802.81 DM
Neuanlage von Kanalisationsleitungen	51 060.75 DM
Neuanschaffung von Einrichtungsgegenständen, Maschinen, Apparaten usw.	259 351.99 DM

Zuschüsse an den außerordentlichen Haushalt für:

	DM	DM
1 Wiederaufbau Knabenvolksschule	65 500.—	
2. Straßenneubauten . .	146 600.—	
3. Kanalbauten	101 500.—	
4. Restfinanzierung Meßplatz	9 000.—	322 600.—

Zuschüsse an das Vermögen:

	DM	DM
1 zum Erwerb von Straßengelände . . .	30 000.—	
2 Darlehensgewährung zur Herstellung von Kanalanschlüssen	3 700.—	33 700.—
	Summe:	1 009 710.01

Im Rechnungsjahr 1951 sind hiervon 853 832.01 DM verausgabt worden, während 155 878.— DM gem. Stadtratsbeschluß vom 19. Mai 1952 als Haushaltsreste in das Rechnungsjahr 1952 übertragen wurden.

Im Vergleich zum ordentlichen Haushaltsplan 1951 mit einer Etatssumme von 6 867 900.— DM weist das Rechnungsergebnis bei einer Gesamtausgabe von 7 241 665.37 DM Mehrausgaben von 924 082.02 DM aus, denen Wenigerausgaben in Höhe von 530 316.65 DM gegenüberstehen. Die reinen Mehrausgaben belaufen sich somit auf 373 765.37 DM, die durch Mehreinnahmen von 397 007.77 DM vollauf gedeckt sind.

100 000 DM mehr

Im nächsten Punkt wurde dem Stadtrat die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von DM 300 000.— bei der Bezirkssparkasse Offenburg zur Mitfinanzierung der Krankenhauserweiterung, I. Bauabschnitt, unterbreitet. 200 000 DM davon waren in der Summe von 1,2 Millionen, mit denen der erste Bauabschnitt im laufenden außerordentlichen Haushaltsplan eingesetzt ist, schon vorgesehen. Die weiteren 100 000 DM werden zur Beschaffung von Einrichtungsgegenständen benötigt, so daß also eine Erhöhung auf 1,3 Millionen eintritt. Der Stadtrat stimmte einstimmig zu.

Auch die Erteilung des Feststellungsvermerks zur Bilanz und Erfolgsrechnung der Stadtwerke per 31. 12. 1951 und Verwendung des Gesamtgewinns geschah einmütig. Der Jahresgewinn betrug 5 128 124 DM, der der Erweiterungsrücklage zugeführt wird.

Offenburg stellte den Landessieger

Das Ergebnis des DAG-Berufswettkampfes

Der Einladung der Ortsgruppe Offenburg der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft zur Teilnahme an der Abschlußfeier des diesjährigen Berufswettkampfes und der damit verbundenen Siegerehrung im „Römischen Kaiser" war recht zahlreich Folge geleistet worden. Neben dem Protektor des Berufswettkampfes, Bürgermeister Dr. Schenkel, konnte der 1. Vorsitzende Franz Josef Frietsch, als Vertreter des Landrats Regierungsrat Schäfer, den Landesjugendleiter der DAG, Rolf Süß (Freiburg), den Volkshochschulleiter Karl Martin und die Lehrkräfte der Handelsschule begrüßen.

Von 114 gemeldeten Teilnehmern und Teilnehmerinnen hatten sich 84 zum Wettkampf gestellt. 390 Aufgaben verteilten sich auf 12 Berufsgruppen und 4 Leistungsklassen. Der Berufswettkampf hat, so führte der Vorsitzende aus, viel Mühe und Arbeit gekostet. Er wurde aber auch auf der ganzen Linie zu einem Erfolg. Der besondere Dank wurde Direktor Ritter und dem Lehrerkollegium der Handelsschule für ihre Mithilfe bei der Durchführung dieses Leistungskampfes ausgesprochen. Ein erfreuliches Zeichen ist es gewesen, daß gerade die kaufmännische Jugend sich hervorragend beteiligt hat. Der Beste der Leistungsklasse I ist gleichzeitig auch der Beste von Südbaden geworden. Interessant war es, daß sich die Punktzahlen (bei einer Höchst-Punktzahl von 100) zwischen 92 und 85 bewegten.

Landesjugendleiter Rolf Süß, sprach seinerseits davon, daß es von einer gewissen Selbstüberwindung zeuge, wenn sich in diesem Jahre so viele Jugendliche dem Wettkampf unterzogen hätten. Er stellte Vergleiche an mit der Olympiade, wo diejenigen, die soeben im Kampf gestanden, sich bereits wieder für die nächsten Wettkämpfe vorbereiteten. So gelte es im Berufswettkampf die gesammelten Erfahrungen auszuwerten und aus den Mängeln zu lernen.

Der Festabend, der von Werken des Kammerorchesters der Städtischen Musikschule unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Lehmann in diszipliniertem Spiel umrahmt wurde, fand nach den Ansprachen Fortsetzung mit der Siegerehrung, die Wettkampfleiter Konrad Busch vornahm. Bürgermeister Dr. Schenkel fand herzliche Worte für die jungen Menschen, die er beglückwünschte. Sie dürften stolz darauf sein, Preise für ihre Leistungen erhalten zu haben und die errungenen Erfolge sollten ihnen Verpflichtung für die Zukunft bedeuten. Besonders erfreulich sei es, daß Offenburg mit dem erst 15 Jahre alten Wolfdieter Lang aus Altenheim den Landessieger stellen könne. Ferner freue er sich darüber, daß sich die DAG so sehr um die Weiterbildung der Jugend bemühe, was man leider bei anderen Organisationen nicht immer feststellen könne.

Die Sieger im Berufswettkampf

Mit Preisen ausgezeichnet wurden nachfolgende 19 Ortsbeste: Wolfdieter Lang, Altenheim, der gleichzeitig Landesbester wurde; 2. Inge Gutekunst, Renchen; 3. Friedhelm Gölzer, Offenburg; 4. Leonhard Walz, Zunsweier; 5. Peter Funk, Offenburg; 6. Gabriele Noll, Durbach; 7. Helga Zapf, Offenburg; 8. Inge Vögele, Offenburg; 9. Gottfried Baumann, Rühlertal; 10. Isolde Hilberer, Offenburg; 11. Hans Büschges, Offenburg; 12. Rüdiger Sorge, Offenburg; 13. Margarete Obert, Appenweier; 14 Hannelore Sturm, Bohlsbach, 15. Annemarie Möschle, Zunsweier; 16. Günther Hertrich, Offenburg; 17. Hannelore Hofstetter, Ohlsbach; 18. Helga Sachs, Offenburg; 19. Ingrid Arbogast, Offenburg;

Belobigungen erhielten: 1. Ottmar Braunstein, Offenburg, 2. Lilli Stachowski, Offenburg; 3. Hans Georg Schmidt, Offenburg, 4. Hilde Atark, Zunsweier.

Urkunden erhielten insgesamt 45 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. — An 16 Jungen und Mädchen wurden Teilnahmebescheinigungen ausgehändigt. — Beteiligt waren aus dem Einzelhandel 17, aus dem Großhandel 17, aus der Industrie 7, aus Bankkreisen 5, Sodann Angestellte von Steuerberatern 4, ein Angestellter von der Stadtverwaltung Offenburg und einer aus dem Versicherungswesen.

Den Abschluß des Festabends bildete eine gesellige Unterhaltung wobei Hans Knobloch mit Liedern zur Laute aufwartete und die Hauskapelle „Ramona" zum fröhlichen Tanz aufspielte.

Kleine Stadtchronik

Die Meisterprüfung als Büromechaniker hat Herr Kurt Scholz, in der Firma Carl Kist bei der Handwerkskammer in Freiburg mit gutem Erfolg bestanden. Wir gratulieren!

Vortragsabend der Volkshochschule. Heute Dienstag, 20 Uhr, im Musiksaal der Städt. Musikschule spricht Univ.-Prof. Dr. Vögtle, Freiburg, zum Thema „Warum läßt sich keine Biographie Jesu von Nazareth schreiben".

Die Mikro-Akustik führt am Donnerstag im Hotel „Drei Könige" eine kostenlose Sonderberatung für Schwerhörige durch.

Der nächste orthopädische Sprechtag für Kriegs- und Fliegerbeschädigte in Offenburg findet am Donnerstag, 18. Dezember, 8—13 Uhr im Gasthaus „Zum Schwanen" statt.

Vom Altenheimer Standesamt

Altenheim. (r) Auszug aus dem Standesamtsregister für Monat November: Geburten: Annemarie Meier. — Eheschließungen: Hans Josef Emil Geiger, kaufm. Angestellter in Offenburg, u. Elsbeth Lilli Lutz, geb. Polte; Günter Merkle, Eisenflechter, u. Klara Lina König; Willi Zimpfer, Lehrer in Inzlingen, und Luise Lina Lauel; Johann Friedrich Biegert, Zimmermann, und Elise Karolina Frick; Wilhelm August Körner, Schlosser aus Legelshurst, und Luise Christina Sutter. — Sterbefälle: Johann Jakob Fischer, Schreinermeister.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Goldgelber Virginia-Tabak aus Hofweier

Der Trockenofen der „Rothändle" wirkte Wunder

Hofweier (b). Der Tabakbau, der vor dem ersten Weltkriege in unserer Gemeinde eine große Rolle spielte, ist besonders in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Die Gründe hierfür liegen in der Hauptsache darin, daß ein großer Teil der jüngeren Arbeitskräfte in die Industrie abwandert, andererseits aber auch nur landwirtschaftliche Klein- und Kleinstbetriebe hier vorhanden sind.

In diesem Jahr hat nur ein kleiner Teil der Pflanzer die Sorte „Virgin" angebaut und mit der Fa. Rothändle, Lahr, einen Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen. Diese Firma erstellt eigens zu diesem Zweck einen Trockenofen. Die großen Bedenken, die viele Tabakpflanzer vor dem Anbau von Virgin hatten, zerstreuten sich, als trotz der Trockenheit ein gutes Gedeihen und erheblicher Wachstum festgestellt werden konnte. Besonders bei den unteren Blättern entwickelte sich eine goldgelbe Farbe, weshalb bei der Verkaufssitzung auch annehmbare Preise erzielt wurden. Der Durchschnittspreis für einen Zentner Virgin betrug in diesem Jahr 223,40 DM.

Die Ernteergebnisse können durch vorsichtige Auswahl der Böden und Düngung noch verbessert werden. Die Böden einiger Gewanne unserer Gemeinde eignen sich nach fachmännischem Urteil recht gut für die Anpflanzung von Virgin. Aber auch für die Sorte „Geudertheimer" wurden in diesem Jahre gute Preise bezahlt, so für Grumpen 181.- DM, für Sandblatt 153.- DM. Es ist zu wünschen, daß auch für Obergut ein guter Preis erreicht wird und die Pflanzer für ihre nicht geringe Arbeit einen anständigen Lohn erhalten können.

Wir gratulieren

Hofweier (b). Am 15. Dezember 1952 beging Karl Hogenmüller seinen 72. Geburtstag, während Xaver Gegg, Dorfstraße, am 17. 12. 52 auf 79 Lenze zurückblicken kann.

An den neuen Wirkungskreis

Niederschopfheim. (b) Hauptlehrer Hans Braun, der im Jahre 1940 hierher kam, hat am Freitag unser Dorf verlassen, um seine neue Stelle in Haslach bei Oberkirch anzutreten.

Adventsfeier in Schutterwald

Schutterwald. Der Evangelische Frauenkreis der Diasporagemeinde Schutterwald hatte die älteren und alten Einwohner der evangelischen Gemeinde am Donnerstagnachmittag zu einer Adventsfeier in dem weihnachtlich geschmückten Bürgersaal des Rathauses eingeladen. Auch die älteren evangelischen Schüler und Schülerinnen nahmen an der Feier teil. Pfarrdiakon Reinoß aus Offenburg, der auch Lehrer Neupert (Schutterwald) und einige Gäste aus Offenburg begrüßen konnte, hieß „seine lieben Schutterwälder" herzlich willkommen. Dann sprach er über die Adventsbotschaft. Von der Jugend gesprochene Weissagungen des Propheten Jesaias, allgemeine Gesänge von Adventsliedern, begleitet von Gitarre und Akkordeon, Adventsgedichte und eine Adventsgeschichte wechselten miteinander ab. Eine Kaffeetafel mit Kuchen vereinigte alle Teilnehmer beim Schein der Adventskerzen in herzlicher Verbundenheit. — Die Weihnachtsfeier der evangelischen Gemeinde Schutterwald findet am 1. Feiertag, vormittags 9.30 Uhr, im großen Saal des Gemeindehauses St. Jakob statt. Die nächste Zusammenkunft des Evangelischen Frauenkreises ist auf den 15. Januar 1953 festgesetzt.

Wir ehren das Alter

Schutterwald (j). Die ledige Karolina Junker, Kirchstraße, vollendet am 19. Dezember das 71. Lebensjahr. Am 21. Dezember erreicht Korbmacher Ludwig Leistler das 74. Lebensjahr. Wir wünschen alles Gute.

Altersjubilare

Höfen (j). Der Rentner Sigmund Ichters wird am 18. Dezember 77 Jahre alt. Die Witwe Theresia Armbruster, geb. Kempf, vollendet am 21. Dezember das 80. Lebensjahr. Das „Offenburger Tageblatt" wünscht einen gesegneten Lebensabend.

Altersjubilar

Langhurst. (j) Straßenwart a. D. Andreas Junker vollendet am 18. Dezember bei guter geistiger und körperlicher Frische das 79. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch.

Hanauerland und Ried

Abnahme der Feuerlöschbrunnen

Marlen. (k) Am Donnerstag wurden die drei neuerstellten Feuerlöschbrunnen in Kittersburg und Marlen einer eingehenden Prüfung unterzogen, bei der Bürgermeister Fehrenbach, die Vertreter der Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe, sowie der Erbauer der Feuerlöschbrunnen, Christian Mayer aus Hugsweier, zugegen waren. Die drei Brunnen haben bei der unerwarteten Probe die an sie gestellten Anforderungen restlos erfüllt, so daß die Abnahme durch die Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe ohne jede Beanstandung erfolgen konnte.

Versammlung des Cäcilienvereins

Goldscheuer. (m) Zur Generalversammlung des Cäcilienvereins waren neben fast allen Mitgliedern viele Freunde und Gönner im „Adler" zusammengekommen. Vorstand Eugen Fien und Pfarrer Epple begrüßten die Anwesenden. Letzterer dankte dem Dirigenten und Organisten für ihren opferfreudigen Einsatz. Rechner Hermann Kern trug den Kassenbericht vor. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und der Gesamtvorstand wiedergewählt. Die Wahl war eine einmütige Vertrauenskundgebung. Anschließend wurden Lichtbilder „Liturgie und Kirchengesang" gezeigt, sowie ein Film „Instrumente des Orchesters", der jedem verständlich machte, was ein Orchester benötigt, um eine gute Klangwirkung zu erzielen. Ein Kurzfilm über ein Motorradrennen beendete das Programm.

Nachrichten aus Altenheim

Reichhaltige Tagesordnung

Altenheim. (r) Eine reichhaltige Tagesordnung hatte der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung zu erledigen. Einem Antrag der Waagmeister auf Erhöhung des Waaggeldes wurde zugestimmt. Der Antrag der Eberhalter auf Erhöhung des Futtergeldes wurde zurückgestellt. Einem Antrag der Schweinezuchtgenossenschaft zum Ankauf eines Jungebers wurde zugestimmt. Dem Gesuch des Friedrich Stoll II um Ausstockung der Wattschaller Kiesgrube zur Anlegung einer Wiese wurde entsprochen. Für die Gemeindegebäude wurden die Mieten neu festgesetzt.

Der Bericht des Bürgermeisters über die Sitzung in Kehl betreffs der beschlagnahmten Jagden und Karnickelschäden wurde zur Kenntnis genommen und mehrere Pachtübertragungen genehmigt.; ferner wurde eine Entscheidung getroffen über die der Gemeinde zur Verfügung gestellten Grundstücke schlechter Natur. Ein Angebot für Stücksteine wurde zurückgestellt.

Herbstübung der Feuerwehr

Altenheim. (r) Am Sonntagmittag hatte die Feuerwehr ihre Schlußübung. In kürzester Zeit waren die Wehrmänner mit den beiden Motorspritzen zur Stelle und ebenso schnell konnte aus dem nächstgelegenen Feuerbrunnen Wasser gegeben werden. Nachdem man sich von der vollen Einsatzfähigkeit der Wehr und ihrer Einrichtungen überzeugt hatte, wurde die Uebung beendet. Im Ratistübel fand sich die Wehr nach der Versorgung der Geräte zusammen und Wehrführer Roth und Bürgermeister Sutter dankten für die auch in diesem Jahre bewiesene Einsatzfreudigkeit. Eingehend wurde dann der weitere Ausbau der Wehr besprochen wie auch die Abhaltung eines Kappenabends sowie die Beteiligung an der Fastnacht.

Gelungenes Handharmonikakonzert

Altenheim. (r) Im „Drei König" gab am Samstag das Altenheimer Handharmonikaorchester unter Leitung von Fräulein Jack, Offenburg, ein in allen Teilen wohlgelungenes Konzert. Nach der Begrüßung der Gäste durch Frau Jack-Karb trug das Orchester mehrere Weihnachtslieder vor, denen Gruppendarbietungen der Schüler folgten. Ganz hervorragend spielte der Meistersolist Efinger. Ein Nikolaus verteilte anschließend seine Gaben an die Schüler und übte dann auch Kritik an ihrer Jahresleistung. Sodann spielte das große Orchester. Fräulein Jack konnte mit ihrer tüchtigen Schar reichen und wohlverdienten Beifall ernten. Im folgenden gemütlichen Teil gab Herr Efinger auf Wunsch der Jugend nochmals Proben seines hohen Könnens, die dankbar entgegengenommen wurden. So wurde der Abend zu einem vollen Erfolg der Veranstalter, und wir hoffen, das Orchester bald einmal wieder zu hören.

Das Leben hing an einem Faden

Altenheim. (r) Einen tragischen Unfall erlitt der Sattler Johannes Wurth. Beim Lederzurichten schnitt er sich die Pulsader des linken Armes ab. Nur einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß der Schwerverletzte noch lebend aufgefunden wurde und ins Krankenhaus verbracht werden konnte. Wir wünschen ihm baldige Genesung.

Das „Offenburger Tageblatt" gratuliert

Altenheim. (r) Eine Reihe von Jubilaren und Jubilarinnen können in diesem Monat ihr Wiegenfest begehen. Am 16. Dez. feiern den 79. bzw. 74. Geburtstag Landwirt Wilhelm Schäfer und Altrentner Johannes Marzluf; 73 Jahre alt wird am 19. Dez. Frau Christina Roth geb König und am 21. Dez. Frau Christina Rinkel geb. Anselm. Am 24. Dez. begeht Frau Altbürgermeister Roth den 75. und Landwirt Andreas Gerhard den 85. Geburtstag. 75 Jahre alt wird am 30. Dez. Frau Katharina Speck geb. Fels Wwe.; Kirchengemeinderat David Strosack kann sein 74. Wiegenfest begehen.

Aus dem Harmersbachtal

Vom Standesamt Zell a. H.

Zell a. H. Standesbuchauszüge vom November: Geburten: Josef, V.: Josef Gutmann, Landwirt, Unterharmersbach; Klara Johanna, V.: Josef Lehmann, Landwirt, Unterharmersbach; Rita Elisabeth, V.: August Gmeiner, Arbeiter, Oberharmersbach; Christine Barbara, V.: Jakob Haas, Bahnarbeiter, Zell a. H.; Sonja Brunhilde, V.: Stefan Ruff, Keramformer, Zell a. H.; Angelika Maria, V.: Albert August Welle, Bäcker und Müllermeister, Unterharmersbach; Wolfgang Ludwig, V.: Erwin Brucher, Schmiedemeister, Oberharmersbach; Brunhilde Johanna, V.: Werner Meyer, Schriftsetzergehilfe, Biberach; Gerlinde Cäcilia, V.: Jakob Jilg, Landwirt, Unterharmersbach; Gertraud Cäcilia, V.: Matthäus Lehmann, Landwirt und Oelmüller, Biberach; Josefine Annawirt und Oelmüller, Biberach; Josefine Anastasia Rosina, V.: Hermann Harter, Tierarzt, Wolfach; Franz Ludwig, V.: Emil Boschert, Landwirt und Lohnmetzger, Oberharmersbach. — Eheschließungen: Rudolf Huber, Maschinenschlosser, mit Margaretha Harter, Buchhalterin, beide von Zell a. H.; Helmut Schwarz, Metalldreher, mit Olga Zirn, Kontoristin, beide von Zell a. H.; Robert Maier, Kerammaler, Unterharmersbach, mit Ilse Harter, Arbeiterin, Zell a. H. — Sterbefälle: Marie Eckert, Hausgehilfin, Zell a. H., 59 J.; Josef Gutmann, Unterharmersbach; Dr. Franz Anton Brütigam, Zell a. H., 72 J.; Benedikt Schmider, Gastwirt, Zell a. H., 64 J.; Ludwig Tröndle, Pfarrer, Oberharmersbach.

Todesfall

Unterharmersbach (l). Nach längerer Krankheit starb im Alter von 69 Jahren Schmiedemeister Xaver Riehle. Mit seinem Ableben ist ein tüchtiger und allseits geachteter Handwerker aus unserer Dorfgemeinschaft ausgeschieden. Für die hinterbliebene Gattin mit ihren beiden Söhnen ist dies eine besonders schwere Prüfung, weil die Familie von ihrem ältesten, in Stalingrad vermißten Sohn bis heute noch keinerlei Nachricht erhalten hat.

Keine Veränderungen beim Musikverein

Unterharmersbach. (l) Am Sonntag hielt der Musikverein im Gasthaus „Zum Rebstock" seine diesjährige Generalversammlung ab. Zu Beginn konnte der 1. Vorsitzende, Bürgermeister Benz, seiner Freude über den sehr guten Besuch Ausdruck geben. Im Geschäfts- und Tätigkeitsbericht fanden die Teilnahme der Kapelle an den Jubiläumsfesten der Stadtkapelle Zell a. H. und der Musikkapelle Prinzbach sowie der schöne Vereinsausflug besondere Erwähnung. Die durch sechs Todesfälle entstandenen Lücken in den Reihen der Mitglieder konnten durch Neuwerbungen wieder ausgefüllt werden. Kassenbericht und Kassenrevision ergaben die tadellose Kassenführung von G. Leopold. Mit Ausnahme des Vereinsdieners Josef Lehmann, an dessen Stelle nun Ludwig Schilli tritt, wurde die gesamte Verwaltung wiedergewählt. Das nächste Vereinskonzert wurde auf den 25. 1. 1953 festgelegt.

Hohes Alter

Oberharmersbach (m). Stefan Doll vom Langhärdle wurde am 14. Dezember 75 Jahre alt. Der Jubilar ist seit einiger Zeit an das Bett gebunden. Josef Schnaiter von Wickersbach konnte am 15. Dezember bei guter Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag begehen und am gleichen Tage wurde ebenfalls bei guter Rüstigkeit Engelbauer Christian Lehmann 75 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Militärfahrzeug fuhr auf stehenden Traktor

Windschläg. Am Freitagmorgen ereignete sich auf der Bundesstraße 3 in Windschläg dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein Lkw einer französischen Militärfahrzeugkolonne, die von Offenburg in Richtung Appenweier fuhr, in einen gegenüber der Gaststätte „Dreiangel" stehenden Traktor, mit Anhänger fuhr und diese etwa 8 Meter verschob. Der Fahrer des Traktors, der zwischen Traktor und Anhänger stand, wurde mitgeschleift und verletzt. Die Verbringung nach dem Krankenhaus Offenburg war erforderlich.

Wir ehren das Alter:

Griesheim (l). Gestern, 15. Dez., vollendete Andreas Dietrich, Maurer, sein 73. Lebensjahr. Der Senior unter den hiesigen Bauhandwerkern widmet sich heute nur noch seiner kleinen Landwirtschaft, die er unter Mithilfe seiner bei ihm wohnenden Tochter, betreibt. Wir gratulieren dem noch verhältnismäßig rüstigen Altersjubilar, einem eifrigen Leser des OT. recht herzlich!

Zur letzten Ruhe gebettet

Zusenhofen (r). Frau Sofie Schwarz, geb. Busam, Witwe, wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene stand im 65. Lebensjahr.

Mit einem Balken ausgerutscht

Appenweier. (f) Ein 23jähr. Arbeiter, der am Bahnhof mit einem Balken, den er auf der Schulter trug, ausrutschte, zog sich beim Sturz erhebliche Quetschungen an der Schulter zu, so daß er sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte.

Missionsvortrag

Appenweier. (f) In einem Filmvortrag zeigte ein Missionar in der evang. Kirche Ausschnitte aus dem Leben der Inder und Einblicke in die Arbeit der Mission in Indien. Der Film trug den Titel „Von Heiligtum zu Heiligtum!"

Beerdigung

Urloffen (f). Ein großer Trauerzug begleitete den im Alter von erst 52 Jahren, an einem schweren Leiden verstorbenen Bahnarbeiter Martin Kiefer zur letzten Ruhe. Viele Jahre war Martin Kiefer aktiver Musiker. Der Musikverein ehrte sein treues Mitglied durch Kranzniederlegung und Abschiedsklänge. Ebenso ließ die Bundesbahndirektion durch die Bahnmeisterei Appenweier, der der Verblichene viele Jahre als zuverlässiger Arbeiter angehört hat, einen Kranz am Grabe niederlegen. Um den Ernährer trauert eine Frau mit 5 Kindern.

Gesellenprüfung bestanden

Urloffen (f). Mit gutem Erfolg legte Manfred Frank, Straßburger Straße 77a, die Gesellenprüfung im Installationshandwerk ab. Der junge Geselle war bei Meister Emil Köhli, Installation, Kupferschmiede und Apparatebau, Renchen, in der Lehre.

Geburtstagsjubilare in Urloffen

Urloffen (f). Sein 76. Lebensjahr vollendete am 9. 12. Max Stäbler, Winkelstraße 4; am 13. 12. wurde Katharina Langenecker, Waldstraße 16, 71 Jahre, am 14. 12. Josef Langenecker, Landstraße 8, 78 Jahre, und Katharina Schneider, Kapellengasse 2, 74 Jahre alt. — Anton Wiedemer, Hauptstraße 59, begeht am 21. 12. seinen 77. Geburtstag. Frau Maria Anna Hätti, Lindenweg 3, beging am 9. 12. ihr 83. Wiegenfest. Herzliche Glückwünsche.

Todesfahrt im Reichenbachtal

Gengenbach. Am Freitag, 20.45 Uhr, fuhr ein Maler aus Gengenbach mit einem geliehenen Pkw auf der Talstraße in Reichenbach talabwärts. Er fuhr im 3. Gang und hatte das Abblendlicht eingeschaltet. Nach den Aussagen eines Zeugen wich der Pkw plötzlich nach rechts aus und stieß mit seiner linken Seite an einen Baum, wobei der Fahrer tödlich verletzt und der Pkw an der Mittelseite stark beschädigt wurde. Die Unfallursache ist noch nicht restlos geklärt, dürfte jedoch auf schnelles Fahren und plötzliches Bremsen zurückzuführen sein.

Aus Gengenbachs Familienchronik

Gengenbach. (a) Am 14. Dezember feierten Bernhard Isenmann, Brückenhäuser 4, seinen 85., Karl Volk, Engelgasse, seinen 78. und Wilhelm Krieg, Grünstraße 39, seinen 77. Geburtstag; am 17. Dezember vollendet Frau Carolina Weißkopf, Brückenhäuser 2, ihr 75. Lebensjahr; am 18. Dezember wird Georg Lienert, Binzmatt, 76 Jahre alt. Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche.

Schüler bastelten Weihnachtskrippen

Ohlsbach. (u) Eine Schulklasse hat auf Anregung und Beratung von Hauptlehrer Hans Berg zwei Dutzend Weihnachtskrippen gebastelt, die am Sonntag von der Oeffentlichkeit besichtigt wurden. Mit Fleiß und Geschick hatten Buben und Mädchen sich an die Arbeit gemacht und ganze Arbeit geleistet. Beim Betrachten überrascht die Vielfältigkeit der Ausschmückung. Dem Lehrer und den vielen Bastlern gebührt Dank und Anerkennung.

Große Beerdigung

Ohlsbach. (ü) Nach längerer Krankheit verschied im Alter von beinahe sechzig Jahren Rosalie Wußler geb. Fies. Sie wuchs in Waldulm auf und kam 1920 als zweite Frau des Landwirts Vinzenz Wußler nach hier. Ein gutes Mutterherz, das nur die Obsorge für die Familienangehörigen kannte, hat allzufrüh zu schlagen aufgehört. Ein selten groß gesehenes Trauergefolge erwies der beliebten Mitbürgerin die letzte Ehre. Am Grabe widmete Pfarrer Maier der „Priestermutter" innige Gedenkworte, die mit ihrem 1936 verstorbenen Mann keine Opfer und keine Mühe scheute, ihrem Stiefsohn, dem heutigen Pfarrer von Bargen, den Priesterberuf zu ermöglichen.

Sterbefall

Ortenberg (b) Am Sonntag starb Balbine Schilli geb. Benz im Alter von 72 Jahren. Sie war die Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen Rebmanns Adolf Schilli vom Rebgut von Neveu am Burgweg.

Marktbericht

Bühler Wochenmarkt

Bühl. (f) Auf dem Bühler Wochenmarkt sind am vergangenen Montag folgende Preise notiert worden: Blumenkohl das Stück 50—70; Rosenkohl das Pfund 50—55; Wirsing d. Pfd. 15—20; Weißkraut d. Pfd. 10—12; Rotkraut d. Pfd. 15—18; neue Zwiebeln d. Pfd. 30; Kopfsalat d. Stck. 50—60; Endivien d. Stck. 30—35; Feldsalat d. Pfd. 30; Schwarzwurzeln d. Pfd. 60—65; Meerrettich d. Stck. 40—60; Knoblauch d. Pfd. 1,60; Eier d. Stck. 25—29.

Gottesdienstordnung

Berghaupten. Mittwoch 8.00 Gemeinschaftsmesse der Frauen; hl. Messe für gef. Krieger Alfred Lienhard upd Mutter Hermine Lienhard, und hl. Messe für Josef Walter und Ehefrau. — Donnerstag 5.45 Gemeinschaftsmesse der Jugend; hl. Messe für Josef Armbruster, und hl. Messe zu Ehren der Muttergottes. — Freitag 7.00 Rorateamt für die Verstorbenen der Fam. Walter, Müller, Bruder u. hl. Messe für die armen Seelen. — Samstag 7.00 Rorateamt für Georg Krämer, Vater und Sohn u. hl. Messe für Krenszentia Klausmann.

Zell a. H. Mittwoch: 6.45 Uhr hl. Messe für August Bächle und verst. Angehörige von Unterharmersbach; 7.15 Uhr hl. Messe für Emma Borho geb. Harter von Unterharmersbach-Grün. — Donnerstag: 6.45 Uhr 2. Opfer mit Seelenmesse für Franz Xaver Riehle von Unterharmersbach; 7.15 Uhr 3. Opfer für denselben mit Seelenamt. — Freitag: 6.45 Uhr Jahrtagsmesse für Josef und Wilhelm Lehmann und Frieda Schnaider geb. Brucher von Unterharmersbach; 7.20 Uhr Schülergottesdienst mit Singmesse für Friedrich Fehrenbach und verst. Angehörige von Unterharmersbach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die neue Brauereiwirtschaft Mündinger Offenburg

Heute Eröffnung der modernen gastlichen Räume der Brauereiwirtschaft Mundinger in der Gerberstraße

Die Brauereiwirtschaft Gebrüder Mundinger hat ihren Innenumbau vollendet und die Bevölkerung wird freudig von dem entzückt sein, was in dem Hause neu geschaffen worden ist.

Vor 75 Jahren neu eröffnet

75 Jahre hat die Wirtschaft bestanden, und es war in ihr nichts verändert worden. Inzwischen war in das ehemals Hutfabrik Schweiß'sche Haus vom Nebengebäude, wo heute die Bäckerei Gehring ist, der „Anker" durch den Wirt Emil Wursthorn verlegt worden, dann ist der „Anker" als „Kath. Gesellenhaus" mit Wirtschaft, Saalbetrieb und Uebernachtungsgelegenheiten noch besser eingerichtet worden, ohne zum erwarteten Erfolg zu kommen. Das WBK und das Finanzamt sind darinnen gewesen, und heute sind noch andere Dienststellen hier untergebracht.

Am 31. Oktober 1877 ist Ecke Gerberstraße und Schustergasse, wie damals die Kesselstraße hieß, die Brauereiwirtschaft Kohler eröffnet worden. Im „Ortenauer Bote" Nr. 256 vom 1. November 1877 stand darüber zu lesen:

> „Gestern Abend wurde hier von Herrn Architekt Steinwarz die anstelle der ehemaligen Mareis'schen Brauerei erbaute Bierhalle des Herrn E. Kohler unter den herrlichen Klängen der Kneuseschen Militärmusik feierlich eröffnet. Der hohe Saal mit seinen beiden Abteilungen, die vorzügliche Ventilation und die ganze Einrichtung finden allgemeine Anerkennung und es erfreut sich damit ganz Offenburg eines großstädtischen Lokals. Bier und Speisen waren fein, und so konnte es an zahlreicher heiterer Gesellschaft nicht fehlen."

Architekt baut eine Brauereiwirtschaft

Architekt Gustav Steinwarz, der auch die Brauerei Hund und die „Badenia" erbaute, hatte den Trümmerhaufen der abgebrannten Brauerei Mareis und die noch stehengebliebenen Gebäulichkeiten mitsamt der Brauereieinrichtung, die offenbar noch gerettet worden waren, auf einer Bodenfläche von rund 8 Ar am 3. 11. 1875 aus der Konkursmasse Mareis, gekauft. Wann die Mareis das Anwesen erworben, wissen wir nicht. Fest steht, daß die Witwe von Bernhard Mareis, Viktoria, die wiederverheiratete Ehefrau des Franz Stocker, am 27. Januar 1874 Brauerei, Wirtschaft und Stallungen an ihren Sohn Georg um 19 000 Gulden abgegeben hatte. Vielleicht war vorher hier schon eine Brauerei betrieben worden.

Steinwarz verkaufte den von ihm errichteten Neubau am 10. Dezember 1876 um 90 000 Mark an den Bierbrauer Emil Kohler, und von diesem erwarben die Gebrüder Wilhelm und Otto Mundinger, die am 26. Januar 1889 ihre Firma in das Offenburger Handelsregister hatten eintragen lassen, die Brauerei am 19. 2. 1889 um 190 000 Mark. Der frühere Eigentümer Emil Kohler behielt Wohnung in der Brauerei und die Witwe von Georg Mareis bezog eine Wohnung unweit in der Kesselstraße. Die Mundinger wirteten erstmals am 1. 3. 1889.

Alle diese Dinge sind heute kaum noch bekannt, aber da sie interessant sind, erinnern wir daran. Man spricht ja noch da und dort von dem Brand der Mareis'schen Brauerei, der durch Spielen von Kindern mit Feuer entstanden war.

Die Wirtschaft der „Huterer"

Wir haben also seit 63 Jahren hier eine Brauerei Gebrüder Mundinger. Das Mundingerbier war beliebt, und die Arbeiter der Hutfabrik Schweiß, die Geld verdienten, daß sie es teilweise in Schürzen heimtragen konnten und doch zuweilen bei den Mundingers bis zum fälligen Zahltag noch Bierschulden hatten, waren beste Kunden. Zwar wurden in Offenburg kaum Wirtschaften mit Mundingerbier beliefert, wohl aber im Hanauerland.

1916 starb Wilhelm Mundinger, und im Weltkrieg wurden die Biere überall schlechter, die Brauereien traf eine große Krise. Die Brauerei Armbruster erwarb die Kontingente der Brauereien Wickersheim, Kopf, Kempf, Tritschler und Mundinger. Es gab also kein Mundingerbier mehr. Otto Mundinger, der mit seiner Frau z. Z. mit über 90 Jahren bei seinem Sohne Erich in Toronto (Kanada) weilt, verkaufte Kronenbier.

Richard setzt sich durch

Aber der Sohn Otto Mundingers, Richard, hatte sich in den Kopf gesetzt, Bierbrauer zu werden, und er setzte seinen Kopf durch. Er war nach dem Einjährigen noch zu schwächlich, um mit Fässern und Malzsäcken umzugehen. Also wurde er Kaufmann in einer Großhandlung und ging dann zur Rhein. Creditbank. Er war tüchtig, und als er zwei Jahre Lehre um hatte, sagte er Dir. Völker, daß er nun Brauer werden wolle. Völker legte ihm nichts in den Weg und gab ihm ein glänzendes Zeugnis. Richard ging in die Brauerlehre und arbeitete fast 10 Jahre in Brauereien und Mälzereien Süd- und Norddeutschlands und in der Schweiz, holte sich das Diplom der Brauerschule München und war zuletzt Brauführer in Dillingen. Seine Braumeisterprüfung machte er in Freiburg. Inzwischen war auch sein 6 Jahre jüngerer Bruder Paul Bierbrauer geworden.

1934 gründete Richard mit seinem Bruder Paul — Richard 26 und Paul 21 Jahre — eine neue Firma Gebrüder Mundinger, und am 1. Mai 1935 wurde erstmals wieder Mundingerbier ausgeschenkt. Der Bruder Paul blieb leider im letzten Weltkrieg vermißt. Seine Frau Maria, die seit Pfingsten ebenfalls in Kanada weilt, arbeitete mit den Eltern ihres Mannes tüchtig in der Wirtschaft und sogar in der Brauerei weiter. Sodann konnte Richard Mundinger der durch Kriegsdienst und Gefangenschaft 10 Jahre abwesend war, im Jahre 1948 den aufrechterhaltenen Betrieb wieder übernehmen.

Zusehends nahm die neue Brauerei Mundinger eine gute Entwicklung, ja einen schönen Aufschwung. Es ist keine Großbrauerei, aber eine im Brauhaus und in den Kellern auf das modernste eingerichtete Brauerei mit bestem Bier und schöner Kundschaft.

Die neue Gaststätte

Damit konnte Herr Richard Mundinger und seine Frau Rosel wohl zufrieden sein. Nur eines gefiel ihnen nicht, die Wirtschaft. Sie mochte einst eine schöne Bierhalle gewesen sein, aber mit der Zeit war sie eben doch nicht mehr zeitgemäß. Auch die Raumverteilung war ganz und gar nicht zweckentsprechend. Küche und Aborte hatte Steinwarz zu nahe zusammengebaut, die Höhe des Lokals war ungemütlich und die Aufteilung durch zwei große Glaswände war auch nicht gerade ästhetisch zu nennen. Außerdem lag der kleine Vereinssaal weit ab vom Schankraum.

Also wurden Projekte gemacht und jetzt sehen wir, wie gemütlich es in der Wirtschaft geworden ist. Alles ist nicht nur für das Auge vom Architektenbüro Müller und Wacker gestaltet, sondern auch äußerst zweckmäßig. Herrn Richard Mundingers Gattin, Frau Rosel ist eine tüchtige und für alle Gäste aufmerksame Wirtin, sie war bei der Planung auch eine gute Beraterin. Denn die Wirtin steht ja in der Wirtschaft und empfindet täglich, was richtig ist.

So ist das Bild der Brauereiwirtschaft Mundinger heute in jeder Hinsicht einladend und traulich, gibt der Gerberstraße eine neue und eigene Note. Ein schönes Aquarium mit seltenen Fischen ist nun nicht nur für die Jugend, sondern auch für die Erwachsenen ein besonderer Blickfang und Reizpunkt.

Man kann Herrn und Frau Mundinger nur von Herzen gratulieren zu dem schönen Werk, das sie hier für ihre Gäste geschaffen haben.

Mundinger Brauereiausschank

Wir eröffnen heute unsere neu gestaltete Gaststätte und laden die Bevölkerung hierzu herzlich ein

Richard und Rosel Mundinger

Für die Festtage empfehlen wir unser

Festbier und ***Märzenbock-Starkbier***

Flaschenbier wird ins Haus geliefert

Schweizer & Bayer

Bauunternehmung - Betonwerk

Offenburg/Baden

Tullastraße 6 — Telefon 1859

Hubert Schuppler

vorm. GEBRUDER SCHUPPLER

Malerarbeiten jeder Art
Gerüstbau
Schleiflackierung
Spritzlackierung

OFFENBURG / Gymnasiumstraße 8 / Telefon 1155

Julius Baumann

GLASERMEISTER

OFFENBURG, Goldgasse 7 — Telefon 2137

Rudolf Schirrich

Inh: Gebr. Schirrich

OFFENBURG - Goldgasse 41

Tische Stühle und Polstergestelle

Philipp Kiesele OFFENBURG

BIERAUSSCHANKANLAGEN - KÜHLMÖBEL

liefert das moderne ***Kühlbüfett***

Verstärkeranlagen, (auch leihweise) **Musikzentralen, Musikschränke, Plattenspieler und Schallplatten**

RADIO-MAU

HEINZ MAU INGENIEUR UND RUNDFUNKMECHANIKERMEISTER

Offenburg am Lindenplatz

SUMAK

Kühlung

Stuttgart-Zuffenhausen

Peter Netzer

Gipsergeschäft · gegr. 1897

Wilhelmstraße 29 **Offenburg** · Fernruf 1534

Ausführung sämtlicher inneren und äußeren Verputzarbeiten — Gerüstbau

ANTON BURG

SEIT AB 1886

Blechnerei und Installation
Gesundheitstechn. Anlagen

Offenburg, Rosenstr. 5, Tel. 1222

HERMANN RENAUD

Offenburg · Am Holderstock

Glaserei und Schreinerei
Schwingfenster
Schaufenster
Innenausbau

Edmund Lienhard Michael Mai (Nachfolger)

Blechner- und Installationsgeschäft
Elektrische Pumpanlagen

Elgersweier-Offenburg, Kesselstraße 7

Freitragende Dachkonstruktionen, Zimmerarbeiten, Schreinerarbeiten:

FRITZ FRIEDMANN, HOLZBAU - OFFENBURG

Haselwanderstraße 39 Fernsprecher 1151/1152

Sport in der Heimat

Beachtliches Remis der OFV-Reserven

SV Leutesheim I — OFV II 3:3 (2:2)

(vo) In diesem kampfbetonten Treffen holten sich die OFV-Reserven einen wichtigen Punkt, der evtl. für die Herbstmeisterschaft ausschlaggebend sein kann, da der zweite Anwärter, Eunsweier, in Haslach beide Punkte einbüßte. Auch ein doppelter Punktgewinn wäre durchaus möglich gewesen, wenn der sonst sicher leitende Schiedsrichter Steiner (Gengenbach) nicht einen mehr als zweifelhaften Handelfmeter den Gastgebern zugesprochen hätte.

Die Einheimischen, bei denen der Stopper, rechte Läufer und Rechtsaußen die besten Leute waren, begannen mit stürmischen Angriffen, und Offenburgs gesamte Abwehr mußte alles aufbieten, um ihr Tor reinzuhalten. Allmählich fanden sich aber auch die Gäste und mit genauem Flachspiel wurde die einheimische Abwehr wiederholt ausgespielt, doch verhinderte deren gut funktionierende Abseitsfalle vorerst noch einen Erfolg. Bald war es aber dann doch soweit, als W. Vogel eine Flanke des Linksaußen Schneider wuchtig zum 1:0 einschoß. Aber schon wenig später konnte Leutesheim durch einen überraschenden Weitschuß des Rechtsaußen den Ersatzforwart Basten zum erstenmal schlagen und bald danach durch den Mittelstürmer sogar in Führung gehen. Offenburg ließ sich aber nicht entmutigen und konnte noch vor der Pause wiederum durch W. Vogel nach guter Vorarbeit des Linksaußen gleichziehen.

Nach dem Seitenwechsel drängten beide Mannschaften auf die Entscheidung. Das Spiel nahm mitunter recht harte Formen an. Doch als der Schiedsrichter den einheimischen Mittelstürmer wegen wiederholten rohen Spiels des Feldes verwiesen hatte, beruhigten sich die erhitzten Gemüter. Offenburg lag nun fast dauernd im Angriff, doch fiel in dieser Drangperiode das dritte Tor der Gastgeber durch einen umstrittenen Handelfmeter, den der Rechtsaußen sicher verwandelte. Die Gäste setzten nun alles auf eine Karte, um wenigstens den Ausgleich zu erzielen, was ihnen durch einen Schrägschuß des Rechtsaußen Meyer nach schöner Vorlage von Steiner auch gelang. Fast wäre in den Schlußminuten noch das Siegestor gefallen, doch krachte der Bombenschuß des Linksaußen gegen die Querlatte.

Harte Auseinandersetzung

Waltersweier I — Fautenbach I 3:2
Waltersweier II — Fautenbach II 3:3

(fz) Das Spiel brachte für keine Mannschaft spielerische Höhepunkte, da ein flüssiges Kombinationsspiel bei dem schweren Boden nicht möglich war. Durch einen Freistoß kam Waltersweier in der 35. Minute zum Führungstor, obwohl Fautenbach in dieser Phase mehr vom Spiel hatte. Die einheimischen Stürmer konnten sich nicht finden; ihre Aktionen verliefen meistenteils ohne Erfolg, da die Gästehintermannschaft die „Abseitsfalle" sehr gut beherrschte. Nach der Pause kam Waltersweier aber doch zum zweiten Tor. 10 Minuten später verwandelte ein Fautenbacher Stürmer eine mißglückte Abwehr zum ersten Gegentreffer. Nach diesem Zeitpunkt wurde das Spiel immer härter. In der 80. Minute konnte Waltersweier durch ein schönes Tor zum dritten Erfolg kommen, während Fautenbach in der letzten Minute, im Anschluß an einen Eckball, den zweiten Treffer anbringen konnte.

Eigersweier glücklicher Sieger

Schutterwald — Eigersweier 0:1 (0:1)

(f) Um es vorweg zu nehmen, in diesem Spiel konnte Eigersweier als glücklicher Sieger den Platz verlassen. Die Vorbedingungen waren für Schutterwald nicht günstig. Für den Spielmacher Broß war Ersatzstellung notwendig, dessen Einsatz wohl ganz gut war, aber die planvolle Uebersicht vermissen ließ. Auf der Gegenseite sah man eine kämpferische Elf, deren Taktik darauf abgestellt war, auf dem kürzesten Wege zu Toren zu kommen. In der ersten Halbzeit machte beiden Mannschaften der schwere Boden zu schaffen, so daß kein flüssiges Spiel zustande kam. In der 40. Minute erzielten die Gäste das goldene Tor, an dem die Schutterwälder Hintermannschaft nicht ganz schuldlos war. Die zweite Spielhälfte war schwungvoller. In der letzten Viertelstunde beherrschten die Gastgeber eindeutig das Spielgeschehen, ohne indessen zu zählbaren Erfolgen zu kommen. Wo blieb in dieser Drangperiode der krönende Torschuß? Torhüter und Hintermannschaft von Eigersweier boten eine vorzügliche Abwehrleistung.

Schutterwald II — Eigersweier II 6:3
Durbach Jgd. — Schutterwald Jgd. 2:3

Bodersweier mußte sich geschlagen geben

Zusenhofen I — Bodersweier I 4:1 (2:0)
Zusenhofen II — Bodersweier II 6:2 (2:2)

(fu) Ein schönes, schnelles Spiel zeigten beide Kontrahenten. Die Gäste gaben keinen schlechten Gegner ab, doch ihr Spiel wirkte zerfahren, auch machte ihnen der glitschige Boden stark zu schaffen. Die Einheimischen spielten geschlossener und präziser. Die Platzelf, die bereits in der 15. Minute zum 1:0 einsenden konnte, bekamen durch diesen Erfolg mächtigen Auftrieb und 5 Minuten später hieß es auch schon 2:0. Nach Wiederanspiel glaubte man an eine Ueberraschung der Gäste, doch die Hintermannschaft hielt ihr Heiligtum rein. Durch geschlossenen Einsatz gelang den Einheimischen in der 65. Minute das 3:0, dem in der 80. Minute das 4:0 folgte. Jetzt war das Schicksal der Gäste besiegelt, doch raffen sie sich nochmals auf und konnten auch kurz vor Schluß den Ehrentreffer erzielen.

OFV III ungeschlagener Herbstmeister 1952

SV Bad Peterstal — OFV III 0:0 (0:0)

(st) Auch im letzten Vorrundenspiel in Bad Peterstal hatten die Gäste in vorzüglicher Manier gespielt und brachten somit den verdienten Punkt mit nach Hause. Von den Offenburger Fußballmannschaften, die alle noch Aussichten auf den Herbstmeistertitel haben, steht jetzt wenigstens die III. Mannschaft als ungeschlagener Herbstmeister fest. Bei der I. und II. Mannschaft werden erst am 21. Dezember die Würfel fallen.

Die Gäste hatten Anspiel und drängten gleich auf Tempo. Sie erspielten sich eine klein Feldüberlegenheit, die mit zunehmender Spieldauer immer größer wurde. Die Gastgeber verstanden es aber auch zu spielen, und machten der Gästehintermannschaft manchmal das Leben sauer. Bis zur Halbzeit gab es noch gefährliche Momente vor den Toren, die aber beide Torhüter bereinigten.

Nach der Halbzeit wollte Offenburg unbedingt dem Spiel eine Wendung geben, aber die schön vorgetragenen Angriffe blieben immer wieder in dem Morast hängen. Die Gäste konnten ihr gewohntes Flachpaßspiel nicht anbringen, und mußten sich somit das hohe Spiel der Gastgeber aufdrängen lassen. In den letzten 10 Minuten wurden die Gastgeber von ihren Zuschauern zum Endspurt angefeuert. Die Offenburger Hintermannschaft verstand es aber, sich nicht aus dem Konzept bringen zu lassen und klärten sämtliche Angriffe mit eiskalter Ruhe. Torwart Schmid (Offenburg) konnte fast in letzter Minute noch den Sieg der Peterstäler verhindern, indem er sich entschlossen vor die Füße des Mittelstürmers der Gastgeber warf und den Ball an sich riß.

Klarer Urloffer Fußballsieg

Urloffen — Ronau 3:1 (3:0)

(f) Nach anfänglich wechselndem Spielverlauf fanden sich die Platzherren auf dem aufgeweichten Boden zur geordneten Form und konnten in der 1. Halbzeit durch drei schöne Tore das Spiel für sich entscheiden. Obwohl Urloffen auch im zweiten Durchgang dauernd überlegen war, gelang den sympathischen Gästen der Ehrentreffer.

SC Offenburg I und II Herbstmeister

Nußbach I — SC Offenburg I 3:3
Nußbach II — SC Offenburg II 1:6
OFV B-Jgd. — SC Offenburg A-Jgd. 2:2

(ma) Auf dem morastigen Spielfeld entwickelte sich sofort ein tempogeladenes Spiel. Beiden Mannschaften winkte die Herbstmeisterschaft. Bei der Platzwahl entschied sich die Platzelf für das abfallende Spielfeld, was ihr von vornherein einen spielerischen Vorteil gab. Trotzdem brachte schon in der zweiten Spielminute ein Kopfballtor die Führung für die Gäste. Mit allem Einsatz versuchte Nußbach die SCO-Hintermannschaft auszuspielen, während der Offenburger Sturm immer wieder das Nußbacher Tor berannte. In der 44. Minute glückte dann der Platzelf der Ausgleich, als dem Offenburger Schlußmann der nasse Ball durch die Hände rutschte. Nach Seitenwechsel knallte der SCO-Rechtsaußen eine schöne Steilvorlage aus schrägem Winkel zum 2:1 ins Netz (48. Min.). Das scharfe Anfangstempo wurde beibehalten; beide Mannschaften kämpften nicht nur um den Ball, sondern auch gegen den Morast. Die Platzherren wollten den Ausgleich erzwingen, doch der SCO konnte durch seinen Linksaußen in der 60. Minute auf 3:1 erhöhen. Nun wurde Nußbach von seinen Anhängern mächtig angefeuert und ein mißglückter Abschlag verhalf den Gastgebern zum 2:3. Beide Mannschaften kämpften verbissen weiter, aber an dem Resultat änderte sich nichts mehr. Damit hat der SC Offenburg sich die Herbstmeisterschaft gesichert.

Zell-Weierbach entführte Sieg und Punkte aus Ulm

SV Ulm I — TuS Zell-Weierbach I 1:2 (1:1)
Zell-Weierbach Jgd. — SV Ebersweier Jgd. 6:1 (2:0)

(vo) Im letzten Spiel der Vorrunde konnte Zell-Weierbach durch einen 2:1-Sieg in Ulm den zweiten Tabellenplatz festigen. Dieser Kampf wurde von beiden Mannschaften fair geführt. Die angriffslustigen Gastgeber vermochten in den Anfangsminuten etwas Oberwasser gewinnen, doch in der Folgezeit fand sich auch Zell auf dem aufgeweichten Boden zurecht. Der wieselflinke Sturm der Platzelf versuchte immer eine Bresche in die gegnerische Deckung zu schlagen, doch die Verteidigung konnte vorerst noch klären. In der 15. Minute nützte ein Ulmer Stürmer einen Fehlschlag zum 1:0 aus. Auf der Gegenseite zeigte sich dasselbe Bild, doch die bestgemeinten Schüsse wurden von dem tadellosen Vorsteher gemeistert. In der 20. Minute war es Linksaußen Stotz, der einen Eckball zum 1:1 verwandelte. Nun versuchten beide Stürmerreihen einen Vorsprung herauszuholen, doch die Schlußmänner waren auf dem Posten. Nach Halbzeit war zunächst Ulm wieder im Angriff. Doch blitzschnell war wieder im Ulmer Strafraum dicke Luft. In der 65. Minute war es Mittelstürmer Harter, der die gegnerische Hintermannschaft umspielte und zum 2:1 für Zell einschoß. Nun versuchte Ulm mit allen Mitteln diesen Schlag wettzumachen. In dieser Phase war Mittelstürmer Vogt, assistiert von den beiden Verteidigern, der Turm in der Schlacht. Der flinke Gästemittelstürmer fand bei ihm keinen Durchlaß, so daß sich bis zum Schlußpfiff nichts mehr änderte.

Den Herbstmeistertitel fast schon in der Hand

Weier AI-Jugend — OFV AI-Jugend 1:4 (1:1)
OFV AII-Jgd. — SC Offenburg A-Jgd. 2:2 (0:0)
Bohlsbach A-Jgd. — OFV AIII-Jgd. 1:4

(gu) Einen verdienten Sieg holte sich die favorisierte OFV-AI in Weier. Die Gastgeber spielten sehr hart, so daß die Offenburger bis zur Pause nur ein 1:1 erreichten. Dann allerdings gelang es den stark drängenden Gästen mit 3 weiteren Toren den Sieg zu sichern. Die AI führt jetzt mit 7 Punkten Vorsprung vor dem Tabellenzweiten die Tabelle an, so daß ihr bereits jetzt die Meisterschaft fast sicher ist.

Ein gutes Spiel lieferte die AII gegen die stark aufkommende SCO-Elf. Nachdem die OFV-Jugend kurz nach dem Wechsel in Führung gegangen war, erzielte der SCO nicht nur den Ausgleich, sondern mit Hilfe des OFV-Torwarts auch noch die 2:1-Führung. Trotz sehr schönem Feldspiel dauerte es bis fünf Minuten vor Schluß, ehe dem Linksaußen aus einem Gewühl heraus der Ausgleich glückte.

Die AIII war in Bohlsbach vom Pech verfolgt, denn trotz leichter Vorteile im Feldspiel mußte sie sich nach einer 1:0-Führung noch mit 2:4 geschlagen geben. Schußpech und der Bohlsbacher Schiedsrichter verhinderten einen durchaus möglichen Sieg der OFV-Jugend.

Handball

Unentschieden im Handball-Lokalderby

Schuttern — Hofweier II 11:11

(fl) Zwei alte Rivalen standen sich am Sonntag zum fälligen Pflichtspiel in Schuttern gegenüber. Die Gastgeber nahmen sich vor, die im Vorspiel erlittene Niederlage wieder wett zu machen. Das Spiel wurde als zweites Probespiel in der südbadischen Handball-Landesklasse mit der Dreiteilung des Spielfeldes durchgeführt. Diese neue Regel hat sich auch hier als vorteilhaft erwiesen. Wider Erwarten wurde dieses Spiel in einer fairen Spielweise ausgetragen. Während der ganzen Spielzeit zeigten die Gäste das gefälligere und technisch reifere Spiel, dem die Gastgeber nichts Gleichwertiges entgegenzustellen vermochten, da sie fast ausschließlich durch Strafwürfe zum Erfolg zu kommen versuchten. Daß die Platzmannschaft bei 45 Minuten Spielzeit mit 10:6 im Vorteil war, war hauptsächlich ein Verdienst des gefährlichen Strafwurfspezialisten Maus. In den letzten Minuten spielten die Gäste groß auf und konnten noch ein verdientes Unentschieden herausschießen. An der Torausbeute der Gäste waren beteiligt Schuh J. mit 7; Junker E. mit 3 und Bayer A. und Fink W. mit je einem Tor.

Ringen

Urloffens Ringer unterlagen in Gottmadingen

Gottmadingen — Urloffen 5:1

(f) Unter Leitung von Vollmer, Föhrenbach unterlag in Gottmadingen die ersatzgeschwächte Urloffener Ringerstaffel gegen die dortige Mannschaft knapp 5:2.

Fliegengewicht: Der junge Urloffer Schell schulterte Matats (G) nach 4 Minuten durch Hüftzug. — Bantam: Siegfried Stöckel (U) brachte Werner (G) in der Bodenrunde nach 7,45 Minuten durch Ueberstürzer auf die Schulter. — Im Federgewicht war Richard Stöckel (U) gegen Gnirs (G) ein gleichwertiger Gegner. Nach 15 Minuten wurde der Hochrheiner zum knappen Punktsieger erklärt. — Leichtgewicht: Richard Schneider (U) konnte nach 12 Min. den zähen Riedmüller (G) durch Ueberwurf schultern. — Weltergewicht: Der junge Artur Hertwig (U) erwies sich gegen Hägele (G) als ebenbürtiger Gegner. Doch gewann der Grenzstädter nach 19 Minuten mit Glück knapp nach Punkten. — Im Mittelgewicht unterlag Seiter (U) gegen Wolf (G) in der Bodenrunde nach 7 Minuten durch Hammerlock. — Im Halbschwergewicht konnte Waßner (G) gegen Spengler (U) nach 3 Minuten den Kampf durch Hammerlock für sich entscheiden. — Im Schwergewicht rang Hans Börsig (U) gegen den ebenfalls sehr kräftigen Tautermann (G). Nach 13 Minuten wurde der Gottmadinger zum Punktsieger erklärt.

Großer Trauerzug

Durbach (l). Samstagvormittag wurde der im 56. Lebensjahre verstorbene Postschaffner Anton Noll zu Grabe getragen. Es war ein überaus großer Trauerzug, der den allseitig beliebten Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte begleitete. Nach den Einsegnungsgebeten des Ortsgeistlichen würdigte der Vorsteher des Postamtes Offenburg, Oberamtmann Benz, in einem ehrenden Nachruf des Entschlafenen treue Dienste in der Postzustellung im weitläufigen Bezirk Durbach-Gebirg, die er bei Wind und Regen, bei Hitze und Winterkälte über 20 Jahre lang zuverlässig durchgeführt habe und legte namens aller Berufskameraden einen prachtvollen Kranz nieder. Auch die Bäckerinnung und Einkaufsgenossenschaft waren vertreten. Geschäftsleiter Decker, Offenburg, der ebenfalls in teilnahmsvollen Worten des langjährigen Mitgliedes Noll gedachte, legte ebenfalls einen Kranz nieder.

Offenburger Tageblatt

Chefredakteur: **Adolf Kimmig**

Verantwortliche Redaktion: **Adolf Kimmig** (Politik); **Franz Josef Mayer** (Badner Land); **Karl Gies** (Kultur, Unterhaltung und Heimatbeilage); **Alois Hörth** (Sport); **Herbert Bühles** (Allg. Beilagen); **Walter Pichert** (Landw. Beilage); **Heimatteil: Dr. Alfred Galler.**

Druck und Verlag: **A. Reiff & Cie., Offenburg**

Für unverlangte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Jüngerer, fleißiger
Bäckergehilfe
für sofort gesucht.
Bäckerei Wiedemer,
Appenweier

Jüngerer
Mann
als Verkäufer auf Bahnsteigen (Büfettwagen) ges.
Bahnhofgaststätte Offenburg

Stellengesuche

Ehrl. fleiß. Mädchen
welches schon in Stellg. war, sucht Stelle auf 1. 1. 53. Angeb. u. 10-872 an die Gesch.

Tiermarkt

Weihnachtsgänse
zu verkaufen. 5-261
Dundenheim, Haus 1b

Ziege
zu verkaufen. 23-529
Offbg.-Hildboltsweier 67

16 Monate alten, erstklassig.
Zuchtstier
hat zu verkaufen. 17-357
Biberach, Bahnhofstr. 109

Biete eine Erstlingsziege
suche eine **Schlachtziege,** einige Ztr. **Stroh** gesucht.
Rammersweier, Haus 262.
10-873

Im Lichterglanz
des Weihnachtsbaumes strahlt der mit KINESSA gepflegte Boden und erhöht die Festfreude. Selbst stärkste Beanspruchung gefährdet den Glanz kaum, denn KINESSA ist als ausgesprochenes Hartwachs äußerst widerstandsfähig.
KINESSA
HOLZBALSAM / BOHNERWACHS
Val. Oesterle, Steinstraße 17
Ortenberg: W. Giesser, Inh. B. Braun
Ohlsbach: A. Suhm
Nußbach: K. Lebfromm
Appenweier: G. Lauber
Gengenbach: Drogerie Schirrich

Verkäufe

Anhänger
für Lkw, zugelassen für 3 Tonnen Nutzlast, bereits neuwertig bereift, zum Preise von 1200.- DM zu verkauf.
Kehler Autogarage
L. Dehmer, Kehl, Rheinstraße 12, Telefon 506.

DKW-Universal
Liefer- u. Personenwagen-Vertrag, lieferbar sofort, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 12-490 an die Gesch.

1 Couch
u. 2 Polstersessel, gut erhalt., für 80 DM zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 7-461 in d. Gesch.

Schwarz. Herren-Wintermantel
mittl. Figur, zu verk. 45 DM. Zu erfr. unter Nr. 8-795 in der Geschäftsstelle.

Herren-Wintermäntel
ab 20 DM, **Geige, Mandola, Kinderbett, D.-Pelzjacken,** billigst zu verkaufen.
Offenburg, Kitteigasse 3

Büfett
Eiche dunkel, mit Aufsatz, 1,90 m lang, evtl. mit Stühlen, umständehalber billig zu verkaufen. 18-66
Seebach, Erlenbadstr. 144

Ihre Verlobung
zu Weihnachten
geben Sie am zweckmäßigsten in Ihrer Heimatzeitung, die überall gelesen wird, bekannt

Verlobungsanzeigen werden zum ermäßigten Grundpreis berechnet und sind für Sie einfach und zuverlässig. Sie vergessen dabei niemand

Muster liegen in den Geschäftsstellen auf

Aufgebot

Die Franziska Kempf, Witwe des Andreas Kempf in Schutterwald, hat zum Zwecke der Kraftloserklärung eines Hypothekenbriefes, ausgestellt vom Grundbuchamt Schutterwald am 24. März 1936, über die zu Gunsten der Bezirkssparkasse Offenburg in der III. Abteilung im Grundbuch von Schutterwald in Band 40, Heft 27 eingetragene Hypothek von 800.- RM das Aufgebotsverfahren beantragt.

Der Inhaber des bezeichneten Hypothekenbriefes wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Freitag, den 6. März 1953, 8.30 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 17, 3. Stock, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und den Hypothekenbrief vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.

Offenburg, den 11. Dezember 1952. **Amtsgericht**

Enten ersaufen in „entspanntem Wasser"



Unbegreiflich, eine Ente kann sich nicht mehr über Wasser halten, wie verzweifelt sie auch paddelt. Die Fewa-Chemiker, die in ihrem Laboratorium in Düsseldorf diesen aufsehenerregenden Versuch machten, wissen natürlich genau warum: Ein Zusatz von PRIL, dem neuen Spezialmittel zum Spülen und Abwaschen, hat das Wasser entspannt und es dadurch in diesen wunderbaren Zustand versetzt.

„Entspanntes Wasser" ist nasser und flüssiger als gewöhnliches Wasser. Deshalb drang es durch die fettigen Deckfedern bis in die feinsten Flaumfedern der Ente. Mit vollgesogenem Gefieder wurde das Tier sichtig vom Ertrinken gerettet.

Was Enten zum Verhängnis werden kann, ist für die Hausfrau eine unschätzbare Erleichterung. Weil das mit PRIL „entspannte Wasser" so viel dünner, schlanker ist, drängt es sich mühelos unter Fett und Schmutz und schwemmt alles weg. Geschirr, Fenster, Kacheln, Wannen werden im Nu glanzklar und strahlend sauber. So feinflüssig ist das „entspannte Wasser", daß es hinterher ohne Abtrocknen schnell verfliegt.

Nur 38 Pfennig kostet das Normalpaket für 50 x Geschirrspülen.



probiert mal **Pril** dann weißt Du mehr!

Kennen Sie etwa PRIL noch nicht? Hier ist ein Gutschein zum Ausprobieren:

Gutschein für eine Gratisprobe PRIL und eine heitere Broschüre „Wasser und Wasser". Ausschneiden, auf Postkarte kleben und mit 4 Pf. Porto einsenden an Fewa-Werk, Düsseldorf.

R 784 493

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Bertha Glatz Wwe.

geb. Trayer

sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott.

Offenburg, den 10. Dezember 1952

Familie Julius Glatz
Familie Ernst Glatz
Familie Franz Glatz
Maria Glatz
Familie Karl Glatz

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Balbina Schilli

geb. Benz

nach kurzer Krankheit, in die Ewigkeit abzurufen.

Ortenberg, den 14. Dez. 1952

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Franz Schilli

Beerdigung: Dienstag, 16. Dez. 1952, nachmittags 3 Uhr.

Billige
Flanelle
und
Finette
in
großer Auswahl
Schilling
Offenburg
Hildastraße 5
Telefon 2254

Groß im Erfolg, das ist die Kleinanzeige



Was kochen in den Flitterwochen?

Wenn die junge Hausfrau zum ersten Mal für „IHN" kocht, folgt sie gerne dem Rat der erfahrenen Mutter. Sie kocht, was er liebt – nämlich die köstlichen Birkel 7 Hühnchen-Eiernudeln. Immer wieder sind sie ein Hochgenuß, denn sie enthalten nur erlesene, sorgsam geprüfte Naturprodukte. Dadurch sind sie so locker und kernig. Das schätzen Männer ganz besonders!

Birkel

geliebt, gelobt als Leibgericht

7 HÜHNCHEN

„Drei Könige" Lichtspiele
Offenburg

Dienstag bis Donnerstag jeweils 18.15 und 20.30 Uhr Der Wildwest-Film, wie er sein muß:

Ein Cowboy lebt gefährlich

Die „Drei Musketiere der Prärie" in ihrem bisher stärksten Film voll Spannung, Sensation und wirklichem Witz.

Schwanen-Lichtspiele
Altenheim

Mittwoch und Donnerstag

Dschungelgangster
II. Teil
(Zur Strecke gebracht)

Park-Lichtspiele Offenburg

Dienstag bis einschließlich Donnerstag 18 u. 20.30 Uhr
Die Wanne ihren Zweck erfüllt,
das Publikum vor Lachen brüllt!
Wellen der Heiterkeit schlagen aus der Wanne ins Parkett!
Das neue deutsche Lustspiel mit:
Maria Andergast, Günther Lüders, Mady Rahl, Wolf Albach-Retty, Lucie Englisch, Rudolf Carl usw.

Der Mann in der Wanne

Stadthalle-Lichtspiele Offbg.

Dienstag und Mittwoch 18 und 20.30 Uhr, Donnerstag nur 18 Uhr
Wie ein Wirbelsturm jagt das Schicksal über die Südsee-Insel Iwo Jima. Tod und Feuer über der Südsee!
John Wayne in einem neuen Großfilm mit einmaliger Spannung und Realistik

Todeskommando

Silbermünzen

1.–, 2.–, 3.– u. 5.–RM Stück
kauft bis DM 2.60 p. Stück
Uhrenfachgeschäft Schömann
Offenburg, neben Landratsamt



Auch in schweren Fällen von

Husten, Bronchitis

Bronchialasthma, Verschleimung, Luftröhrenkatarrh bewähren sich Dr. Boether-Bronchitten, eine sinnvolle Heilpflanzen-Komposition, nach Originalrezept von Dr. Boether zusammengesetzt. Sie wirken stark schleimlösend, beseitigen quälenden Hustenreiz und kräftigen das Bronchialgewebe. **Dr. Boether-Bronchitten** sind unschädlich. Hunderttausende gebrauchten dieses Mittel. Packungen zu DM 1.45 und DM 3.40 in allen Apotheken erhältlich.

7 Heilstoffe vereint nach dem Verfahren von Dr. med. Boether



Ein ***Füllhalter*** mit ***Namen-Gravur*** ist **doppelte *Freude!***

Sie erhalten von mir auf jeden gekauften Füllhalter sofort gratis den Namen eingraviert. Dadurch wertvoller und ein Geschenk mit persönlicher Note.

CARL KAECHELEN Offenburg, am Marktplatz



Bei Fuß- und Achselschweiß

„Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meine Anerkennung für **Klosterfrau Aktiv-Puder** auszusprechen. Seit Jahren brauche ich ihn für meinen Sohn und für mich bei **Fuß- und Achselschweiß.** Ich bin sehr zufrieden und kann **Aktiv-Puder** als „sehr gut" weiter empfehlen!" So schreibt Frau M. Worreschke, Koblenz, Schützenstr. 43. **Unter Fuß- und Achselschweiß leiden heute mehr Menschen denn je! Gerade unter der warmen Winterkleidung. Aktiv-Puder saugt den Schweiß auf und bindet die lästigen Gerüche! Jeder sollte ihn anwenden!**
Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** gegen Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!



Ein Sing- oder Ziervogel sowie Zierfische
sind auch willkommene Geschenke. Vogelfutter, Futtermittel in reicher Auswahl
Robert Würger
Offenburg, Lange Straße 18

Christbäume

in jeder Preislage verkauft im Franz-Volk-Garten

A. Hättinger
Offenburg



Seit 1884

Badenia mit der Flagge
Ges. geschützte Marke

Unsere Erzeugnisse sind Qualitäten von Ruf

Sie sind erhältlich in Spezial-, Feinkost- und Lebensmittelgeschäften

Badenia-Brennerei Offenburg, Wilhelmstr. 15 Telefon 1420

Schwerhörig?

oroton — omikron

Wieder gut hören und mühelos verstehen mit deutschen Qualitätshörgeräten u. Schweizer Präzisionsapparaten. Beieutremer Schwerhörigkeit die neuen, kleinen 4-Röhren-Hörgeräte.

Sonder beratung in durch unsere bestgeschulten Fachkräfte kostenlos und unverbindlich für Sie.

Offenburg, Hotel Drei Könige, Do. 18. 12. 52 v. 14.30—19.00 Uhr

Durch vielfache feinste Einstellungen für jede Art Schwerhörigkeit bestm. Anpassung

Weitgehende Garantie – Preiswert – Ratenzahlung – Liefernt der Krankenkassen und Versicherungs-Ämter

Mikro-Akustik GmbH.
Zentrale: Stuttgart, Marienstraße 37
Fordern Sie Prospekte an!

Praktisches Geschenk

eine **Anker-Nähmaschine**

Spitzenfabrikat seit über 75 Jahren.
5 Jahre Garantie.
Zahlung in 15 Monatsraten.
Cirka 2 Millionen in Gebrauch.

Fahrräder zu weit herabgesetzten Winterpreisen.

J. SELZ *Offenburg* Lange Straße 6



Dein Geschenk

Große, Kleine - Jugend, Alter alle schreiben mit dem Halter, den man füllt!

Sie wissen doch ***Karl Hagen***

in der Steinstraße 36 ist Füllhalter-Spezialist und verkauft keinen FULLER, der nicht in die Hand paßt!

Von **2.80** an bis **54.–** DM können Sie auswählen und der Fachmann berät Sie gut!

Stellensuchende

die sich auf Stellenangebote im „Offenburger Tageblatt" bewerben, fügen oft Originalzeugnisse und andere wertvolle Dokumente der Bewerbung bei. Die Prüfung einer Bewerbung nimmt oft längere Zeit in Anspruch. Der Bewerber muß daher manchmal lange warten, bis er seine Papiere zurückerhält. In jedem Falle sollten der Bewerbung immer nur Abschriften als Unterlagen mitgegeben werden.

Für Hotels und Gaststätten
amtl. Meldescheine
für die polizeiliche Meldebehörde stets vorrätig.
A. Reiff & Cie., Offenburg.
Kornstraße 10

Für die Dame!

Mäntel, Kostüme

Kleider, Morgenröcke, Einzelröcke, Blusen, Pullover und Westen

in allen Preislagen bei nur guten Qualitäten

Seit 1929 ***Damen-Moden*** Seit 1929

Josef Schäfer
Offenburg, Hauptstraße 80

Über die Festtage:

Extrabier

Flaschenbier auf Bestellung frei Haus

Brauerei Helmer
Elgersweier, Telefon 2249

Rückfahrt nach Offenburg mit Postomnibus Samstag und Sonntag um 19 Uhr.

Alle Möbel

für das behagliche Heim kaufen Sie in geschmackvollen Formen und bester Qualität zu günstigsten Preisen und Zahlungsbedingungen bei

Möbel-Kühn
Offenburg Zähringerhof

Melabon *gegen Rheuma* **Melabon**

Verlangen Sie Gratisprobe v. Dr. Rentschler & Co., Laupheim 583/Wtg.

Unsere Sprechstunde

findet nur morgen, Mittwoch, ausnahmsweise statt im Nebenzimmer (Kapelle) Wagnerbraustüble, von 9—12 und 14—16 Uhr. Anträge auf Herabsetzung der Vermögensabgabe (Sof.-Hilfe) werden ausgegeben und gleich bearbeitet. Einheitswertbescheide sind mitzubringen.

Haus- und Grundbesitzerverein Offenburg e. V.

Neuaufnahmen möglich.

Geschäftsverlegung

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß das Damengeschäft wegen Raumbeengung von **Friedenstr. 14 nach Hildastr. 41** Haus Rieder verlegt wurde.

Herrensalon bleibt nach wie vor Friedenstraße 14

Friseurgeschäft Dutel



Kann eine gute Kaltwelle billig sein?
Ja, wenn man sich die Straub-Kaltwelle selbst macht.
Kennen Sie schon trio, die kochfeste kalte Dauerstärke? Macht außerdem Damenträume mahnenfester.
Große Tube DM 1.30 2.75 4.25

Kaufgesuche

Schuppen

Scheune oder dergl. auf Abbruch zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5-262 an die Geschäftsstelle.

Gebr. Handharmonika

zu kaufen gesucht. 10-374
Offbg., Weingartenstr. 39

Vermietungen

Werkstatt

in zentraler Lage in Offbg. auf 1. 1. 53 zu vermieten. Angeb. u. 16-388 an die Gesch.

Burg-Drogerie
Burg 2 Linie OFFENBURG Hauptstr. 19
Telefon 1111

Wieder eingetroffen:

Fetter Rücken-Speck (USA.) . . 500 g **175** Pfg.
Leberwurst Dose . 400 g **98** Pfg.
Dänischer Schweizer Käse 45 % (vollfett) . . 100 g **48** Pfg.
Delikateß-Frisch-Gurken 3 Stück . . . . . **25** Pfg.

Keinen Rabatt, dafür billige Preise bei guter Qualität

LUDWIG **Müller**
Lebensmittel
Offenburg/Baden, Tel. 1038
Hauptstr. 89, Erzbergerstr. 40

Baumkerzen, weiß u. bunt
Karton 12 Stück . . **38** Pfg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg